

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft Bitburg

WICHTIGER HINWEIS

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Dokumentation bezieht sich auf die „Pfarrei der Zukunft“, wie sie durch den Prozess der Raumgliederung von 2017 – 2018 umschrieben wurde.

Aufgrund der Aussetzung des Gesetzes zur Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode von 2013 – 2016 durch die Kleruskongregation und die anstehende Überarbeitung des Gesetzes wird dieser Raum nicht als kanonische Pfarrei (nach can 515 cic) errichtet.

Trotzdem werden wir die **Bezeichnung „Pfarrei der Zukunft“** in den Erkundungsberichten beibehalten, da dieser Begriff in den vergangenen Jahren ein Arbeitstitel für die neu zu gründenden Räume war. Ebenso wäre es ein sehr hoher redaktioneller Aufwand, dies in den vorliegenden Dokumentationen zu verändern, da der Redaktionsschluss vor den Gesprächen des Bischofs mit der Kleruskongregation und dem päpstlichen Rat für die Gesetzestexte lag.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Edith Ries | Synodenbüro

Autor_innen

**Diözesanes Erkundungsteam
in der Pfarrei der Zukunft Bitburg**

Annika Frank

Ulrike Jung-Ristic

Tim Sturm

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | Februar 2021



1 Der Prozess der Erkundung

- A. Einleitung
- B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft Bitburg

2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

- A. Zielgruppen und Kontakte
- B. Themen, Wahrnehmungen und Spannungsfelder
- C. Besondere Erfahrungen und „Fundstücke“, von denen Kirche lernen kann
- D. Ausblick: Hinweise und Perspektiven

EXKURS: Wahrnehmungen zur Veränderungsdynamik

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnengrenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

Dr. Gundo Lames (†)

Leiter des Strategiebereichs

„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier

B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft Bitburg

In den folgenden Kapiteln dieser Dokumentation sollen Ergebnisse und Erfahrungen des Erkundungsprozesses in der Pfarrei der Zukunft Bitburg vorgestellt werden. Neben der Beschreibung des Vorgehens sollen auch Wahrnehmungen und konkrete Ergebnisse dargestellt werden, sowie Einblicke in Lernerfahrungen des Erkunderteams gewährt werden. All diese Aspekte geben sicherlich interessante Hinweise auf Themen und Erkundungsprojekte, Orte, Kooperations- und Netzwerkpartner sowie Prozesserfahrungen und können eine Hilfestellung für das weitere Vorgehen in der Pfarrei der Zukunft Bitburg darstellen.

Im Folgenden beschreiben wir zunächst die Vorgehensweise, wie wir als Erkundungsteam an die Erkundung herangegangen sind und welcher Prozess sich in der Pfarrei der Zukunft Bitburg daraus ergab. In Kapitel 2 folgt eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse. In einem eigenen Exkurs stellen wir Wahrnehmungen zur Veränderungsdynamik vor und beschreiben, was dies beim Erkundungsteam ausgelöst hat. Anschließend werden in Kapitel 3 die einzelnen Erkundungsprojekte anhand von Kurzdokumentationen (samt Anlagen: Abläufe, Methoden, Impulse, etc.) vorgestellt.

Das Erkundungsteam des Bistums für die Pfarrei der Zukunft Bitburg setzte sich zusammen aus: Annika Frank (Pastoralreferentin), Ulrike Jung-Ristic (Sozialarbeiterin) und Tim Sturm (Priester). Das Team war während der Erkundungsphase für die Pfarreien der Zukunft Daun, Bitburg, Trier und Schweich zuständig.

Wir sagen Danke!

An dieser Stelle möchten wir den Personen, die sich im Rahmen der Erkundungsphase in der Pfarrei der Zukunft Bitburg eingebracht und mitgewirkt haben ganz herzlich Danke sagen!

Wir danken Ihnen für Interesse, Ihre Gesprächsbereitschaft, Ihr Engagement, Ihr sich Einlassen sowie für Ihr Mitdenken und Mittun auf ganz unterschiedlichen Ebenen während der Erkundungsphase!

Danke sagen möchten wir auch für die Freundlichkeit und Gastfreundschaft, mit der wir an vielen Orten empfangen wurden. Die Zusammenarbeit sowie viele gute Begegnungen, Erfahrungen und Gespräche haben uns viel Freude gemacht!



Der Erkundungsprozess

in der Pfarrei der Zukunft Bitburg

Dokumentation/Resümee

Juli bis August 2019

- Bündelung und Dokumentation von
 - Inhalten, Kernthemen und Fundstücken
 - Lernerfahrungen
 - Anklänge ans Evangelium
 - Ausblicken und Perspektiven zum Weiterdenken
- Siehe Kapitel 2b - d und Kapitel 3*

Erkundungen

Juni 2018 bis August 2019

- Exemplarische Erkundungen vor Ort (Interviews, Ortsbegehungen, Gespräche, etc.) durch das Erkunderteam
 - Befragungsaktion einer Miterkunderin
- Siehe Kapitel 2a: Zielgruppen und Kontakte*

Miterkunderinnen & Miterkunder

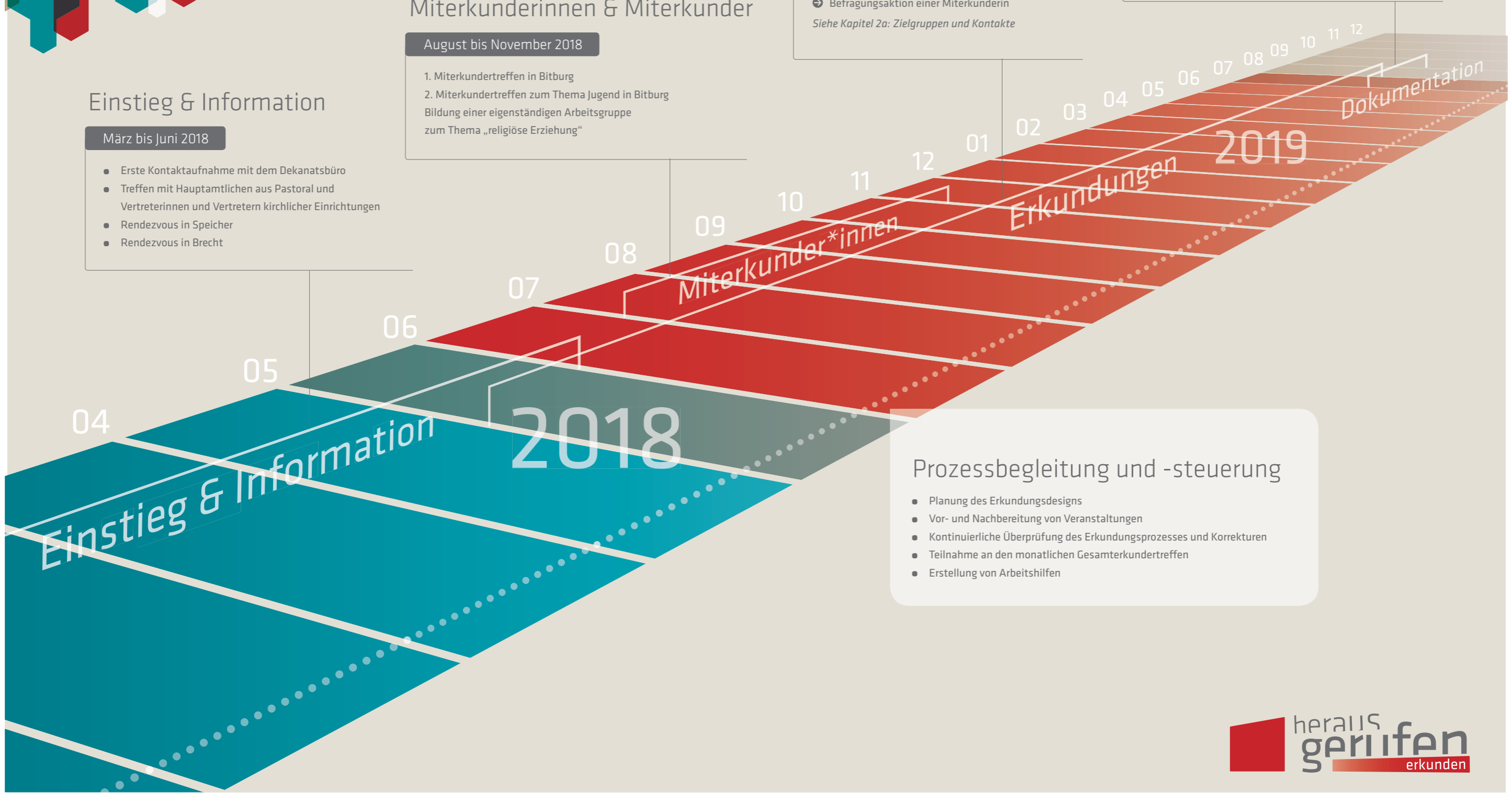
August bis November 2018

- Miterkundertreffen in Bitburg
 - Miterkundertreffen zum Thema Jugend in Bitburg
- Bildung einer eigenständigen Arbeitsgruppe zum Thema „religiöse Erziehung“

Einstieg & Information

März bis Juni 2018

- Erste Kontaktaufnahme mit dem Dekanatsbüro
- Treffen mit Hauptamtlichen aus Pastoral und Vertreterinnen und Vertretern kirchlicher Einrichtungen
- Rendezvous in Speicher
- Rendezvous in Brecht



- ### Prozessbegleitung und -steuerung
- Planung des Erkundungsdesigns
 - Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen
 - Kontinuierliche Überprüfung des Erkundungsprozesses und Korrekturen
 - Teilnahme an den monatlichen Gesamterkundertreffen
 - Erstellung von Arbeitshilfen

1. Einstieg und Information

ZIELE

- Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen vor Ort.
- Zusammenführung von Hauptamtlichen der Pastoral und der katholischen Einrichtungen.
- Durchführung einer oder mehrerer Veranstaltungen „Rendezvous im neuen Raum“.
- Informationen zur Erkundungsphase und dem weiteren Vorgehen.
- Gewinnung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.
- Gewinnung von Miterkunderinnen und Miterkundern.
- Erheben von Orten, Themen und Personen, die für die Erkundung relevant sein könnten.
- Ermöglichung eines ersten Einstiegs in das Thema Erkundung und deren Arbeitsweise.
- Die Rendezvous-Veranstaltungen informieren über den Erkundungsprozess.

VORGEHENSWEISE

Treffen der Hauptamtlichen aus der Pastoral und Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Einrichtungen

Nach einer ersten **Kontaktaufnahme** mit dem Dekanat fand am 11.04.2018 ein Treffen statt, zu dem alle Hauptamtlichen aus der Pastoral sowie Vertreterinnen und Vertreter der kirchlichen Einrichtungen, die im Bereich der Pfarrei der Zukunft Bitburg liegen, eingeladen wurden.

Die Personen aus der Pastoral und den kirchlichen Einrichtungen wurden bewusst zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen, damit alle von Beginn an denselben **Informationsstand** hatten und auch durch die (nicht alltägliche) Zusammensetzung des Treffens – die **Zusammenführung der Hauptamtlichen aus der Pastoral und aus den katholischen Einrichtungen** – „ein Blick über den Tellerrand“ ermöglicht wird.

Neben einem Informationsteil über die Erkundungsphase im Allgemeinen und besonders in der Pfarrei der Zukunft Bitburg war es auch ein Ziel, aus dieser Runde **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** für das Thema Erkundung **sowie Miterkunderinnen und Miterkunder zu gewinnen**.

Darüber hinaus sollten in einer Workshop-Phase erste Themen, Orte und Personen, die für die Erkundung relevant sein könnten, aus der Perspektive von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erhoben werden.

Veranstaltungen „Rendezvous im neuen Raum“

Am 24.05.2018 und am 12.06.2018 fanden für die Pfarrei der Zukunft Bitburg zwei Rendezvous-Veranstaltungen statt, um ehrenamtlich Engagierte, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Interessierte über die Erkundungsphase zu **informieren** sowie **Miterkunderinnen und Miterkunder** für die Erkundung vor Ort zu gewinnen.

Durch eine Workshop-Phase bei den Rendezvous-Veranstaltungen sollte über den theoretischen Informationsblock hinaus in einem praktischen Teil ein erster Einstieg in das Thema **Erkundung** und die damit zusammenhängende **Arbeitsweise** (Methoden) **erfahrbar** werden.

Die Workshops sollten auch dazu dienen, **Orte, Themen und Personen zu erheben**, die für die Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Bitburg relevant sein könnten.

ÜBERPRÜFUNG

Die Ziele der Einstiegsphase sind weitestgehend erreicht worden. Bezogen auf die Gewinnung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Miterkunderinnen und Miterkundern haben sich unsere Erwartungen nicht erfüllt. Wir sind von einem größeren Interesse und Engagement ausgegangen.

➔ Vgl. Kurzdokumentation 1: Erste Schritte ins Erkunden

2. Miterkunderinnen und Miterkunder

ZIELE

- Der Prozess soll vor Ort verankert und beteiligungsorientiert ausgerichtet sein.
- Etablierung eines lokalen Planungsteams bzw. einer „Steuerungsgruppe“ aus Haupt- und Ehrenamtlichen.
- Gewinnung von Miterkunderinnen und Miterkundern.
- Anstoßen von eigenständigen Erkundungen durch Miterkunderinnen und Miterkunder.
- Eigenständige Durchführung und Auswertung von Erkundungen durch Miterkunderinnen und Miterkunder.
- Schulung und Begleitung der Miterkunderinnen und Miterkunder.
- Eventuell Durchführung von thematischen Miterkundertreffen / Themenforen, um verschiedene Perspektiven zu einem Thema zusammenzuführen.

VORGEHENSWEISE UND ÜBERPRÜFUNG

Auch wenn es nicht erreicht worden ist, ein lokales Planungsteam zu etablieren, gab es einen regelmäßigen Austausch und Abstimmungsgespräche zum Erkundungsprozess und dem weiteren Vorgehen mit dem Dekanatsteam, bestehend aus dem Dechanten, dem Dekanatsreferenten, sowie der Pastoralreferentin und dem Pastoralreferenten, des Dekanats Bitburg.

Insgesamt wurden **zwei Miterkundertreffen** durchgeführt (☞ vgl. *Kurzdokumentationen 2 und 3*), wovon ein Treffen thematisch ausgerichtet war (Thema Jugend).

Zu Beginn der Erkundungsphase konnten **Multiplikatoren** und **Miterkunderinnen und Miterkunder** gewonnen werden, auch wenn es weniger als erhofft waren. Die Bereitschaft, eigenständige Erkundungsaktionen zu unternehmen, war eher gering. Beim ersten Miterkundertreffen bildete sich eine **eigenständig arbeitende Gruppe** zum Thema **religiöse Erziehung**, die jedoch aufgrund zeitlicher Ressourcen ihr Vorhaben nicht weiter verfolgen und durchführen konnte.

Darüber hinaus gab es in Bitburg im Rahmen eines Gemeindefestes und bei diversen Gruppen der Pfarrengemeinschaft eine **Befragung** anhand eines vom diözesanen Erkundungsteam zur Verfügung gestellten Leitfadens (☞ vgl. *Kurzdokumentation 20*).

Dechant Klaus Bender war bei zwei Gesprächen als Miterkunder mit dabei.

Aufgrund zeitlicher Ressourcen ist es nicht mehr gelungen, ein thematisches Miterkundertreffen zum Thema Klima und Schöpfung durchzuführen. Ein Interesse an Schulungen war nicht zu erkennen.

3. Erkundungen des diözesanen Erkundungsteams

ZIELE

- Erheben von Orten, Themen und Personen, die für die Erkundung relevant sein könnten.
- Kontakt zu und Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren im Gebiet der Pfarrei der Zukunft Bitburg.
- Kontakt zu Personen(-gruppen) im kircheninternen Bereich sowie dem externen Bereich.
- Durchführung von Erkundungen (Interviews, Begehungen, Befragungen, etc.) vor Ort.
- Überblick über die sozialräumliche Struktur gewinnen.

VORGEHENSWEISE UND ÜBERPRÜFUNG

Das **Erheben von Orten, Themen und Personen** war ein wesentlicher Bestandteil aller Veranstaltungen und Gespräche, der sich wie ein roter Faden durch die Erkundungsphase durchgezogen hat. **Hinweise** aus den Informations- und Rendezvous-Veranstaltungen wurden aufgegriffen. Daraus wurden **exemplarische Erkundungen designt und durchgeführt** – so z. B. das Erkundungsprojekt an der St. Matthias Schule und der Theobald Simon Schule (☞ *vgl. Kurzdokumentation 9*).

In diesem Zusammenhang wurden auch „besondere“ Orte vom Erkundungsteam aufgesucht (☞ *vgl. Kurzdokumentationen 12 und 13*). Das Erkundungsteam hat auch selbst die Initiative ergriffen und Kontakt zu interessanten Gesprächspartnern hergestellt. Auch Gesprächseinladungen wurden angenommen.

Insgesamt betrachtet gab es Erkundungen und Kontakte im Bereich der Pastoral, der Caritas, der Kommune und an „besonderen“ Orten.

4. Resümee

MIT BLICK AUF DIE ZIELE DES BISTUMS

- Rückblickend war der Zeitpunkt der Erkundung aus der Sicht der Beteiligten am Erkundungsprozess (diözesanes Erkundungsteam, Miterkunderinnen und Miterkunder, Haupt- und Ehrenamtliche, Kooperationspartner) nicht geeignet, um die inhaltliche Neuausrichtung des Bistums konstruktiv zu begleiten. Die Personen, die an den Veranstaltungen und Erkundungen teilgenommen haben, hatten vornehmlich ein Interesse daran, über die strukturellen Veränderungen ausreichend informiert zu werden und mehr Klarheit zu gewinnen. Der Erkundungsprozess, der inhaltlich angelegt war, wurde so immer wieder durch strukturelle Themen überlagert (➔ *vgl. Kapitel 2B*).
- Die Zielsetzung der Einstiegsphase (Rendezvous-Veranstaltungen und Miterkundertreffen), nicht nur den binnenkirchlichen Bereich zu erreichen, sondern eine Weitung zu vollziehen und außerkirchliche Akteure und Personen anzusprechen, ist nicht in ausreichendem Maß gelungen.
- Es war schwierig zu vermitteln, dass Erkundung eine Haltung ist und welchen „Nutzen“ sie hat.
- Durch die Begriffsunklarheit und Kommunikation zum Ende der Synode (Kundschafter / Erkunder) wurden vor allem zu Beginn der Erkundungsphase die durch den Begriff „Kundschafter“ assoziierten Bilder (➔ *vgl. Numeri 13*) – im Sinne von ausspioniert, überprüft oder beobachtet werden – auf den Begriff „Erkunder“ übertragen.

MIT BLICK AUF DIE ZIELE DES ERKUNDUNGSTEAMS

- Die Ziele, die das diözesane Erkundungsteam hatte, konnten aufgrund zeitlicher Ressourcen nicht im geplanten Umfang umgesetzt werden.
- Sehr viel Zeitaufwand und Ressourcen sind zu Beginn der Erkundung in die Information, die Kommunikation mit den Haupt- und Ehrenamtlichen und die Einstiegsituationen (Hauptamtliche und Einrichtungen, Rendezvous im neuen Raum) geflossen.
- Aufgrund der Belastungen und Erfahrungen des Jahres 2018 hat zu Beginn des Jahres 2019 eine neue Priorisierung stattgefunden, die vorsah, den Fokus hauptsächlich auf eigene Erkundungen des diözesanen Erkundungsteams zu legen und geeignete Situationen und Gespräche für Interessierte zu öffnen. Letzteres ist jedoch nur punktuell gelungen.
- Die Kritik und Skepsis, die dem Konzept der Erkundungsphase entgegen gebracht wurden, waren für das Erkundungsteam kräftezehrend und motivationsraubend. Das Team wurde im Kontext der Synodenumsetzung mit Themen, Anliegen und Rückmeldungen konfrontiert, die a) den Erkundungsprozess nicht betrafen, b) auf die noch keine Antwort gegeben werden konnte und c) die überwiegend die Gesamtsteuerung des Umsetzungsprozesses und die Unzufriedenheit mit der Bistumskommunikation betrafen. Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder dienten zum Teil als „Prellböcke“ sowohl bei Haupt- als auch bei Ehrenamtlichen. Wir glauben, dass diese Erfahrung etwas zu sagen hat, und sind ihr deshalb in der Reflexion eigens nachgegangen (➔ *siehe den Exkurs unten nach Kapitel 2*).
- Unter der Belastung durch die genannten Widerstände und dem zeitlichen Aspekt litten die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation von Seiten des Erkundungsteams. Ab dem Kalenderjahr 2019 hätte es eine bessere Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des Erkundungsteams geben müssen.

Dennoch konnten eine Vielzahl weiterführender Kontakte aufgenommen und interessante Themen entdeckt werden. Darüber geben das zweite Kapitel sowie insbesondere die Kurzdokumentationen im dritten Kapitel Auskunft.

2. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

A. Zielgruppen und Kontakte

Erkundung	Zielgruppe	Thema	Kurzdoku
Treffen mit Hauptamtlichen in St. Thomas	Hauptamtliche aus Pastoral und kirchlichen Einrichtungen	Erste Schritte ins Erkunden	Nr. 1
Zwei Veranstaltungen „Rendezvous im neuen Raum“ in Speicher & Brecht	Interessierte	Erste Schritte ins Erkunden	Nr. 1
1. Miterkundertreffen bei der Familienbildungsstätte in Bitburg	Interessierte	Das erste Miterkundertreffen	Nr. 2
2. Miterkundertreffen zum Thema Jugend im Haus der Jugend Bitburg	Interessierte	Thema Jugend	Nr. 3
Kath. Kita gGmbH in Bitburg	Gespräch mit den Standortleitungen und der Gesamtleitung der katholischen Kindertageseinrichtungen (im Dekanat Bitburg)	Familiensituationen und Perspektive der Kita-Leitungen	Nr. 4
Zukunfts-Check Dorf bei der Kreisverwaltung in Bitburg	Verantwortliche / Mitarbeitende des Projektes	Entwicklungsprozesse zur Stärkung der ländlichen Gebiete im Landkreis Bitburg-Prüm	Nr. 5
Kommunale Perspektive: Landkreis Bitburg-Prüm	Landrat Dr. Joachim Streit	Kommunale Entwicklungen; Kirche und Kommune	Nr. 6
Caritasverband Westeifel e. V., Geschäftsstelle Bitburg	Gespräch mit Andrea Ennen, stellvertretende Caritasdirektorin des Caritasverbandes Westeifel e. V. und Dienststellenleiterin in Bitburg	Perspektiven des Caritasverbandes	Nr. 7
Katholische Familienbildungsstätte e. V. in Bitburg (FBS)	Gespräch mit der Leiterin der FBS Bitburg e. V., Frau Kickert-Mosbach, und zwei Mitarbeiterinnen der FBS	Familiensituationen und Perspektive der FBS	Nr. 8
Erkundungsprojekt an der St. Matthias Schule und der Theobald Simon Schule	Schülerinnen und Schüler	Wie gestalten junge Menschen im Raum Bitburg ihren Alltag? Wo verbringen Jugendliche im ländlichen Raum hauptsächlich ihre Freizeit?	Nr. 9

Erkundung	Zielgruppe	Thema	Kurzdoku
Gemeineschwestern Plus	Gespräch mit den Gemeindegewestern Plus in der Verbandsgemeinde Bitburger-Land	Kennenlernen der Tätigkeit der Gemeineschwestern und ihrer Beobachtungen	Nr. 10
Krankenhaus Bitburg	Gespräch mit der Krankenhausoberin Frau Schmidt und der Krankenhausseelsorgerin Frau Thomas	Lebenswelt Krankenhaus	Nr. 11
„Kajüte“ in Binsfeld	Jugend / junge Erwachsenen	Wo verbringen Jugendliche ihre Freizeit?	Nr. 12
Haus der Begegnung und „Hand in Hand“ Irrel	Gespräch / Interview mit Michael Helbach und Helga Wagner vom ehrenamtlichen Leitungsteam	Kennenlernen des Haus der Begegnung und von „Hand in Hand“ in Irrel	Nr. 13
Tierschutz und Kirche	Gespräch mit Kirsten Denker-Burr, einer Ehrenamtlichen im Bereich Tierschutz	Perspektiven aus dem Bereich des Tierschutzes	Nr. 14
Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Bitburger Land	Gespräch mit dem Bürgermeister der Verbandsgemeinde Bitburger Land, Josef Junk, und Mitarbeitern	Kommunale Perspektiven; Kirche und Kommune	Nr. 15
Kommunale Perspektive: Stadt Bitburg	Gespräch mit dem Bürgermeister der Stadt Bitburg, Joachim Kandels	Kommunale Perspektiven; Kirche und Kommune	Nr. 16
Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Speicher	Gespräch mit dem Bürgermeister der Verbandsgemeinde Speicher, Manfred Rodens	Kommunale Perspektiven; Kirche und Kommune	Nr. 17
Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Südeifel (Neuerburg)	Gespräch mit dem Bürgermeister der Verbandsgemeinde Südeifel, Moritz Petry	Kommunale Perspektiven; Kirche und Kommune	Nr. 18
St. Matthias Schule Bitburg	Gespräch mit dem Schulleiter Werner Wallenfang und Philipp Schommer	Die St. Matthias Schule als Ort von Kirche	Nr. 19
Erkundungsaktion in der Pfarreiengemeinschaft Bitburg	Befragung innerhalb der Pfarreiengemeinschaft Bitburg beim Pfarrfest, dem Taizégebetskreis und der Kfd	Eine Befragung anhand des Fragebogens „Erkundung in der Pfarrei der Zukunft“	Nr. 20

B. Themen, Wahrnehmungen und Spannungsfelder

In den Begegnungen und Gesprächen sowie bei den verschiedenen Veranstaltungsformaten in der Pfarrei der Zukunft Bitburg zeigten sich während der Erkundungsphase eine Fülle von Themen, die die Menschen, die in diesem Gebiet leben, bewegen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Themen, die sich auf die Kirche vor Ort und im Allgemeinen beziehen, und den Themen darüber hinaus, die eine besondere Bedeutung für diesen Raum haben und dort eine Rolle spielen. Diese Themen sollen hier im Folgenden, gemeinsam mit weiteren Wahrnehmungen und Spannungsfeldern zusammenfassend, aufgezeigt werden.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen den Themen, die eine besondere Bedeutung für diesen Raum haben und dort eine Rolle spielen, und den im engeren Sinne kirchlichen Themen und Fragen. Die Erkundung zielte darauf, die Themen der Menschen vor Ort herauszufinden, auch ganz unabhängig von kirchlichen Bezügen. Die Erfahrung war aber, dass zunächst kircheninterne Themen, Wahrnehmungen und Spannungsfelder sich sehr stark in den Vordergrund drängten und die ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen. Dadurch kamen weitere Themen der Menschen erst nach und nach in den Blick. Die Darstellung folgt dieser Prozessdynamik, indem zunächst diese kirchenbezogenen Themen vorgestellt werden (→ 1).

Auch im Gespräch mit Menschen an nicht kirchlichen Orten war häufig von Kirche die Rede. Hier wurde deutlich, wie die Kirche gewissermaßen von außen wahrgenommen und was von ihr erwartet wird (→ 2).

Daneben wurden jedoch auch viele Themen sichtbar, die unabhängig von Kirche den Raum prägen und die Menschen beschäftigen (→ 3).

➔ Eine ausführlichere Darstellung der folgenden Themen und Wahrnehmungen befindet sich in den einzelnen Kurzdokumentationen in Kapitel 3.

1. Kirchenbezogene Themen, Wahrnehmungen und Spannungsfelder aus der internen Perspektive

■ Spannungsfeld: Pfarrei und Pfarrei der Zukunft

Die Tatsache, dass es im Bistum Trier in Zukunft „nur noch“ 35 Pfarreien der Zukunft geben soll, hat im ländlich geprägten Raum der Pfarrei der Zukunft Bitburg für viel Unverständnis, Angst, Frust, Wut und Verunsicherung gesorgt. Gleichzeitig wurden dadurch aber auch viele Fragen aufgeworfen: „Wie soll Seelsorge in diesen großen Räumen denn noch möglich sein?“, „Was ist mit unserem Pastor?“, „Was ist mit unserer Messe am Sonntag?“

Da der neue Begriff Pfarrei der Zukunft zu Beginn der Erkundungsphase noch nicht näher definiert war und erst nach und nach näher beschrieben wird, war und ist es für viele Menschen schwer, sich das Neue konkret vorzustellen. Auch aufgrund der Tatsache, dass in der lokalen Tagespresse immer wieder von den sogenannten „XXL-Pfarreien“ die Rede ist, besteht die Gefahr, da das Neue noch nicht beschrieben war, das vorherrschende Bild von Pfarrei, das vertraut ist, auf die Pfarrei der Zukunft zu übertragen.

Hintergründe dazu können unter anderem in den Erfahrungen der Zusammenlegung bzw. Fusionierung der Pfarreien gesehen werden: Die Fläche des pfarrlichen Lebens wurde immer größer und Pfarrer sowie Hauptamtliche waren nicht mehr „nur“ für eine Pfarrei, sondern für mehrere Pfarreien zuständig. Laut Verbandsbürgermeister Junk (Verbandsgemeinde Bitburger Land) spielen in diesem Zusammenhang auch die Erfahrungen der kommunalen Reformen und Fusionen in den letzten Jahrzehnten eine Rolle.

➔ Vgl. Kurzdokumentation 15.

■ Befürchtung „Die Kirche entfernt sich von den Menschen“

Dieser O-Ton bezieht sich auf den Zuschnitt der Pfarreien der Zukunft und der aktuellen Wahrnehmung, dass es zu viele Aufgaben gibt, zu wenig Zeit für Seelsorge da ist und die Präsenz in der Fläche verloren geht. Diese Befürchtung war fast durchgängig in allen Begegnungen und Gesprächen vorhanden. Darüber hinaus spielen auch Ansichten, Positionen und Vorgehensweisen der Kirche, zum Beispiel der Umgang mit der Missbrauchsthematik, eine Rolle in dieser Einschätzung.

➔ Vgl. z. B. Kurzdokumentation 10.

■ Das Neue ist schwer verständlich

Neben der Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Erkundungsphase vieles noch nicht genau geklärt war, wie die Pfarrei der Zukunft funktionieren soll, ist der Inhalt des bereits Geklärtens bzw. das, was sich dahinter verbirgt, für viele schwer verständlich. Das liegt zum einen an komplizierten Begriffen und Erläuterungen, aber auch daran, dass sich hinter diesen „neuen“ Begriffen etwas verbirgt, mit dem es noch keinerlei Erfahrung gibt bzw. das noch nicht bekannt ist.

Mit Blick auf den Zweck der Erkundungsphase war darüber hinaus zu beobachten, dass viele sich schwer taten zu erkennen, warum eine Erkundung notwendig sein soll.

■ Spannungsfeld: Zwischen dem Aushalten des offenen Prozesses und dem Wunsch nach schneller Klarheit

„Es kann doch nicht wahr sein, dass die immer noch keine Antworten haben.“

„Wie geht es denn jetzt konkret weiter?“

Diese Aussagen verdeutlichen ein weiteres Spannungsfeld. Seit der Veröffentlichung der Raumzuschnitte wächst der Wunsch nach schnellen, konkreten Informationen, wie die Pfarrei der Zukunft denn sein soll, stetig – vor allem mit Blick auf die Themen Vermögen und Strukturen. Je mehr Zeit – bezogen auf den gesamten Synodenumsetzungsprozess – verging, desto mehr Ungeduld, Unverständnis und Wut waren darüber zu beobachten, dass die gewünschten konkreten Informationen

nur schleppend bzw. gar nicht gegeben wurden und noch immer vieles offen war. Es fiel auf, dass es Vielen, die im pastoralen Bereich aktiv sind, schwer fällt, diese offene Situation und die damit verbundenen offenen Fragen auszuhalten. Diese Ungeduld bzw. dieses Unverständnis waren ganz besonders bei den Rendezvousveranstaltungen spürbar.

■ Thema Glaubwürdigkeit der Bistumsleitung bzw. fehlendes Vertrauen ins Bistum und seine Prozessgestaltung



Gerade zu Beginn der Erkundungsphase spielte dieses Thema eine große Rolle und ist womöglich ein weiterer Grund dafür, dass sich viele ehrenamtlich Engagierte mit Blick auf ein Mitwirken in der Erkundungsphase eher zurückhaltend gezeigt haben. In Gesprächen und bei Veranstaltungen wurden oftmals Verletzungen und Enttäuschungen aus der Vergangenheit thematisiert, die gerade ehrenamtlich Engagierte mit Blick auf die Themen Beteiligung, Mitbestimmung, Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit erfahren haben. In der Vergangenheit ha-

ben viele die Erfahrung gemacht: Sobald es um Entscheidungen, Mitbestimmung und Beteiligung ging (sowohl auf der Bistumsebene als auch vor Ort), wurden sie nicht ernst genommen und gehört, bzw. ihre Gedanken und Ideen schienen keine Relevanz zu haben „und sind in der Schublade verschwunden“. Dem Bistum wurde oftmals nicht geglaubt, dass Mitbestimmung und Beteiligung tatsächlich gewünscht sind. Daher standen einige dem Konzept der Erkundungsphase, das auf Beteiligung aus war, eher skeptisch gegenüber – auch verbunden mit der **Frage, was mit den Ergebnissen der Erkundungsphase geschieht und welche Relevanz sie haben**. Sie wollten sich nicht erneut für etwas einbringen, das „wieder in der Schublade verschwindet“. Das hatte Auswirkungen auf die Bereitschaft, sich als Miterkunderin oder Miterkunder einzulassen.

■ Fehlende Wertschätzung und Anerkennung

Eng verbunden mit dem vorherigen Punkt sind die Themen **Umgang miteinander, Wertschätzung und Anerkennung** im kirchlichen Bereich.

Der „verordnete“ Abschied von „Altem“, „Bisherigem“ und „Liebgewonnenem“ im Rahmen des Synodenumsetzungsprozesses wird oftmals auch als fehlende Wertschätzung und Anerkennung wahrgenommen. Ganz besonders wird dies mit Blick auf die „Abschaffung“ der bisherigen Rätestruktur deutlich. Sie wird als fehlende Wertschätzung und Anerkennung von Seiten der Bistumsleitung gegenüber den Mitgliedern der Räte gesehen, die in den vergangenen Jahrzehnten eine Fülle an Aufgaben übernommen und einen wertvollen Dienst geleistet haben.

Darüber hinaus wurde in Gesprächen immer wieder auch eine Sehnsucht nach mehr Anerkennung und Wertschätzung für das ehrenamtliche Engagement (Dankeskultur) vor Ort deutlich.

■ Kommunikation

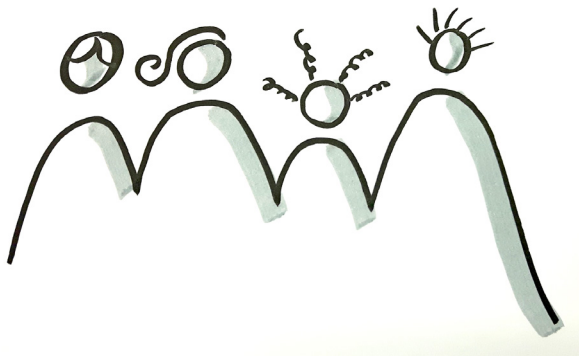


Auf das Thema Kommunikation gilt es besonders hinzuweisen, verbunden mit der Frage, wie in Zeiten von Veränderungsprozessen und der damit verbundenen (fast täglich neuen) Informationslage miteinander kommuniziert werden kann.

Häufig wurde eine schlechte Kommunikation – gerade mit Blick auf den Stand des Synodenumsetzungsprozesses, getroffene Entscheidungen und „Kurskorrekturen“ von Seiten des Bistums – bemängelt.

Darüber hinaus konnte aber auch beobachtet werden, dass das Thema Kommunikation grundsätzlich **noch eine große Lernaufgabe für die Kirche, auch vor Ort**, ist.

■ Kirche in der Pfarrei der Zukunft Bitburg ist vielfältig



In den Begegnungen, Gesprächen, Kontakten und Recherchen während der Erkundungsphase wurde immer wieder deutlich, wie vielfältig Kirche in der künftigen Pfarrei der Zukunft Bitburg bereits ist. Es gibt eine Vielfalt an kirchlichen Gruppierungen und Einrichtungen. Seien es die vielen ehrenamtlich Engagierten, die sich mit viel Herzblut in den Räten und in Gruppen der Pfarreien und darüber hinaus einbringen, oder die unterschiedlichen kirchlichen Einrichtungen und ihre Dienste in den unterschiedlichsten Bereichen. Es gibt Kooperation „über den Tellerrand“ hinaus, und allen gemeinsam ist, dass sie einen wertvollen Dienst an den Menschen vor Ort und für die Region tun.

In Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern kirchlicher Einrichtungen wurde jedoch auch der Wunsch formuliert,

- ... dass man gerne (stärker) **als ein Ort von Kirche gesehen und anerkannt werden möchte** (gerade auch in den kirchlichen Strukturen selbst), da sowohl kirchenintern als auch in der Öffentlichkeit oft nicht wahrgenommen wird, dass Kirche mehr ist als Pfarrei und Pastor
(↪ vgl. Kurzdokumentationen 7, 8 und 19);
- ... dass man sich eine stärkere Vernetzung zwischen Pastoral, den kirchlichen Einrichtungen und der Kommune wünscht, denn thematisch liegen beide sehr oft beieinander und können voneinander profitieren
(↪ vgl. Kurzdokumentationen 4, 7, 8, 11 und 19).

2. Wahrnehmungen von Kirche und Erwartungen an sie aus der externen Perspektive

■ „Die Kirche braucht dringend eine Imagekampagne“ – Glaubwürdigkeit der Kirche

In mehreren Bezügen wurde (mit Besorgnis) wahrgenommen, dass Kirche zunehmend an Präsenz und Bedeutung verliert.

Der Image- bzw. Glaubwürdigkeitsverlust wird neben den Entscheidungen auf regionaler Ebene (unter anderem durch die Entscheidungen des Bischofs mit Blick auf die Raumzuschnitte und Vermögensfragen), aber auch auf einer grundsätzlichen Ebene gesehen. Themen, die in diesem Kontext immer wieder eine Rolle spielten, waren: Ansichten und Positionen der Kirche, die Missbrauchs-krise, der Umgang damit und ihre Auswirkungen, sowie Teilhabe an Entscheidungsprozessen, Übernahme von Verantwortung vor Ort und Nähe und Präsenz der Kirche bei den Menschen – gerade im ländlichen Raum.

Außerdem wird in diesem Kontext kirchlicher Dialog bzw. kirchliche Kommunikation als eine Direktive „von oben nach unten“ wahrgenommen und nicht als beteiligungs-orientierter Gesprächsprozess.

➔ Vgl. Kurzdokumentationen 6, 10, 15, 16, 17 und 18.

■ Verbindlichkeit in Ansprechpartnern, Personen, Orten und Gottesdienstzeiten

In Zeiten, in denen sich die kirchlichen Strukturen verändern werden, braucht es eine Verbindlichkeit in Ansprechpartnern, Personen, Orten und Gottesdienstzeiten.

Auch und gerade in **Krisen- und Notsituationen** braucht es eine Verbindlichkeit von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, an die man sich wenden kann und die auch erreichbar sind.

➔ Vgl. Kurzdokumentationen 4, 6, 15, 16, 17 und 18.

■ Rolle der Kirche in den Dorfentwicklungsprozessen

Eine Wahrnehmung im Rahmen des „**Zukunfts-Check Dorf**“ war, dass Kirche als Institution in den jeweiligen Prozessen vor Ort oftmals nicht erkennbar war und ist bzw. fehlt. In den Arbeitsgruppen, insbesondere im Bereich „Soziales“, arbeiten zwar viele kirchlich engagierte Personen mit, allerdings sehen sie sich in diesem Zusammenhang nicht als Vertreterin bzw. Vertreter von Kirche. Eine stärkere Beteiligung von Seiten der Kirche als Institution vor Ort wäre laut den Verantwortlichen wünschenswert.

➔ Vgl. Kurzdokumentation 5.

■ Bistumsschulen

In Gesprächen mit kommunalen Vertretern wurde rückgemeldet, dass die Bistumsschulen in der Öffentlichkeit oftmals als „Eliteschulen“ wahrgenommen werden. Es wurde rückgemeldet, dass eine stärkere diakonische Ausrichtung – auch mit Blick auf die Auswahl der Schülerinnen und Schüler – doch das maßgebliche Auswahlkriterium einer kirchlichen Schule sein müsse.

➔ Vgl. Kurzdokumentationen 6, 15 und 16.

■ Ökumene / Kopten

Im Rahmen der Erkundungsphase gab es auch Kontakte zur koptischen Gemeinde in Bitburg. Ein Vertreter der Gemeinde hat an einer der Rendezvous-Veranstaltungen teilgenommen. Darüber hinaus war das Erkundungsteam auch zur Einsegnung der neuen koptischen Kirche in Bitburg durch Papst Tawadros II. eingeladen. Im Gespräch mit den Gemeinemitgliedern wurde deutlich, dass sie an einer stärkeren Kooperation mit der katholischen Kirche interessiert sind – vor allem im Bereich der Jugendarbeit.

■ Kommune und Kirche

In den Gesprächen mit dem Landrat und den Bürgermeistern der Stadt Bitburg sowie der Verbandsgemeinden Bitburger Land, Speicher und Südeifel wurde deutlich, dass die Kommunen ein hohes Interesse an einer guten Kooperation mit der Kirche haben, da beiden Bereichen

die Sorge um die Menschen vor Ort gemeinsam ist. Über bestehende gute und intensive Kontakte und Kooperationen hinaus wurde der Wunsch geäußert, die Zusammenarbeit weiter stärken, ausbauen und verknüpfen zu wollen (z. B. regelmäßige Gespräche mit dem künftigen Leitungsteam).

Neben der Sorge, dass die Kirche durch die Größe des Raumzuschnittes der Pfarrei der Zukunft an Präsenz verliert, wurde in den Gesprächen auch immer wieder thematisiert, dass den Menschen innerhalb der kirchlichen Strukturen mehr Mitbestimmung und Mitgestaltung vor Ort ermöglicht werden müsse.

In diesem Zusammenhang erfolgten immer wieder auch – gerade mit Blick auf die kirchlichen Einrichtungen – positive Rückmeldungen. Mit ihrem Dienst sowie ihren Projekten und Initiativen, die teilweise auch in Kooperation mit der Kommune stattfinden, leisten sie einen wertvollen Beitrag für die Region.

➔ Vgl. Kurzdokumentationen 6, 15, 16, 17 und 18.

3. Themen, die unabhängig von Kirche den Raum prägen und die Menschen beschäftigen

■ Kommunale Entwicklung

Bei dem Gebiet der Pfarrei der Zukunft Bitburg handelt es sich hauptsächlich um einen sehr ländlich geprägten Raum mit den Grundzentren Speicher und Irrel sowie dem Zentrum Bitburg. Daher spielen dort auch verschiedene Entwicklungsperspektiven und Herausforderungen eine Rolle. Für Bitburg ist das die Stärkung und der weitere **Ausbau der Stadt**, für den ländlichen Raum das Thema **Dorfentwicklung** (Stärkung der Dörfer und Leben auf dem Land), um einer Landflucht entgegen zu wirken.

Zu dem Themenkomplex zählen in manchen Orten auch die Auswirkungen der **Nähe zu Luxemburg**. Mancherorts gelingt es nur schwer, den durch die Grenznähe bedingten Zuzug gut in die bestehenden Dorfgemeinschaften zu integrieren.

➔ Vgl. Kurzdokumentationen 5, 6, 15, 16, 17 und 18.

■ Leben im Alter im Bereich der Pfarrei der Zukunft Bitburg

Eng mit dem vorherigen Themenkomplex verbunden ist das Thema Leben im Alter auf dem Land. In den Dörfern ist die Situation oftmals so, dass dort viele ältere (hochbetagte) Menschen alleine in einem großen Haus leben. Bei vielen älteren Menschen herrscht eine große Unsicherheit und Angst, weil sie nicht wissen, wie es für sie weitergeht, zumal oftmals auch keine Angehörigen in der Nähe sind. Durch Pflegedienste diverser Anbieter ist eine **häusliche Pflege / Betreuung** gewährleistet. Nicht zu unterschätzen sind in diesem Zusammenhang jedoch die Themen **Sprachlosigkeit** (sich jemandem anvertrauen zu können über die gesundheitliche Situation und bezüglich Gedanken, Befürchtungen, Wünschen zum Thema Sterben und Tod), **Vereinsamung**, **soziale Teilhabe** und **Unterstützung / Hilfe bei alltäglichen Aufgaben**.

Ausbaufähig wäre in diesem Zusammenhang eine Art Nachbarschaftshilfe für diese Zielgruppe. Außerdem spielt für ältere Menschen im ländlichen Raum das Thema **Mobilität** eine große Rolle.

Es ist jedoch auch eine andere Tendenz zu beobachten. Viele **verkaufen ihre Häuser** und Betriebe und **erwerben oder mieten sich eine Wohnung in den Grundzentren**, um gut im Alter leben zu können – das zeigt sich beispielsweise in Bitburg und Irrel.

➔ Vgl. Kurzdokumentationen 6, 10, 13, 15, 16 und 17.

■ Situationen von Familien und ihre Herausforderungen

Im Gespräch mit der Familienbildungsstätte, mit den Standortleitungen und der Gesamtleitung der Kita gGmbH sowie mit der Krankenhausoberin und der Krankenhauseelsorgerin wurde der immer größer werdende gesellschaftliche Druck thematisiert, der auf den Familien lastet. Benannt wurden unter anderem: Der Druck der Familien, alles „unter einen Hut zu bekommen“, ihre Kinder „optimal“ zu fördern sowie Zeit – immer weniger werdende Zeitkapazitäten nur für die Familie und fehlende Zeit, um Termine wahrnehmen zu können (z. B. Elternabende). Diese Beobachtung hängt oft mit der darauffolgenden zusammen – die Berufstätigkeit der Eltern. Diese ist verbunden mit dem Thema der Betreuung der Kinder in freien Zeiten/Ferien. Immer mehr Familien haben keine Familienangehörigen in der unmittelbaren Nähe, die entlasten können bzw. Betreuung der Kinder übernehmen könnten.

Darüber hinaus wurde rückgemeldet, dass ein immer größer werdender Bedarf bei Familien rund um das Thema praktische Hilfen und Unterstützung für die Alltagsbewältigung wahrgenommen wird.

➔ Eine ausführlichere Darstellung der Wahrnehmungen rund um das Thema Familie befindet sich in den Kurzdokumentationen 4, 8 und 11.

■ Jugendliche / junge Erwachsene

In Verbindung mit der bereits vorhandenen Jugendstudie Waldemar Vogelgesang und Luis Kersch: *Eifeljugend heute, Leben in der urbanisierten Provinz, Marburg 2017*, die im Landkreis Bitburg-Prüm durchgeführt wurde, kann die exemplarisch durchgeführte Erkundungsaktion an der St. Matthias Schule und der Theobald Simon Schule weitere Aufschlüsse dazu geben, wie junge Menschen im Raum Bitburg ihren Alltag gestalten bzw. wo sie ihre Zeit verbringen.

Viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die in Bitburg zur Schule gehen, legen weite Wegstrecken von ihrem Zuhause zur Schule zurück. Freie Zeit wird hingegen, neben „Hotspots der Jugend“ am Wochenende, in den Heimatorten bzw. bei Freunden verbracht.

Eine ausführlichere Darstellung der Wahrnehmungen rund um das Thema Jugendliche / Junge Erwachsene befindet sich in den Kurzdokumentationen 3 und 9.

■ Ehrenamtliches Engagement

Neben den Begegnungen mit ehrenamtlich Engagierten im Rahmen der Rendezvous-Veranstaltungen und der Miterkundertreffen gab es auch einen Kontakt mit dem ehrenamtlichen Leitungsteam des Hauses der Begegnung in Irrel, durch den wichtige Perspektiven mit Blick auf ehrenamtliches Engagement aufgezeigt wurden.

➔ Diese Perspektiven werden in Kapitel 2C bzw. in der Kurzdokumentation 13 weiter ausgeführt.

■ Klima, Schöpfung, Landwirtschaft

Beim ersten Miterkundertreffen wurde das Thema Klima, Schöpfung, Landwirtschaft eingebracht, da die Landwirtschaft im Raum Bitburg eine sehr große Rolle spielt. Zu Beginn der Erkundungsphase, im Frühjahr / Frühsommer 2018, erhielt das Thema eine ganz besondere Brisanz. Die starken Regenfälle und Überschwemmungen hatten große Auswirkungen auf die Landwirtschaft im Raum Bitburg. Aufgrund von fehlenden zeitlichen Ressourcen des Erkundungsteam konnte dem Thema während der Erkundungsphase leider nicht mehr in Form eines eigenen thematischen Miterkundertreffens, wie ursprünglich vereinbart, nachgegangen werden.

■ Tierschutz

In einem Gespräch wurde darauf aufmerksam gemacht, dass man im Bereich des Tierschutzes auf viele Personen trifft, die keinen Bezug zur Kirche haben (sei es mit Blick auf ehrenamtliches Engagement, Tierbesitzerinnen und Tierbesitzer, Mitarbeitende in Tierschutzeinrichtungen, etc. ...). Das bringt die Möglichkeit mit sich, mit Menschen außerhalb von Kirche ins Gespräch zu kommen, zumal in diesem Bereich oftmals existenzielle Nöte und Sorgen von Tierbesitzern sichtbar werden, wie zum Beispiel, dass Tiere oft die einzigen Sozial- und Kommunikationspartner sind und helfen, den Tagesablauf zu strukturieren.

Darüber hinaus wäre durch ein Engagement der Kirche im Bereich Tierschutz – auf Grundlage der Schöpfungstheologie – auch eine Vernetzung mit Personen und Gruppierungen möglich, die sich zum Wohle der Tiere (als Teil der Schöpfung) engagieren.

Neben diesen Beobachtungen wurde auch das Thema Tierbestattungen als ein wichtiges Thema benannt und die damit verbundene Trauersituation von Tierbesitzerinnen und Tierbesitzern, die ihren tierischen Wegbegleiter bzw. Wegbegleiterin verloren haben.

➔ *Vgl. Kurzdokumentation 14.*

■ Pflege und medizinische / ärztliche Versorgung (im Alter)

Im Gespräch mit der Krankenhausoberin und der Krankenhauseelsorgerin und den Gemeindeschwestern Plus ist deutlich geworden, dass die Themen Pflege und medizinische bzw. ärztliche Versorgung im ländlich geprägten Raum der Pfarrei der Zukunft Bitburg von großer Bedeutung sind. Die Gewährleistung ärztlicher Versorgung im ländlichen Raum nimmt immer weiter ab. In diesem Zusammenhang ist unter anderem zu beobachten, dass es immer weniger Hausbesuche der Hausärzte gibt. Ärztliche bzw. medizinische Versorgung fokussiert sich zunehmend auf Bitburg und die Grundzentren.

Für die Pastoral bieten sich gerade im Kontext der Kranken- und Seniorenpastoral viele Themen, die der Vertiefung und Weiterführung bedürfen. Hier seien beispielsweise die Themen Alter und Einsamkeit genannt sowie das Stichwort Sprachlosigkeit (die Sprachlosigkeit, Diagnosen zu begreifen, sie zu verstehen sowie darüber ins Gespräch zu kommen, was das bei einem auslöst; die Tatsache, dass mit den Angehörigen oft nicht über gewisse Themen gesprochen wird). Des Weiteren zählen dazu die Themen: Pflegende Angehörige, Altersarmut, fehlende Angehörige in der Nähe, fehlende Kommunikationsmöglichkeiten sowie Sterbe- und Trauerbegleitung. In diesem Zusammenhang wäre es auch interessant, der Frage nachzugehen, welche Rolle Kirche, über die bisherige Form der Krankenhausbesuchsdienste der einzelnen Pfarreien hinaus, übernehmen kann bzw. welche neuen Formen entwickelt werden können, um kranke und / oder alte Menschen in ihrer Situation zu begleiten.

➔ *Vgl. Kurzdokumentationen 10 und 11.*

C. Besondere Erfahrungen und „Fundstücke“, von denen Kirche lernen kann

Haus der Begegnung und Initiative „Hand in Hand“ in Irrel

Besonders hervorgehoben werden soll an dieser Stelle das Haus der Begegnung und die Initiative „Hand in Hand“ in Irrel. Dieses Gespräch hat das Erkundungsteam nachhaltig begeistert und inspiriert, da dort ganz viel von dem, was die Synode möchte, erlebbar und erfahrbar wurde. Hier wurde ein sehr hohes Maß an Motivation und Begeisterung für die Sache vor Ort wahrgenommen. Darüber hinaus wird dort deutlich, was alles möglich wird, wenn man Menschen vor Ort den Freiraum zum eigenen Gestalten und Wirken gibt – kombiniert mit der Erkenntnis, dass sich Menschen vor Ort einbringen und engagieren, wenn es eine konkrete Bedeutung für sie und ihr Leben vor Ort hat.

Das erfordert jedoch auch eine (hauptamtliche) Begleitung im Hintergrund, die ermutigt, fördert, unterstützt und den Beteiligten Freiraum zum Gestalten und Wirken lässt und eine „Dankeskultur“ im Blick hat.

➔ *Eine ausführlichere Darstellung befindet sich in Kurzdokumentation 13.*

Gemeindeschwestern Plus

Im Gespräch mit den Gemeindeschwestern Plus war es interessant zu hören, dass sie, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen und heraus zu finden, wie es ihnen geht, was ihnen auf dem Herzen liegt und was ihre Bedarfe sind, **zu den Menschen gehen**, in ihre Bezüge hinein (in die Häuser, zu Seniorennachmittagen, ...). Dies tun sie anhand eines Mediums (der sogenannten SOS-Dose), das ihnen hilft, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

➔ *Eine ausführlichere Darstellung befindet sich in Kurzdokumentation 10.*

D. Ausblick: Hinweise und Perspektiven

Die in den Kapiteln 2B und 2C geschilderten Themen, Wahrnehmungen, Spannungsfelder und Fundstücke bieten alle eine gute Möglichkeit – sofern das nicht bereits der Fall ist – zum Anknüpfen, um Kirche vor Ort weiter zu gestalten und zu entwickeln. Sie sind mit der durch die Bistumssynode aufgeworfenen Grundfrage verbunden: **Wozu sind wir Kirche (vor Ort, in der Pfarrei der Zukunft, im Bistum), und was ist im Sinne des Evangeliums unser Auftrag?**

Einige der Kurzdokumentationen enthalten konkrete Hinweise und Perspektiven zu möglichen Anknüpfungspunkten. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle die Kurzdokumentation Nr. 1 „*Erste Schritte ins Erkunden*“ mit den zugehörigen Anlagen. Dort veranschaulichen die Ergebnisse der Workshops der Einstiegsveranstaltungen konkrete Orte, Themen und Personen sowie weitere Hinweise, über die Kontakte hinaus, die das Erkundungsteam aufgenommen hat. Dieser Pool an Informationen und Hinweisen bietet noch viele Möglichkeiten der Vertiefung und zu eigenständigen, weiterführenden Erkundungen – für den Zeitraum des Übergangs in die Pfarrei der Zukunft und darüber hinaus, um die Erkenntnisse bei der pastoralen Ausrichtung der Pfarrei der Zukunft zu berücksichtigen.

In diesem Kapitel möchte das Erkundungsteam – basierend auf eigenen Erfahrungen und O-Tönen während der Erkundungsphase – einige Hinweise und Perspektiven aufzeigen, die helfen können, den weiteren Weg der Veränderung zu gestalten bzw. Erkundung als Haltung einüben zu lernen.

■ Was heißt Kirche eigentlich für mich?

Kirchenbilder können ein Verständnisschlüssel dafür sein, warum es vielen schwer fällt, den Synodenumsetzungsprozess nachzuvollziehen bzw. warum die Gemüter teilweise so erhitzt sind. Da das Bistum mit der Idee der Pfarrei der Zukunft ganz neue Wege geht, ist klar, dass damit auch viele Menschen, die ein anderes Bild von Kirche haben, verschreckt und verärgert sind. Ein Austausch und Dialog über die je eigenen Kirchenbilder wäre daher sicherlich eine Möglichkeit und Chance, die Menschen (innerhalb der kirchlichen Bezüge) mit auf den Weg der Veränderung zu nehmen und darüber ins Gespräch zu kommen, was einem an der Kirche wichtig, liebens- und bewahrenswert ist.

Es gab im Rahmen der Erkundung auch Begegnungen mit Menschen, die (vorsichtige) Hoffnungen in den Veränderungsprozess setzen und für die Kirche nicht (mehr) anders denkbar ist als in Form dieser Haltungsänderung.

■ Mut zu mehr Dialog auf Augenhöhe und Transparenz!



Dialog auf Augenhöhe und Transparenz spielen eine zentrale Rolle bei der Frage, wie es gelingen kann, dass die Ängste der Menschen vor Ort nicht überhand gewinnen und sie mitgenommen werden können.

- **Da, wo gut kommuniziert wird, laufen die (Veränderungs-)Prozesse besser!**

Kommunikation, die eine Anschlusskommunikation ermöglicht, ist das A und O bei Veränderungsprozessen um Ängste abzubauen und Menschen zu beteiligen. Immer wieder wurde deutlich, dass viele Menschen vor Ort sich eine bessere Kommunikation unter- und miteinander wünschen und sie Orte und Foren brauchen, um in einen Austausch miteinander zu treten.

- **„Aus Fehlern lernt man!“**

Veränderungsprozesse gehen einher mit dem Ausprobieren von Neuem. Der offene und konstruktive Umgang mit Fehlern und Scheitern ist ein wichtiger Faktor für eine Weiterentwicklung. Dazu gehört auch, barmherzig mit Fehlern anderer umzugehen.

- **„Freiraum geben für neue Ideen“**

Es kann nur dazu ermutigt werden, Neues auszuprobieren und neue Ideen zuzulassen, sie auszuprobieren und sie zu unterstützen. Das erfordert eine (Beg)leitung, die den beteiligten Personen Freiraum lässt zu gestalten und sich einzubringen, und sie zu unterstützen.

- **Der Blick über den Tellerrand lohnt sich**



Gespräche und Begegnungen mit nicht kirchlichen Personen und Gruppen sind bereichernd und inspirierend. Es braucht Räume, Angebote und Möglichkeiten, in denen diese Erfahrung gemacht werden kann.

- **„Kirche muss dahin, wo die Menschen sind“**

Eine eigene Erfahrung des Erkundungsteams, aber gleichzeitig auch eine Rückmeldung, Ermutigung und Erwartung vieler Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner ist es, dass Kirche sich nicht in sich zurückzieht, sondern sich wieder mehr öffnet und auch an anderen Orten, außerhalb der klassischen Kirchorte, präsent ist. „Raus zu gehen“ zu den Menschen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen – diese „neuen“ Erfahrungen und daraus resultierenden neuen Perspektiven sind unheimlich bereichernd. Nur Mut!

Dass die Kirche wieder mehr in **Nähe und Begegnung investiert**, wird von Kirche auch von externen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern gewünscht und erwartet.

■ „Schön, dass Kirche sich für mich interessiert“

Diese Aussage ist dem Erkundungsteam immer wieder begegnet. Sie ist ein Resultat davon, wenn Kirche sich stärker aus ihren bisherigen Bezügen hinaus bewegt und an „andere“ Orte geht, sich Menschen zuwendet, die ansonsten häufig nicht im Blick sind. Durch eine sich interessierende Kirche fühlen sich Menschen, Gruppierungen und Einrichtungen „gesehen“.

■ Was gibt es vor Ort schon?

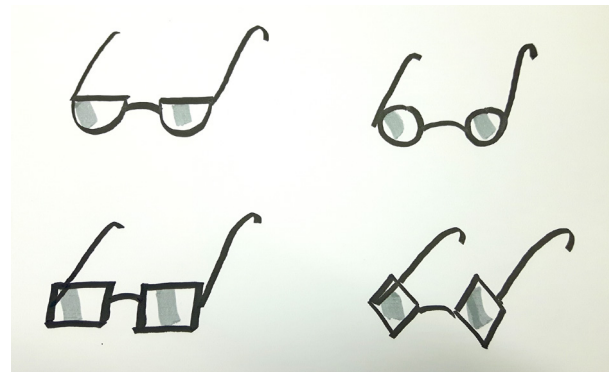
Im Rahmen einer Weiterentwicklung von Kirche ist es auch ein wichtiger Aspekt – in Anlehnung an die Erfahrungen der kommunalen Entwicklung – herauszufinden, was es vor Ort schon gibt, welche Bedarfe von Menschen geäußert werden, und wo konkret Bedarf ist. Darüber hinaus könnte konkret die Frage gestellt werden: „Was können wir, was andere nicht können? Was zeichnet uns aus?“

(☞ Vgl. Kurzdokumentation Nr. 18).

■ Arbeiten in Netzwerken ist bereichernd und inspirierend

Vor Ort gibt es viele mögliche Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, die ähnliche Ziele verfolgen. Hier sind Synergien herzustellen und zu nutzen. Es sollten Möglichkeiten genutzt werden, sich in bestehende Netzwerke zu integrieren, aber auch bei Bedarf selbst Netzwerke auf den Weg zu bringen.

■ Multiprofessionelle Teams erweitern die Perspektive!



Die multiprofessionelle Zusammensetzung der Erkundungsteams ist ein gelungenes Beispiel für diese bereichernde Art des Arbeitens!

Die genannten Hinweise und Perspektiven sollen ermutigen, „einen deutlichen inhaltlichen und strukturellen Einschnitt zu setzen“, das heißt „das Verhältnis von Nähe und Weite neu zu bestimmen und in den Sozialräumen der Menschen aktiv Gemeinde und Kirche zu bilden“ (ABSCHLUSSDOKUMENT DER SYNODE „HERAUSGERUFEN“, TRIER 2016, S. 20)

Die Erkundungsphase und ihre Ergebnisse sollen dazu ermutigen, Erkundung als Haltung dauerhaft zu etablieren und Kirche in diesem Sinne zu entwickeln

(VGL. RAHMENLEITBILD FÜR DIE PFARREIEN, STAND 01.10.2019, EBENE I, SEITE 5 -13).

Exkurs:

Wahrnehmungen zur Veränderungsdynamik – eine Gesamtschau unserer Erfahrungen in den von uns begleiteten Pfarreien

Der Erkundungsprozess hat in den vier von uns begleiteten Pfarreien der Zukunft nicht nur interessante Entdeckungen und inspirierende Begegnungen mit sich gebracht. Wir wurden daneben auch mit Widerstand und Ablehnung konfrontiert, bis hin zu verletzendem Verhalten uns gegenüber. An dieser Stelle möchten wir als Erkundungsteam Sie in einem übergreifendem Exkurs daran teilhaben lassen, was die beschriebenen Widerstände und Erfahrungen bei uns ausgelöst haben. Denn wir glauben, dass darin wichtige Hinweise für den weiteren Veränderungsprozess zu entdecken sind.

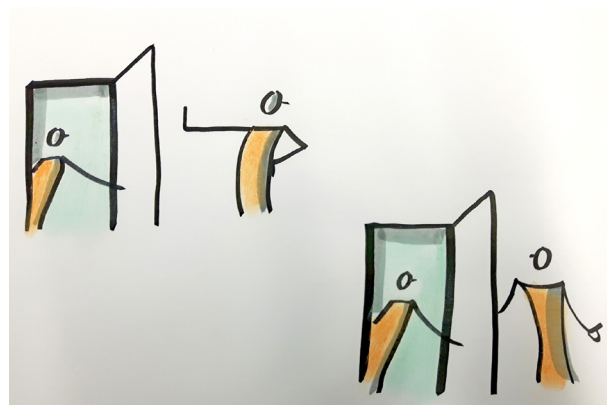
a. Was wir erlebt haben

Zu Beginn der Erkundungsphase waren wir mit sehr hohen Erwartungen konfrontiert:

- ... Die meisten Menschen, die zu unseren Einstiegsveranstaltungen kamen, kamen mit der Erwartung, konkretere Informationen zu Struktur, Vermögen etc. zu erfahren.
- ... Es gab die Vorstellung einer flächendeckenden Erkundung durch uns nach dem Vorbild einer Visitation: man erwartete, dass wir überall „vorstellig“ werden.

Diese beiden Erwartungen konnten wir nicht erfüllen, 1.) weil uns kein „Sonderwissen“ zur Verfügung stand und 2.) unsere zeitlichen Ressourcen für den Einsatz in vier Pfarreien der Zukunft begrenzt waren. Leider konnten daher nicht alle Ideen umgesetzt werden, die wir gerne durchgeführt hätten.

Haltung und Kultur



Der Erkundungsprozess hat – ohne, dass er daraufhin angelegt war – in teils schmerzhafter Weise auch Erkenntnisse zu Haltungen und der Kultur des Miteinanders aufgezeigt.

■ Respekt

In den Pfarreien der Zukunft, die das Erkundungsteam begleitet hat, wurden wir an vielen Orten und bei sehr vielen Gesprächen und Veranstaltungen sehr herzlich und gastfreundlich aufgenommen und wertschätzend behandelt.

Doch daneben gab es in unterschiedlicher Ausprägung herausfordernde Situationen mit pastoralem Personal und Ehrenamtlichen. Es kam zu respektlosem und verletzendem Verhalten dem Erkundungsteam gegenüber. Diese Erfahrung haben wir nicht überall bzw. nicht in allen Pfarreien der Zukunft in gleicher Massivität, aber doch immer wieder gemacht. Im Kontext einer Organisation, die für Würde, Respekt und Nächstenliebe eintritt, ist dieses Verhalten mehr als irritierend und hat keinen einladenden Charakter für Außenstehende.

■ Willkommenskultur und Professionalität

In der Begegnung mit kirchlichen und nicht kirchlichen Einrichtungen (Caritas, Kita, Familienbildungsstätte, Kommunen etc.) wurde das Erkundungsteam durchgehend ohne Vorbehalte empfangen. Trotz zum Teil inhaltlicher Bedenken zum Vorgehen des Bistums im Veränderungsprozess blieb die Kommunikation sachlich und professionell.

b. Was hat das bei uns ausgelöst?

Die Massivität an Widerständen mancherorts sowie der Umgang mit uns - gerade in den innerkirchlichen Bezügen - hatten wir im Vorfeld so nicht erwartet. Sie waren zum Teil schwer auszuhalten, verletzend und lagen manchmal wie ein „Schatten“ über den - auch guten - Erfahrungen.

Darüber hinaus haben wir mancherorts auch eine „Null-Fehler-Toleranz“ uns gegenüber wahrgenommen, die das Gefühl mit sich brachte, unter ständiger Beobachtung zu stehen, alles falsch zu machen und in dem, was man tut, unzulänglich zu sein. Das ging nicht spurlos an uns vorüber. Die anfängliche Motivation, sich für diese Erkundungsphase einbringen zu wollen, ging immer mehr verloren, der Druck stieg, und letztendlich war es die gegenseitige Bestärkung und Unterstützung im Team, die dazu führte, dass wir nicht aufgegeben haben.

Wir haben aber auch diese schmerzhafteste Erfahrung reflektiert und versucht, die Hintergründe zu verstehen. Das hat uns geholfen, mit dem Erlebten umzugehen, ohne das verletzende Verhalten zu rechtfertigen.

c. Widerstände – eine Hilfe zum Verstehen



Der Veränderungsprozess im Zuge der Synodenumsetzung löst bei vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, die im kirchlichen Kontext engagiert sind, Befürchtungen aus. Diese beziehen sich auf Strukturen, Erreichbarkeit und Präsenz von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern vor Ort sowie auf das Thema Beheimatung. Man befürchtet in den neuen Strukturen den Verlust von Handlungsfreiheit und Selbstbestimmung vor Ort: „Wir wollen nicht ‚geschluckt‘ werden!“ Der Veränderungsprozess im Bistum Trier ist hier kein Ausnahmefall. Auch in kommunalen Kontexten (Kommunalreformen, Gebietsreformen, etc.) wurden ähnliche Beobachtungen gemacht (vgl. Kurzdokumentation Nr. 15).

Für einen Veränderungsprozess dieser Größenordnung ist klar, dass a) Widerstände dazugehören, b) besonders herausfordern und c) wichtige „Botschaften“ für den Umsetzungsprozess beinhalten.

In der Literatur zu Veränderungsdynamiken wird darauf hingewiesen, dass Widerstand in unterschiedlichen Formen auftritt. Winfried Berner unterscheidet sechs verschiedene Motive und Ursachen: Ängste, Abwehr gegen die Einschränkung eigener Freiheit, sachliche Vorbehalte, Eigeninteressen, Taktik sowie Rache und Vergeltung (VGL. DERS., WIDERSTÄNDE: VOM UMGANG MIT ÄNGSTEN, TROTZ UND INTERESSENPOLITIK. IN: DIE PSYCHOLOGIE DER VERÄNDERUNG, [HTTPS://WWW.UMSETZUNGSBERATUNG.DE/PSYCHOLOGIE/WIDERSTAENDE.PHP](https://www.umsetzungsberatung.de/psychologie/widerstaende.php), ABRUF 06.09.2019).

In allen vier Pfarreien der Zukunft, die das Erkundungsteam begleitet hat, konnten diese Formen des Widerstands in unterschiedlicher Ausprägung wahrgenommen werden:

- **Ängste ...**
weil mit der Errichtung der Pfarreien der Zukunft vor allem die strukturellen Veränderungen als bedrohlich angesehen werden. Das bis dahin scheinbar Tragende und Etablierte, d. h. bestehende Formen von Pfarrei, Gemeinde und Seelsorge, wird in Frage gestellt;
- **Abwehrreaktion ...**
denn die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich in ihrem bisherigen Handlungsspielraum einschränkt, beschnitten und nicht ausreichend informiert und beteiligt;
- **sachliche Vorbehalte ...**
weil der eingeschlagene Lösungsweg nicht überzeugend erscheint und schlecht kommuniziert wird;
- **Eigeninteressen ...**
weil die Veränderungen materielle Besitzstände oder die bisherige soziale Position (Status, Ansehen) in Frage stellen;
- **taktische Erwägungen / „Politik“ ...**
weil der Veränderungsprozess durch schlechte Erfahrungen mit dem Bistum überlagert ist und aus Motiven bekämpft wird, die mit der eigentlichen Sache gar nichts zu tun haben, und
- **„Rache und Vergeltung“ ...**
wenn Personen über das Vorgehen des Bistums so verletzt oder empört sind, dass sie das Bistum bestrafen wollen. Häufig sind „alte Wunden“ und „noch offene Rechnungen“ aufgetaucht, die mit der Synodenumsetzung ursprünglich gar nichts zu tun haben.

In nahezu allen Veranstaltungen in der Einstiegsphase sind Widerstände in unterschiedlicher Massivität aufgetreten.

Das Erkundungsteam wurde bei den Veranstaltungen während der Einstiegsphase vor allem als Vertreter des Bistums wahrgenommen und damit als ein Gegenüber. Einwände und Widerstände versuchte das Erkundungsteam ernst zu nehmen und nach Möglichkeit und Wunsch der Betroffenen an den bzw. die entsprechenden Adressaten weiterzuleiten. Es war zu beobachten, dass gerade dort, wo im Vorfeld der Erkundungsphase Widerstände nicht ernst genommen worden waren, diese weiter nachwirkten und im Untergrund schwelten. Es legt sich der Eindruck nahe, dass es an einer Atmosphäre des Dialoges und Vertrauens fehlt, um Einwände und Kritik offen zu thematisieren.

Widerstand hat immer Gründe. Das anzuerkennen bedeutet nicht, verletzendes Verhalten zu entschuldigen, hilft aber zu sehen: Ich bin nicht persönlich gemeint. Die unterschiedlichen Formen des Widerstands und auch das, was an Haltungen und Kultur schwierig und problematisch ist, werden auch den weiteren Prozess begleiten. Daher glauben wir, dass unsere Erfahrungen ein deutlicher Hinweis darauf sind, worauf wir auch in Zukunft achten und woran wir in der Kirche im Bistum Trier arbeiten müssen.

An dieser Stelle möchten wir umso mehr den Unterstützerinnen und Unterstützern vor Ort und den an der Erkundung beteiligten Personen in den unterschiedlichen Bezügen, die sich (trotz Skepsis) auf den Erkundungsprozess eingelassen haben, herzlich Danke sagen! Diese positiven Erfahrungen und Begegnungen haben viel Freude gemacht, uns gut getan und den Erkundungsprozess vor Ort bereichert.



3. Kurzdokumentationen

- 1 Erste Schritte ins Erkunden
- 2 Das erste Miterkundertreffen
- 3 Zweites Miterkundertreffen zum Thema Jugend im Haus der Jugend in Bitburg
- 4 Familiensituationen heute – im Gespräch mit den Standortleitungen und der Gesamtleitung der katholischen Kindertageseinrichtungen (im Dekanat Bitburg)
- 5 Kennenlernen des Integrierten Kreisentwicklungskonzept und des „Zukunfts-Check Dorf“ im Landkreis Bitburg-Prüm
- 6 Kommunale Perspektive (Landkreis Bitburg-Prüm) Kirche und Kommune
- 7 Perspektiven der Caritas
- 8 Familiensituationen heute im Gespräch mit der FBS in Bitburg
- 9 Erkundungsprojekt Schule
- 10 Gespräch mit den Gemeindeschwestern in der VG Bitburger-Land
- 11 Lebenswelt Krankenhaus
- 12 Hotspot der Jugend/jungen Erwachsenen der Eifelregion am Wochenende
Wo verbringen Jugendliche ihre Freizeit?

- 13 Begegnungsort – Caritashaus der Begegnung Irrel und die Initiative „Hand in Hand“ Irrel
- 14 Tierschutz und Kirche
- 15 Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Bitburger Land
Kommune und Kirche
- 16 Kommunale Perspektive: Stadt Bitburg
Kommune und Kirche
- 17 Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Speicher
Kommune und Kirche
- 18 Kommunale Perspektive
Kirche und Kommune
- 19 Die St. Matthias-Schule als Ort von Kirche
- 20 Befragung im Rahmen des Gemeindefestes sowie von Gruppenmitgliedern
des Kindergottesdienstkreises und des Taizgebetskreises

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

1



Kernaussage(n)

Menschen sorgen sich um die Zukunft ihrer Kirche vor Ort

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Erste Schritte ins Erkunden:

- Treffen mit den Hauptamtlichen aus der Pastoral und Vertreterinnen und Vertreter kirchlicher Einrichtungen
- Rendezvousveranstaltungen in Speicher und Brecht

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einstieg in den Erkundungsprozess in der PdZ Bitburg

Wer hat erkundet?

Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic, Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Was bewegt die Menschen vor Ort mit Blick auf den Synodenumsetzungsprozess
- „Heben“ von möglichen Themen, Orten und „Schlüsselpersonen“ in der PdZ Bitburg

Welche Methoden wurden angewandt?

Nadelmethode, Kleingruppengespräche, Ortsbegehungen, Auswertung von statistischen Daten

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

April – Juni 2018

siehe Anlagen:

- **Dokumentation der Vernissage** (Treffen mit Hauptamtlichen der Pastoral und Vertreterinnen und Vertretern kirchlicher Einrichtungen)
- Einladung (Postkarten) zum Treffen der Hauptamtlichen
- Ablauf: Treffen mit Hauptamtlichen
- Geistlicher Impuls: Brücke – Nebel
- PowerPoint Hauptamtlichentreffen
- Einladung Rendezvous PdZ Bitburg
- Ablauf Rendezvous PdZ Bitburg
- Geistlicher Impuls Rendezvous: Taxi fahren
- **Erste Schritte ins Erkunden – Rendezvous in Speicher – Dokumentation**

- **Erste Schritte ins Erkunden – Rendezvous in Brecht – Dokumentation**
- PowerPoint Rendezvous PdZ Bitburg
- Erkundung kurz und knapp
- Rückmeldebogen mit Empfehlungen
- Mit-erkunderin und Mit-erkunder werden

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Treffen mit den Hauptamtlichen aus Pastoral und den kirchlichen Einrichtungen:

• Ablauf des Treffens und Ziele:

- Im April 2018 fand in St. Thomas ein Treffen der Hauptamtlichen aus der Pastoral und Vertreterinnen und Vertretern der kirchlichen Einrichtungen statt. Mit Blick auf die Zielsetzung des Treffens, sollten bei dieser Veranstaltung die anwesenden Personen über die Erkundungsphase im Bistum Trier sowie die konkreten Schritte für die PdZ Bitburg informiert werden. Darüber hinaus war es ein weiteres Anliegen auch Personen aus diesem Kreis als Miterkunder sowie Multiplikatoren vor Ort zu gewinnen.
- Zu Beginn des Treffens fand ein gegenseitiges „Wahrnehmen/ Kennenlernen“ anhand der Fragen: Wer kommt von wo (Pfarrei/ Einrichtung) und einer imaginären Landkarte statt. In einem weiteren Schritt wurden O-Töne aus einer Kleingruppenphase gesammelt, die sich mit der Frage beschäftigte: „Wenn ich an Erkundung denke, dann...“.
- Nach einem „Informationsblock“ gab es einen intensiven Austausch zum Sinn und Zweck der Erkundungsphase, dem Zeitpunkt der Erkundungsphase sowie der Bedeutung der Sozialraumorientierung.
- Infolge des langen Austausches und der zeitlichen Begrenzung musste die eigentlich geplante Workshopphase, die einen ersten inhaltlichen Einstieg in die Erkundungsphase gewährleisten sollte, stark verkürzt werden. Anhand folgender Fragestellungen bekamen die noch anwesenden Teilnehmer*innen die Gelegenheit sich an das Thema Erkundung anzunähern und mögliche Hinweise für Erkundungen zu geben.
 - *Welches Thema auf ihrem Berufsalltag halten sie für besonders wichtig?*
 - *Was wären Themen, mit denen Sie sich gerne beschäftigen würden?*
 - *Was sind Themen und wo sind Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ relevant sein könnten? (Nadelmethode)*
 - *Wer könnte eine Schlüsselperson für die Erkundung sein?*
 - *Was ist ihrer Meinung nach unbedingt zu berücksichtigen?*
- Am Ende der Veranstaltung wurde mit den Mitarbeiter*innen des Dekanates vereinbart die anstehenden Rendezvous-Veranstaltungen gemeinsam zu planen.

• Gesammelte Ergebnisse und Hinweise:

- *Welches Thema aus Ihrem Berufsalltag halten Sie für besonders wichtig?*
 - Religionspädagogik in Kitas
 - Frauenrechte in Kirche
 - Lebensrelevanz von Liturgie
 - *Was wären Themen, mit denen Sie sich gerne beschäftigen würden?*
 - Zerbrochene Beziehungen
 - Familiensituationen
 - *Was sind Themen und wo sind Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ relevant sein könnten? (vertraute Orte und Orte darüber hinaus)*
 - Speicher: Schulen/Vinzenzhaus
 - Philippsheim: Altenheim
 - Gondorf: Freizeitpark (junge Familien)
-

- Spangdahlem: US-Army
- Kylburg: Jugendbildungszentrum, Stiftsberg
- St. Thomas: Exerzitienhaus
- Oberweiler: Grundschulen
- Bitburg: Sozialstation, Schulen, Kita GgmbH, Krankenhaus
- Ferschweiler: Dino-Park
- Peffingen: Bauernhof
- Bettingen: Altenheim
- Bollendorf und Umgebung: Freizeit und Touristik
- Irrel: Schulen, Altenheim
- Ländergrenze Ger-Lux = Arbeitsmigranten

Hinweis:

„Jeder Ort ist relevant, besonders der eigene findet der Eifler“ = hohe Identifikation und Ortsbindung/ Eifelkreis Bitburg-Prüm = kommunales Projekt
„Zukunfts-Check-Dorf“

- *Wer könnte eine Schlüsselperson für die Erkundung sein? (am besten konkret: Name, Kontaktadresse, für welches Thema, ...)*
 - Mitglied Freiwillige Feuerwehr (Vereine)
 - Junge Eltern
 - Pflegekraft für häusliche Pflege
 - Alter Mensch auf kleinem Dorf
 - Erzieher/in
 - Lehrer/in
 - Tourist/in

- *Was ist Ihrer Meinung nach unbedingt zu berücksichtigen?*
 - Begriff „Sozialraum“ klären
 - Nicht nur Hauptamtliche, unbedingt auch Ehrenamtliche gewinnen

Rendezvousveranstaltungen in Brecht und Speicher:

- **Ablauf des Rendezvousveranstaltungen und Ziele:**
 - Die Planung sowie die inhaltliche Ausrichtung erfolgte gemeinsam mit Mitgliedern des Dekanatsteam Bitburg.
 - Bei der Planung war es allen Beteiligten wichtig mit der Auswahl der Veranstaltungsorte Akzente zu setzen um bereits hier zu signalisieren, dass der Fokus in Zukunft nicht nur auf der Stadt Bitburg liegen wird. Somit fiel die Wahl auf die Orte Speicher und Brecht.
 - Ähnlich wie beim Treffen mit den Hauptamtlichen aus der Pastoral und den kirchlichen Einrichtungen, waren die Ziele für die Veranstaltungen folgende: - Information über die Erkundungsphase im Bistum und vor Ort, - eine erste Annäherung in das Thema Erkundung anhand des Kennenlernen der Methoden und einer ersten Sammlung von möglichen Themen, Orten und Schlüsselpersonen, - sowie die Gewinnung von Miterkunder*innen.
 - Nach einem Einstieg in den Abend und einem Informationsteil mit anschließender Fragerunde hatten die Interessierten, die an diesem Abend gekommen waren anhand von Workshops sich weiter mit der Erkundungsphase, ihrem Anliegen und mit möglichen

Methoden auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wurden dadurch auch erste Erkundungshinweise (Orte/ Themen/ Schlüsselpersonen) deutlich.

- o Zum Ende der Veranstaltungen hin wurde erläutert, wie eine Mitarbeit bei der Erkundungsphase aussehen kann und wie es konkret weiter geht.

- **Gesammelte Ergebnisse und Hinweise:**

Was sind Themen und Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ Bitburg relevant sein könnten?

(Nadelmethode)

Speicher:	Brecht:
	
<ul style="list-style-type: none"> • Sankt Thomas: Exerzitien Haus • Zwischen Sankt Thomas und Kyllburg: Orte der Begegnung • Binsfeld: Diskothek (Jugendliche) • Auw an der Kyll: Wallfahrtskirche • Bollendorf: Tourismus • Schankweiler: Schankweiler Klause • Bitburg: Schulzentrum St. Matthias • Biersdorf am See: Tourismus • Ökumene, Ev., Kopten, Bapt., Zeugen Jehovas? • Kitas • Schulen • Arbeitsmigration: Fa. Fabry • Arbeitslose: Alibi Bitburg • Laden – Leerstand im Ortskern • Pfadfinder Speicher → Bezug Pfarrei • Tourismus, Camping, ... • Migranten: Ruß., Polen, Flüchtl. • Vereine: Feuerwehr, Sport, Musik, ... • 	<ul style="list-style-type: none"> • Bitburg: • Elisabethkonferenz • Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“ • Tafel • Caritas Verband • Irrel: • „Hand in Hand Irrel“ • Caritas Haus der Begegnung • Vereine/ Initiativen • Krankenhaussozialdienst • Zukunftschek Dorf (Kreisverwaltung) • Sozialstation • Hochaltrige auf den Dörfern • Flüchtlinge • Armut (Altersarmut und Kinderarmut) • Demographischer Wandel

- Bitburg: Mittelzentrum → beide Kirchen müssen bleiben

Wer könnten Schlüsselpersonen/ -gruppen für die Erkundung sein?

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsstellen • Vereinsvorsitzende/ Vereine • Vorsitzende der Ortsvereine • Ortsgemeinde – Ratsmitglieder • Seelsorger vor Ort/ Nähe • Elternausschüsse • Schulen • KiTa • Eltern- Kind- Gruppen • Kreis junger Familien • Firmen • Jugendgruppen • Tafel • Sozialstation • Seniorenbeirat/ Seniorengruppen | <ul style="list-style-type: none"> • Vereine vor Ort: <ul style="list-style-type: none"> ○ Sportvereine ○ Musikvereine ○ etc. • Gruppen vor Ort <ul style="list-style-type: none"> ○ Frauengemeinschaft ○ Messdiener ○ Jugendgruppen ○ etc. • Schulen • Kindertagesstätten |
|--|---|

Wie können wir mit Menschen in Kontakt kommen, mit denen wir „Neues“ entdecken können/ von denen wir „Neues“ erfahren können?

- | | |
|---|--|
| Feste/ Veranstaltungen/ Aktionen vor Ort nutzen | <ul style="list-style-type: none"> • An Festen und Veranstaltungen vor Ort • Fragebogen (anonym) |
|---|--|

Erkenntnisse aus Daten- und Kartenmaterial:

- | | |
|---|---|
| Über das statistische Bundesamt ist für jeden Ort ein guter Zugang an Daten und Statistiken möglich | <ul style="list-style-type: none"> • Über das statistische Bundesamt ist für jeden Ort ein guter Zugang an Daten und Statistiken möglich • Brecht ist ein sehr junger Ort • Durch den Zukunftsscheck Dorf liegen auch viele Informationen vor. |
|---|---|

„Ich packe meinen Koffer und würde gerne mitnehmen in die Pfarrei der Zukunft...“

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Diakonie | <ul style="list-style-type: none"> • Blick für Interesse an der Jugend |
|--|---|

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • „Glaube hat Zukunft“ WEGE Erwachsenen Glaubens (WEG) • Legitimation EA!!! • Kommunikation auf Augenhöhe • Gebetskultur • Sakramente • Tradition und Wurzeln • Verkündigung | <ul style="list-style-type: none"> • Krankenhauseelsorge (Krankenhaus) • Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Liturgie • Feierkultur • Taufen vor Ort • Gottesdienste vor Ort |
|--|--|

Ortsbegehungen:

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • In der Ortsmitte von Speicher gibt es viele Leerstände • | <ul style="list-style-type: none"> • Brecht ist ein Ort mit vielen jungen Menschen und vielen Familien das spiegelt sich auch im Ortsbild wieder es gibt eine große Jugendfeuerwehr und einen sehr großen Spielplatz, etc.... • Die meisten Menschen, die in Brecht leben sind auch „Brechtler“. Es ist Thema im Dorf wie „Brecht“ auch für andere geöffnet werden kann |
|---|---|

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Viele der Teilnehmenden der Rendezvous-Veranstaltungen sind mit der **Erwartungshaltung** gekommen, dass sie „nun endlich“ **Antworten** auf die Fragen zu **Struktur und Vermögen** erhalten.
- Es ist deutlich geworden, dass es nach wie vor große Vorbehalte gegen die strukturellen Veränderungen gibt und das Anliegen der Erkundung in weiten Teilen nicht nachvollzogen und geteilt wurde, bzw. der Zeitpunkt kritisiert wurde.
- Immer wieder wurde die Frage gestellt, was mit den **Ergebnissen der Erkundungsphase** geschieht und welche **Verbindlich- und Nachhaltigkeit** sie haben.
- Das „**Neue**“ ist inhaltlich sowie sprachlich **schwer verständlich**.
- Es braucht mehr „Aufklärung“, Information und Kommunikation über die Synodenumsetzung (vor Ort)

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Es war schwierig den Teilnehmenden zu verdeutlichen was es genau mit der Erkundungsphase auf sich hat, welches Ziel sie verfolgt und welchen Zweck sie hat.
- Wir mussten Aushalten, dass wir viele Erwartungen nicht erfüllen konnten.
- Es herrscht ein großes Sicherheitsbedürfnis mit Blick auf die „pfarrinternen“ Bereiche.
- Aufgrund der Erfahrungen vor Ort, haben wir versucht die Auswahl der Methoden, die Fragestellungen, die wir verwendet haben sowie unsere Sprache zu verändern, um ein besseres Verständnis zu ermöglichen.
- Perspektivwechsel einzuüben zu lernen, erfordert Zeit.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Die Gastfreundschaft des Dekanatsteams sowie deren Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Rendezvous-Veranstaltungen.
- Die Bereitschaft der Personen, die die Ortsbegehungen durchgeführt haben, „ihren“ Ort zu zeigen.
- Dass sich einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Rendezvous-Veranstaltungen, trotz großer Skepsis, bei den Workshops eingebracht haben und an ihren Gedanken/ ihrem Wissen haben teilhaben lassen.
- Denen die kommen liegt „ihre“ Kirche sehr am Herzen

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Neuerungen führen zu Verunsicherung (Abweichen Jesu vom Gesetz, Kultur, Riten, etc....)
- Anknüpfung an die Situation und Erfahrungen der Urgemeinden (Apostelgeschichte und Paulusbriefe). Es gab immer wieder große Unruhen und richtungsweisende Kämpfe (u.a. auch durch äußere Einflüsse). „Woher kommen die Streitigkeiten bei euch, woher die Kriege? Doch nur von den Leidenschaften aus euerm Inneren!“ (Vgl. Jak 4,1).

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- **Die Sammlungen zu Themen, Orten und Schlüsselpersonen bieten eine gute Grundlage und viel Potenzial für Gespräche und Erkundungsprojekte im weiteren Verlauf bis zum Beginn der Pfarrei der Zukunft Bitburg.**

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Damit Menschen sich auf das „Wagnis“ Erkundung einlassen können braucht es Antworten auf bestimmte Fragen.
- Es braucht einen langen Atem immer wieder zu erklären und zu verdeutlichen was Erkundung ist, und wozu sie gut ist.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

2



Kernaussage(n)

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Das erste Miterkundertreffen

Was war Auslöser für die Erkundung?

Nach den vorangegangenen Veranstaltungen waren Menschen eingeladen, die sich als Miterkunder aktiv in der Erkundungsphase einbringen wollen.

Wer hat erkundet?

Miterkunder*innen aus der PdZ Bitburg
Annika Frank, Nina Jungblut, Ulrike Jung-Ristic, Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

Ein Gespür für die Haltung des Erkundens zu bekommen.
Und anhand der bisher gesammelten Themen, Orte und Schlüsselpersonen
Vereinbarungen zu Erkundungen und dem weiteren Vorgehen zu treffen.

Welche Methoden wurden angewandt?

- Themensammlung/Ergänzung der Themen mit Hilfe von Moderationskarten
 - Prioritäten setzten mit Hilfe von „punkten“
 - Leitfragen zum Austausch in den „Neigungsgruppen“
-

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

16. August 2018

siehe Anlagen:

- Dokumentation 1. Miterkundertreffen
- Einladung Miterkundertreffen PdZ Bitburg
- Ablauf: 1. Miterkundertreffen in der PdZ Bitburg

Vorgehensweise

- Nach den Rendezvous-Veranstaltungen fand Mitte August das erste Miterkunder*innentreffen in den Räumlichkeiten der Familienbildungsstätte in Bitburg statt.
- Eingeladen wurden alle Interessierten, die bei den Rendezvous-Veranstaltungen ihre Kontaktdaten hinterlassen haben. Darüber hinaus wurden die Hauptamtlichen aus der Pastoral, die kirchlichen Einrichtungen eingeladen. Auch über die lokale Presse wurde die Veranstaltung beworben.
- **Ziel** des ersten Treffens sollte neben einem Informationsteil darüber, welche Formen der Miterkundung möglich sind, auch ein „Abstecken“ und eine „Schärfung“ möglicher Themen während der Erkundungsphase für die Pfarrei der Zukunft Bitburg sein.
- **Erwartungen der Teilnehmer*innen** an diesem Abend bzw. zum ME-Treffen zu kommen waren beispielsweise:
 - „Ich möchte mehr über den Weg in die Pfarrei der Zukunft erfahren.“
 - „Beim Rendezvous sind für mich noch Fragen offen geblieben, auf die ich hoffentlich heute eine Antwort bekomme.“
 - „Ich möchte mitgestalten beim neuen Aufbruch.“
 - „Ich habe Lust das weiße Feld zu entdecken.“
 - „Ich habe in der Zeitung über diese Veranstaltung erfahren und dachte mir, da gehe ich mal hin.“
 - „Mich bewegt die Frage, wie ich meinen Glauben weiter geben kann und wo ich ihn leben kann.“
 - „Ich habe Interesse an Freiräumen, die man vielleicht bekommt.“
 - „Es ist ein Versuch mit Menschen in Kontakt zu kommen, die der Kirche fern sind.“
- Während des Miterkunder*innentreffens konnten sich die Teilnehmer*innen, nach einer Sichtung und Ergänzung der bereits gesammelten Themen der Rendezvous-Veranstaltungen und des Hauptamtlichentreffens, dazu äußern, welches der gesammelten Themen sie persönlich besonders anspricht und an dem sie sich vorstellen könnten mitzuarbeiten (in welcher Form auch immer).
- Es wurde vereinbart, dass die vier meist gepunkteten Themen zunächst ein (exemplarischer) Einstieg für die Erkundungsphase im Raum der Pfarrei der Zukunft Bitburg sein sollten.
- Die Themen, für die sich die Gruppe entschied, lauteten:
 - 1.) Jugend und Junggebliebene
 - 2.) Familiensituationen
 - 3.) Religiöse Erziehung: Eltern-Kind, Kitas, Schulen, Katecheten, Eltern
 - 4.) Klima, Umwelt, Schutz der Schöpfung
- In einem weiteren Schritt wurden die Teilnehmer*innen gebeten sich mit Blick auf die Fragestellung „Wofür würde ich mich davon gerne engagieren“ zu positionieren und anhand folgender Fragestellungen in einen ersten Austausch in den jeweiligen Gruppen zu kommen:
 - Was sind meine Fragen?/ Was will ich zu diesem Thema wissen?
 - Was brauche ich um das Thema bearbeiten zu können?
 - Welche Orte und Personen/ Institutionen/ Gruppen wären für dieses Thema interessant?
 - Ich habe schon eine konkrete Idee...

Eine ausführliche Beschreibung des Abends sowie eine Ergebnissicherung der einzelnen Arbeitsschritte befinden sich in der beigefügten Dokumentation des Abends:

„1. Miterkunder*innentreffen am 16.08.18“ – Dokumentation.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Ergebnisse und Vereinbarungen:

- Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit befinden sich ebenfalls in der beigefügten Dokumentation ersichtlich.
- Für das weitere Vorgehen wurde vereinbart:
 - Die Gruppe „Religiöse Erziehung: Eltern-Kind, Kitas, Schulen, Katecheten, Eltern“ möchte selbstständig arbeiten.
 - Die Gruppe „Jugend und Junggebliebene“ möchte sich anhand von Experten und „best practice Beispielen“ mit dem Thema auseinandersetzen.
 - Es ist fraglich, ob die Gruppe „Familiensituationen“ weiterarbeiten wird, da sich einige Personen nicht sicher sind, ob sie in der Gruppe mitarbeiten möchten.
 - Das Thema Klima, Schöpfung

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es besteht ein hoher Bedarf an Austausch und Kommunikation über die Zukunft der Kirche.

Das Thema Glaubwürdigkeit formuliert in den Fragen: „Warum können wir dem Bistum diesmal glauben, dass sie eine ernsthafte Beteiligung wollen?“ und „Was passiert mit den Ergebnissen?“

Was hat uns als Erkundende berührt?

Den Menschen, die gekommen sind, liegt ihre Kirche sehr am Herzen.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

3



Kernaussage(n)

- Es braucht unverzweckte Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche. „Das Verzweckte macht eng.“
- „Wo verbringen Jugendliche im ländlichen Raum ihre „Hauptfreizeit“? Im Ort, im Zimmer?“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Zweites Miterkundertreffen zum Thema Jugend
im Haus der Jugend in Bitburg**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Die Rückmeldungen und Bedarfe des ersten Miterkundertreffens

Wer hat erkundet?

Miterkunderinnen und Miterkunder
Annika Frank, Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gespräche mit „Experten“ aus der (kommunalen) Jugendpflege
Kennenlernen/ Besichtigung des Haus der Jugend in Bitburg und der Fachstelle für
Kinder- und Jugendpastoral Bitburg

Welche Methoden wurden angewandt?

Kleingruppenarbeit
Gespräche/ Austausch anhand von Leitfragen
Begehung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

26. November 2018

siehe Anlagen:

- Ablauf 2. Miterkundertreffen
- Leitfragen für die Kleingruppenarbeit

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Vorgehensweise

- Anwesend waren an diesem Abend Miterkunderinnen und Miterkunder aus dem ehrenamtlichen Kontext der Pfarreien, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie „Experten“ aus dem Bereich der Jugendpflege.
- Ziele des Treffens sollten das Kennenlernen von Netzwerkpartnern sein, um eventuell mit ihnen im eigenen Nahbereich kooperieren zu können und Impulse für eine praktische Erkundung im eigenen Nahbereich zu setzen.
- Zu Beginn des Abends wurde, nach einem geistlichen Impuls und einer Einordnung des Abends in den Gesamtkontext, das Haus der Jugend in Bitburg durch seinen Leiter Herrn Thorsten Hauer sowie die Fachstelle Jugend – verbunden mit einer Begehung – vorgestellt.
- Anhand von Leitfragen (siehe Anlage) kamen die Teilnehmenden in Kleingruppen – gemeinsam mit den „Experten“ aus dem Bereich der kommunalen Jugendpflege – ins Gespräch kommen.
- Im Anschluss daran fand ein Austausch über die Themen, Fragestellungen und Erkenntnisse aus den Kleingruppen statt.
- Darauf basierend wurden Vereinbarungen zu weiteren Vorgehen getroffen.

Das Haus der Jugend als ein Ort für Jugendliche in Bitburg:

- „Das Haus der Jugend ist ein Ort für alle!“
- Das Haus der Jugend hat eine hervorragende Lage im Zentrum von Bitburg und hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte als ein Ort für Jugendliche etabliert.
- Hier finden zahlreiche Angebote für Kinder und Jugendliche statt.
- Hier sind Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Milieus anzutreffen (auch kirchennah und kirchenfern)
- Es finden auch Angebote der Ganztagschule im HDJ statt.
- Ebenso findet eine Kooperation mit der Pfarrei St. Peter statt (z.B. im Bereich der Erstkommunion, Veranstaltungen, ...)
- Informationen zur Arbeit und zur Ausrichtung des Haus der Jugend und der Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral befinden sich unter:
 - <https://www.hdj-bitburg.de/> (Abruf: 09.07.18)
 - <https://www.fachstellejugend-bitburg.de/> (Abruf: 09.07.18)

Perspektiven der Jugendpfleger:

- **Mobile Jugendarbeit in den Verbandsgemeinden Bitburger Land und Speicher:**
 - Im Rahmen einer ersten Ausbaustufe der Jugendhilfeplanung im Landkreis Bitburg-Prüm wurden zwei neue Jugendpflegerstellen geschaffen, deren Träger der DRK-Kreisverband ist.
 - Die Jugendpfleger in der VG Speicher und VG Bitburger Land berichteten, dass es ihre Aufgabe ist das Konzept der offenen-mobilen Kinder- und Jugendarbeit mit Leben zu füllen. Neben der Planung, Durchführung und Entwicklung von Angeboten mit und für junge Menschen, Jugendtreffs zu unterstützen, gehört es auch zu ihrem Aufgabenspektrum ehrenamtlich
-

Engagierte, Gemeinden im Bereich der Jugendarbeit zu beraten und zu unterstützen, sowie Netzwerke aufzubauen.

- **Kooperationen mit der Kirche:** In der Pfarreiengemeinschaft Kyllburg findet im Sommer eine gemeinsame Ferienfreizeit statt.

- **Schwierigkeiten:**

- *„Räume für Angebote zu finden gestaltet sich manchmal als schwierig“*

In manchen Orten gestaltet es sich manchmal als schwierig geeignete Räumlichkeiten für Angebote zu finden bzw. nutzen zu dürfen.

- Begrenzung mit Blick auf das Thema Zeit.

- **„Für eine gute Jugendarbeit braucht es“:**

- Aufbau von Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen. Dabei ist es wichtig bereits bei Kindern durch Angebote Beziehung aufzubauen und sie durch „Folgeangebote“ zu begeistern.

- Begegnungsräume

- Freizeitangebote in den Ferien

- Kontinuität

- Kooperation/ Kommunikation der unterschiedlichen Akteure im Bereich der Jugendarbeit vor Ort

- Das „Bodenpersonal“ → charismatische Personen, die gut mit Kindern und Jugendlichen in Beziehung treten können.

- Präsenz des „Bodenpersonals“ spielt eine wichtige Rolle.

- Offene Jugendtreffs sind eine gute Möglichkeit mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen.

Vereinbarungen zu Weiterarbeit:

- Am Ende des Abends war die Mitwirkungsbereitschaft an konkreten Erkundungsprojekten im Bereich der Jugendarbeit eher gering. Womöglich lag das an der Tatsache, dass der Abend sehr „voll“ war und sich v.a. die ehrenamtlich Engagierten praktische Handlungsimpulse/ -hinweise gewünscht hätten um die Kinder- und Jugendarbeit im eigenen Ort wieder aufzufrischen bzw. zu beleben.

- Dennoch wurde miteinander vereinbart, dass das Erkunderteam die geplante Schulerkundungsaktion an der St. Matthias-Schule durchführen wird. Es wurde allerdings darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse der St. Matthias Schule wahrscheinlich nicht repräsentativ sein werden. Daher wurde empfohlen die Aktion auch an anderen Schulen durchzuführen – so beispielsweise die Theobald Simon Schule (Berufsschule) oder die Otto Hahn Realschule Plus in Bitburg.

- Eine Fragestellung des Abends „Wo verbringen Jugendliche im ländlichen Raum ihre „Hauptfreizeit“? Im Ort, im Zimmer?“ sollte bei der Schulerkundungsaktion berücksichtigt werden.

- Außerdem erfolgte der Hinweis auf die Studie „Eifeljugend heute, Leben in der urbanisierten Provinz“, die im Landkreis Bitburg-Prüm durchgeführt wurde und 2017 veröffentlicht wurde.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Allgemein:

- Es braucht unverzweckte Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche. „Das Verzweckte macht eng.“
- Die Vernetzung der Jugendarbeit mit der Schulsozialarbeit ist sehr wichtig.
- Im Bereich Kooperation/ Kommunikation der unterschiedlichen Akteure im Bereich der Jugendarbeit vor Ort müssen noch Lernprozesse stattfinden.

Aus der Perspektive der ehrenamtlich Engagierten:

- Hier wurde der Wunsch spürbar konkrete Handlungsempfehlungen zu bekommen, damit die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit wieder gut funktioniert.

Aus der Perspektive der Jugendpflege:

- Es gibt in den Schulferien aufgrund der Berufstätigkeit der Eltern und aufgrund von Familiensituationen einen sehr großen (kostengünstigen) immer größer werdenden Betreuungsbedarf.
- Angebot der Vernetzung und Beratung (über bereits bestehende Vernetzungen hinaus)

Aus der Perspektive der hauptamtlichen Teilnehmenden:

- „In Bitburg sollte man vor allem die Theobald Simon Schule sowie die Grundschule Süd im Blick behalten.“
- Es gibt einen großen Bedarf an Kinder- und Jugendarbeit mit Blick auf benachteiligte Kinder und Jugendliche in Bitburg

- **Mögliche Fragestellung zur Weiterarbeit über die Erkundungsphase hinaus: „Wo verbringen Jugendliche im ländlichen Raum ihre „Hauptfreizeit“? Im Ort, im Zimmer?“**

Hier wäre es interessant sozialräumlich zu schauen wie die Situation vor Ort ist und das je nachdem mit dem Thema „Räumlichkeiten“ in Verbindung zu setzen und zu schauen welche Rolle Kirche diesbezüglich spielen könnte.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Es war aufgrund der unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Teilnehmenden schwierig, den unterschiedlichen Erwartungshaltungen in Kombination mit den Zielen des Abends gerecht zu werden.
- Im Nachhinein betrachtet, hätte es an diesem Abend etwas anders gebraucht → Vereinbarung zu einer praktischen Erkundung vor Ort: Die Gruppe hätte exemplarisch einen Nahraum auswählen können und dann dort im praktischen Sinn Netzwerkpartner und Unterstützungsmöglichkeiten kennen lernen können.

Was hat uns als Erkundende berührt?

-

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

-

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Bekanntmachen von Netzwerkpartnern und Unterstützungsangebote (z.B. Beratung, ...) für die Gruppe der ehrenamtlich Engagierten vor Ort, die sich dort um kirchliche Kinder- und Jugendarbeit kümmern und bemühen.
- Thema „Räumlichkeiten“ und die Rolle der Kirche → welche Räume/ Orte kann die Kirche in den einzelnen Orten zur Verfügung stellen um (unabhängig davon ob es sich um kirchliche oder nichtkirchliche Angebote handelt) zur Verfügung stellen um Gemeinschaftserfahrungen für junge Menschen zu ermöglichen.
- Anregung zur Weiterarbeit über die Ergebnisse der Schulerkundungsaktionen hinaus mit Blick auf die Frage: „Wo verbringen Jugendliche im ländlichen Raum ihre „Hauptfreizeit“? Im Ort, im Zimmer?“
Hier wäre es interessant sozialräumlich zu schauen wie die Situation vor Ort ist und das je nachdem mit dem Thema „Räumlichkeiten“ in Verbindung zu setzen und zu schauen welche Rolle Kirche diesbezüglich spielen könnte.
-

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

- Literaturhinweis zur Studie „Eifeljugend heute“:
VOGELGESANG, Waldemar/ KERSCH, Luis, Eifeljugend heute, Leben in der urbanisierten Provinz, Marburg 2017.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

4



Kernaussage(n)

- „Familien sind heute aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen (Berufstätigkeit, keine Verwandten in der Nähe, ...) bzw. Trends oft als Einzelkämpfer unterwegs“.
- Viele Familien brauchen für die Gestaltung ihres Alltages ganz praktische Hilfe und Unterstützung.
- Für die Familien sind die Kindertageseinrichtungen Begegnungsorte und Orte, an die sie sich wenden können und an denen sie Unterstützung erfahren.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Familiensituationen heute –
im Gespräch mit den Standortleitungen und der Gesamtleitung der katholischen
Kindertageseinrichtungen (im Dekanat Bitburg)**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an Perspektiven aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Gespräch wurde geführt mit den Standortleitungen und der Gesamtleitung der katholischen Kindertageseinrichtungen im Dekanat Bitburg

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/ Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

22.08.2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Zu Beginn haben sich die anwesenden Leiter*inenn und ihre Einrichtungen vorgestellt. Dabei wurden bereits einige interessanten Themen und Perspektiven benannt, die im Kontext dieser Kitas eine Rolle spielen, so wie beispielsweise:

- Das Thema Mobilität im ländlichen Raum
- Der Bedarf an Ganztagesplätzen aufgrund der (doppelten) Berufstätigkeit der Eltern
- im Bereich/ Umfeld der Stadt Bitburg: hoher Ausländeranteil → in der Kita St. Peter sind Kinder aus 18 verschiedenen Nationen → dort sind auch viele verschiedene Religionen anzutreffen
- Die Kirchenzugehörigkeit sinkt: In der Kita St. Peter, Bitburg, sind 50% nicht getauft. Im ländlichen Bereich sind zwar noch viele Kinder getauft, aber auch hier ist zu beobachten, dass der Bezug der Familien zur Kirche immer mehr schwindet.

Themen und Beobachtungen der Kindertageseinrichtungen:

- **Familiensituationen heute:**
 - Der gesellschaftliche Druck für Familien wird heutzutage immer größer. Aufgrund der Berufstätigkeit (beider) Eltern, um Lebensstandards aufrechterhalten zu können, wird die „Familienzeit“ immer weniger und die Eltern stehen immer mehr unter Druck alles „unter einen Hut“ zu bekommen.
 - Die Kinder bekommen neben diesem Druck auch den immer größer werdenden Leistungsdruck, der auf ihnen lastet, zu spüren. „Es gilt das Beste aus den Kindern raus zu holen“.
 - Im Zuge dieses gesellschaftlichen Drucks verlangen die Eltern auch immer mehr für ihre Kinder von den Kitas. Die Erzieher*innen versuchen dann „Druck raus zu nehmen“.
 - Viele Familien brauchen für die Gestaltung ihres Alltages ganz praktische Hilfe und Unterstützung mit Blick auf alle möglichen Bereiche und Fragen. (Hier geht es nicht um Beratung). Um das in einem vertrauten Rahmen thematisieren zu können, berichten viele der Kita als erster Anlaufstelle von ihren Problemen und treten diesbezüglich an die Erzieher*innen heran. Diese können dann an entsprechende Unterstützungsangebote weiterleiten.
 - „Familien sind heute aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen (Berufstätigkeit, keine Verwandten in der Nähe, ...) bzw. Trends oft als Einzelkämpfer unterwegs“. Daher haben viele Familien außerhalb der Kita keine (sozialen) Netzwerke. Von den Kindertageseinrichtungen wird in Zuge dessen immer häufiger gefordert Kontakte zu vermitteln. Aufgrund von fehlendem Personal geraten die Erzieher*innen diesbezüglich oftmals auch an ihre Grenzen.
 - „Es ist beängstigend zu beobachten in welcher Not die Eltern sind.“ Für die Familien sind die Kindertageseinrichtungen Begegnungsorte und Orte, an die sie sich wenden können und an denen sie Unterstützung erfahren. Mit dem Wechsel der Kinder an die Schulen ändert sich dies. Das System Schule bietet keine Unterstützung für diese Bedarfe.
 - Eltern fehlt es oftmals an zeitlichen Kapazitäten. → z.B.: Thema Elternabende: „klassische“ Elternabende funktionieren oftmals nicht mehr. Daher mussten neue Formen entwickelt werden, die die Familien und ihre Situationen im Blick

haben: Familienfrühstücke, Wandertage → zu diesen Formaten kann die ganze Familie kommen → es ist zu beobachten, dass es eine große Teilnahme bei Veranstaltungen/ Aktionen für die ganze Familie gibt.

- An manchen Orten ist es zu beobachten, dass junge (zugezogene) Familien in keinem ortsansässigen Verein aktiv sind.
- **Religiöse Erziehung**
 - Ein mal im Jahr findet mit Hilfe eines Fragebogens eine Elternbefragung statt. Dabei wird. u.a. der Punkt „religiöse Erziehung“ abgefragt. Hier wird im Hinblick auf die letzten Jahre ein Wandel der Interessen sichtbar. Immer mehr Eltern geben an, dass sie zwar froh sind, dass religiöse Angebote in der Kita angeboten werden, aber sie es auch nicht unbedingt bräuchten.
 - Aus der Perspektive der Erzieher*innen ergibt sich mit Blick auf das Thema „religiöse Erziehung“ eine Lücke für die Zeit nach der Erstkommunion.
 - Viele „Fachfrauen der religiösen Erziehung“ gehen demnächst in Ruhestand. Junge Kolleg*innen fühlen sich in diesem Bereich noch nicht so sicher um das auffangen zu können.
 - In der Kindertageseinrichtung werden andere Formen von Gottesdienst erleb- und erfahrbar
- **Kita als Ort von Kirche**
 - Kitas sind Orte von Kirche, die Zugang zu allen Milieus haben → Kitas als Begegnungsorte
 - Werte und Glauben werden vorgelebt und erfahrbar --> „Geist des Hauses“

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- **Unterstützung von Familien:**
 - Wenn Familien mit ihren Problemen an die Kitas heran treten, wäre es sinnvoll wenn es eine Art von „Familienpaten“ gäbe, die dann an die betreffenden Familien weitervermittelt werden könnten
- **Tod und Trauer:**
 - „An wen kann ich mich wenden, wenn der Krisenfall eintritt?“ →
 - An dieser Stelle wäre es wichtig zu wissen, wer sich mit dem Thema Tod und Trauer befasst und an wen man sich zwecks Unterstützung wenden kann, damit „das Gespenst Tod nicht so übermächtig erscheint“
- **Kita und Kirche vor Ort**
 - Vernetzungen zwischen dem pastoralen Personal vor Ort und den Kitas sind sehr wichtig. Feste Ansprechpartner der pastoralen Hauptamtlichen der zukünftigen PdZ sind sehr wünschenswert

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Kindertageseinrichtungen sind Orte von Kirche, die diakonisch ausgerichtet sind.
- Hier wird eine christliche Haltung/Kultur im Umgang miteinander eingeübt.
- Hier wird nach (kreativen) Lösungen gesucht um auf die Nöte der Familien zu reagieren.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Familien stehen unter einem enorm großen Druck.
- Familien fehlt es oftmals an gemeinsamer Zeit

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

5



Kernaussage(n)

- Der Zukunftschek Dorf motiviert Gemeinden und ihre Bürgerinnen und Bürger, im Sinne der Selbsthilfe die örtlichen Chancen und Herausforderungen zu erkennen und zukunftsfähige Strategien zu entwickeln.
- Mit dem Integrierten Kreisentwicklungskonzept und dem Zukunfts-Check Dorf Projekt, versucht der Kreis das Leben in den ländlichen Regionen zu stärken und Bürgerwille und Bürgerengagement einzubinden.
- Von möglichen 50.000 Bürger/innen haben sich bislang ca. 5000 Menschen in Arbeitsgruppen beim Zukunftschek Dorf engagiert.
- Oftmals wird die Kirche als Institution (bzw. Vertreterinnen und Vertreter der Kirche) in diesem Prozess nicht wahrgenommen.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Kennenlernen des **Integrierten Kreisentwicklungskonzept und des „Zukunfts-Check Dorf“ im Landkreis Bitburg-Prüm**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Das Interesse am Vorgehen des Landkreises den ländlichen Raum zu stärken

Wer hat erkundet?

Karen Alt, Annika Frank, Roland Hinzmann, Ulrike Jung-Ristic, Nina Jungblut, Andreas Schäfer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Ein Gespräch über die Entwicklung und Bedeutung des Zukunftschek Dorf mit Frau Katharina Scheer (Projektmanagement Zukunfts-Check Dorf), Herrn Kiewel (Stellvertretender Amtsleiter) und Herrn Heiler (Integriertes Kreisentwicklungsprojekt) / oder: mit verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kreisverwaltung

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview/ Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

August 2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Zukunfts-Check Dorf

Der Eifelkreis Bitburg-Prüm hat – wie andere ländliche Regionen – zunehmend mit den Folgen des demografischen Wandels zu kämpfen. Überalterung der Bevölkerung und wachsender Gebäudeleerstand sowie die Schließung von Nahversorgungs- und Infrastruktureinrichtungen sind drängende Herausforderungen. Hiermit werden große Teile des Landkreises konfrontiert.

Hier setzt der „Zukunfts-Check Dorf“ an. Diese Kampagne motiviert Gemeinden und ihre Bürgerinnen und Bürger, im Sinne der Selbsthilfe die örtlichen Chancen und Herausforderungen zu erkennen und zukunftsfähige Strategien zu entwickeln.

Es stehen hierbei die bauliche und soziale Entwicklung der Dörfer und Dorfkerne, das Flächenmanagement im Dorf sowie interkommunale Kooperation und eine Verantwortungsgemeinschaft zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Verwaltung im Mittelpunkt.

Der „Zukunfts-Check Dorf“ ist darauf ausgerichtet, eine anwendungsorientierte Hilfestellung für die Praxis anzubieten. Mit dem Check werden Probleme und Aufgaben, die aufgrund bestehender und sich abzeichnender Gebäudeleerstände und sozialer Veränderungsprozesse zu bewältigen sind, bewusst gemacht. Darüber hinaus wird ein schneller Überblick über die Situation und Realisierungsmöglichkeiten zur Innenentwicklung gegeben und Folgerungen für den Einsatz der Dorferneuerung für gemeindliche Aufgaben werden deutlich.

(Quelle: <https://www.bitburg-pruem.de/cms/wirtschaft/wirtschaftsfoerderung/wirtschaft-allgemein/1670-zukunftcheck-dorf>)

- Frau Scheer, Herr Kiewel und Herr Heiler haben über die Entwicklung und die Bedeutung dieses Projektes informiert. Frau Scheer ist verantwortlich für „Zukunft-Check Dorf“.
- Gemeinden, die sich für eine Teilnahme am Zukunftcheck Dorf entschieden haben/ entscheiden, verfahren nach einem konkreten Muster:
 - Schritt 1: Bürgerbeteiligung: Die örtliche Bevölkerung wird anhand eines Fragebogens befragt
 - Schritt 2: Bestandsaufnahme: Erfassung des Ist-Zustand mit Hilfe von Fragebögen
 - Schritt 3: Potential-/ Bedarfsanalyse zur Identifizierung von Handlungserfordernissen
 - Schritt 4: Entwicklung eines Maßnahmenplans
- Die Projektverantwortlichen bei der Kreisverwaltung unterstützen die teilnehmenden Orte/ Gemeinden bei ihrem Dorfentwicklungsprozess, sei es durch Veranstaltungen oder Begleitung. Um den Weg für die teilnehmenden Orte zu erleichtern und zu standardisieren werden Material und Vorlagen zur Verfügung gestellt.
- Im Rahmen des Zukunftchecks ist es vorgesehen, dass sich verschiedene Arbeitsgruppen bilden, so wie beispielsweise die AG „Soziales“, oder „Infrastruktur“.
- Im Gespräch mit den Projektverantwortlichen wurde deutlich, dass der Zukunftcheck vor allem eine Dorfentwicklung im sozialen Bereich mit sich bringt. In diesem Zusammenhang wurde gesagt: „Man kann den Menschen und den Dörfern ruhig mehr zutrauen.“ Ein Ergebnis des Projektes ist es, dass sich vielerorts Dorfvereine entwickeln.
- Auf dem Gebiet der Pfarrei der Zukunft Bitburg nahmen/ nehmen teil:

- **VG Bitburger Land: 59 Gemeinden sowie die Stadt Kyllburg** (von insgesamt 68 und der Stadt Kyllburg (im Gebiet der PdZ)
- **VG Speicher : 6 Gemeinden und die Stadt Speicher** (also alle Orte, die im Gebiet der PdZ Bitburg liegen) teil
- **VG Südeifel:** (von den insgesamt 65 Ortsgemeinden und die Stadt Neuerburg liegen einige Ortsgemeinden im Gebiet der PdZ Bitburg)
- **Stadt Bitburg: 5 Stadtteile**
- Bei näherem Interesse daran, welche Ortsgemeinden im einzelnen teilnehmen, wenden Sie sich bitte an die Kreisverwaltung

Modellvorhaben „Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen im Eifelkreis Bitburg-Prüm“

- Herr Heiler stellte das sozialräumliche Projekt „Infrastrukturausstattung“ vor. Dort wurde in einer Befragung aller Ortsgemeinde die Infrastruktur überprüft.
- Er berichtete, dass das Bundesministerium mit dem Modellvorhaben einen Beitrag zu für Verkehr und digitale Infrastruktur leistet, um gleichwertige Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen zu gewährleisten. Es soll die 18 Modellregionen (erg.: in der Bundesrepublik) dabei unterstützen, Daseinsvorsorge, Nahversorgung und Mobilität besser zu verknüpfen, um die Lebensqualität in der Region zu verbessern und wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen.
- In dem Modellvorhaben wird besonderer Wert darauf gelegt, dass neben Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft sowie Anbietern von Daseinsvorsorgedienstleistungen und Nahversorgung von Beginn an auch die verschiedenen Ziel- und Nutzergruppen vor Ort aktiv in die Entwicklung und Umsetzung von Standortkonzepten und Mobilitätsangeboten eingebunden werden. Zu den Zielgruppen zählen z. B. Jugendliche, Familien mit Kindern und ältere Menschen. Durch ihre aktive Einbindung können ihre Ideen aufgenommen und die Akzeptanz und Effizienz von künftigen Lösungen gefördert werden.
- Je nach Ausgangsbedingungen wird der strategische Ansatz des Modellvorhabens in den einzelnen Regionen variieren können. Während ein Konzept zur Bündelung von Standorten der Daseinsvorsorge in „Kooperationsräumen“ eher nur mittel- bis langfristig umgesetzt werden kann, wird sich ein integriertes Mobilitätskonzept auch schon in kürzerer Frist auf die vorhandene Verteilung der Daseinsvorsorgeeinrichtungen ausrichten können. In Verbindung mit dem Kooperationsraumkonzept muss dieses Mobilitätskonzept aber so flexibel gestaltet werden, dass es jederzeit an die Umsetzung des Kooperationsraumkonzeptes angepasst werden kann.

(Quelle: <http://www.modellvorhaben-versorgung-mobilitaet.de/>)

In diesem Modellvorhaben haben sich verschiedene Kooperationsräume herausgestellt. Für die Pfarrei der Zukunft Bitburg sind das die Kooperationsräume: Bettingen, Bitburg, Irrel, Kyllburg, und Speicher. Die Ergebnisse in ihrer Gänze sind zu finden unter:

Quelle: <https://www.bitburg-pruem.de/cms/buergerservice-verwaltung/was-erledige-ich-wo/bereiche/wirtschaft-verkehr/218-kreisentwicklung/1915-modellvorhaben-versorgung-und-mobilitaet#versorgung>

Mit diesem Integrierten Kreisentwicklungskonzept und dem Zukunfts-Check Dorf Projekt im Landkreis Bitburg-Prüm versucht der Kreis das Leben in den ländlichen Regionen zu stärken und Bürgerwille und Bürgerengagement einzubinden.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Oftmals wird die Kirche als Institution in Form von Hauptamtlichen aus der Pastoral in diesem Prozess nicht wahrgenommen. Zunächst erscheint es, dass Kirche nicht vertreten ist. Jedoch ist festzustellen, dass am Prozess viele kirchlich Engagierte mitarbeiten, die sich jedoch nicht als Vertreter von Kirche sehen bzw. verstehen. Es entsteht der Eindruck, dass es in den Orten „zwei Parallelwelten gibt“ - Kirche und Kommune. Vor allem in den AGs Soziales wird deutlich, dass die Kirche oftmals nicht vertreten ist
- Da die Kirche in den Orten durch Liturgie, Sakramentenspendung, Veranstaltungen, Gruppen und diversen Angeboten auch zum sozialen Integrationsfaktor für die Gemeinden beiträgt, wäre es für die Gemeinde und die Kirche vor Ort eine Bereicherung, wenn sich die Kirche stärker in diesen Prozess einbringen und mit der Gemeinde vernetzen würde und somit sichtbar Entwicklungen vor Ort mitgestalten würde.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Bei den Dorfentwicklungsprozessen des Kreises gelingt es vielerorts Menschen zu beteiligen und dazu zu motivieren sich für ihren Ort gemeinsam zu engagieren.
- Es bedarf einer guten Begleitung bei Entwicklungsprozessen.
- Gutes zur Verfügung gestelltes Material und eine Vorlage mit einer festgelegten Vorgehensweise, die genügend Spielraum für das Ortsspezifische lässt, helfen den Menschen vor Ort den Entwicklungsprozess zu beschreiten. Dieses konkrete Vorgehen ermöglicht das Herausfinden der Bedarfe im jeweiligen Ort, das den beteiligten Menschen hilft konkrete Maßnahmen zu entwickeln, die die ortsspezifischen Ressourcen im Blick haben.
- Hilfreiche Instrumente für solch einen Prozess sind neben der Methode der Befragung, vor allem eine Bestandsaufnahme und eine Bedarfsanalyse.
- Die Menschen gehen vor Ort einen selbstständigen (begleiteten) Weg der Entwicklung und bekommen „nichts von oben übergestülpt“.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Hier gelingt es Menschen für eine Sache bzw. für das Projekt zu begeistern und zu beteiligen.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Die Instrumente der Bestandsaufnahme (mit Blick auf kirchliche Angebote; wann und wo sie stattfinden; wie viele Menschen daran teilnehmen) sowie Bedarfsanalyse könnten auch für den kirchlichen Veränderungsprozess hilfreiche Instrumente sein.
- Wie kann es gelingen eine „Bewusstseinsänderung“ zu fördern, so dass Christinnen und Christen, die sich zwar bei den kommunalen Prozessen beteiligen, sich aber nicht als kirchliche Vertreterinnen und Vertreter sehen, auch in der Öffentlichkeit als solche wahrgenommen werde, bzw. sich selbst als solche sehen und zu erkennen geben.
- Falls nicht bereits eine Kooperation mit den Entwicklungsprojekten kirchlicherseits besteht, möchten wir dazu ermutigen Kontakt zu den Verantwortlichen aufzunehmen, sich als verlässlicher Partner anzubieten und sich (falls möglich) noch in die Prozesse mit einzubringen.
- Vernetzung lohnt sich!

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

Um herauszufinden, welche Ortsgemeinden an den Kreisentwicklungsprogrammen teilgenommen haben bzw. es noch tun, nehmen Sie Kontakt zu der unten genannten Adresse auf.

b. **Kontakt:**

Eifelkreis Bitburg-Prüm
Trierer Straße 1
54634 Bitburg/Eifel
Telefon: 06561.15-0
Fax: 06561.15-1000
E-Mail: info@bitburg-pruem.de



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

6

Kernaussage(n)

„Die Kenntnis des Ortes ist die Seele des Dienstes“
„Kirche braucht dringend eine Imagekampagne“
„für Veränderungsprozesse braucht es Menschen, die für diese Vision „brennen“!

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Kommunale Perspektive (Landkreis Bitburg-Prüm)
Kirche und Kommune**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Kommunalen Perspektive

Wer hat erkundet?

Team PdZ Prüm: Karen Alt, Roland Hinzmann, Andreas Schäfer
Team PdZ Bitburg: Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic, Nina Jungbluth/Praktikantin

Was war Gegenstand der Erkundung?

Kirche und Kommune
Das Gespräch wurde mit dem Landrat des Eifelkreises Bitburg-Prüm, Herrn Dr. Joachim Streit geführt.

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch /Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

15.08.2018

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Thema Kirche:

Herr Dr. Streit hatte seine Einschätzung und seine Bedenken im Hinblick auf den Synodenumsetzungsprozess in einem offenen Brief im September 2017 an den Bischof dargelegt. (siehe hierzu: <https://www.bitburg-pruem.de/cms/aktuell/pressemitteilungen/1972-offener-brief-von-landrat-joachim-streit-an-bischof-ackermann>)

- Aus Sicht Herrn Dr. Streits verliert die Kirche zunehmend an Präsenz vor Ort und an Bedeutung.
- Gerade in unterschiedlichen Notsituationen bedürfte es einen starken kirchlichen Präsenz und an Ansprechpartnern vor Ort. Wechselnde Gottesdienstzeiten- und -Orte können verwirren und eine Kontinuität verhindern.
- Menschen nehmen Kirche mit Blick auf Dialog/Kommunikation als eine Direktive von „oben nach unten“ wahr und nicht als beteiligungsorientierten Gesprächsprozess.
- Eine Wahrnehmung im Rahmen des „Zukunfts-Check Dorf“ war, dass Kirche als Institution in den jeweiligen Prozessen vor Ort oftmals nicht erkennbar war/ist bzw. fehlt. Es finden sich zwar in den Arbeitsgruppen, insbesondere im Bereich „Soziales“, viele kirchlich engagierte Personen, die sich allerdings nicht als Vertreter von Kirche verstehen.
- Ein Hinweis von Herrn Dr. Streit mit Blick auf die Bistumsschulen war, dass diese in der Öffentlichkeit als „Eliteschulen“ wahrgenommen werden und nicht als Schulen für sozial Benachteiligte.

Thema Kommunale Entwicklung

Bei dem Thema kommunale Entwicklung hat Herr Dr. Streit angeknüpft an das direkt vorhergehende Gespräch mit den Verantwortlichen des Zukunfts-Check Dorf.

Darüber hinaus benannte er folgende Wahrnehmungen:

- Es gibt einen hohen Leerstand an Gebäuden in den Dörfern
- Die Menschen kaufen sich Wohnraum in Mittelzentren (als Vorsorge fürs Alter) und nehmen dabei in Kauf ihren (vertrauten) Sozialraum zu verlassen, so seien zum Beispiel in Irrel 300 neue Eigentumswohnungen entstanden
- Die medizinische Versorgungsdichte im ländlichen Bereich nimmt ab.
- Andererseits sei zu beobachten, dass sich wieder vermehrt junge Familien/„Heimkehrer“ im ländlichen Raum niederlassen.
- Ebenso entstehen neue Geschäfte/Dienstleistungsangebote wie Pflege, Friseur, Interdienstleister..
- In den Dörfern bedarf es mehr Alltags- bzw. Begegnungsmöglichkeiten, wie beispielsweise gemeinsames Essen („moderne Form von Abendmahl“).
- In den Dörfern ist das Verantwortungsgefühl für den Nächsten noch größer als in der Stadt

Thema Entwicklung in der Landwirtschaft

- Festzustellen sei, laut Dr. Streit, dass bei den landwirtschaftlichen Betrieben ein jährlicher Rückgang von etwa 5 % zu verzeichnen sei – Tendenz steigend
- Eine weitere Beobachtung sei, dass Investoren Land aufkaufen, um es dann wieder an die früheren Besitzer, die Landwirte zu verpachten (Form von „Enteignung“)
- Landwirtschaft wird sich in kommenden Jahren weiter konzentrieren

Weitere Themen, die benannt wurden:

- Vereinsamung
- Altersarmut

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Kirche sollte dringend eine Eigeninitiative starten und Bewusstseinsbildung durchführen, um deutlich zu machen was Kirche alles macht und ist.
- Ideen:
- Neubürgerbank (wie in Österreich)
- Volkshochschulen könnten sich stärker „hervortun“
- Hinweis auf das Projekt „Gemeindeschwester plus“, DRK Bitburg/Prüm
- Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

7



Kernaussage(n)

- In der Außenwahrnehmung werden Caritas und Kirche oft getrennt dargestellt und gesehen.
- Die Caritas in Bitburg ist sehr vielseitig aufgestellt.
- Thema Kinderschutz: durch die Sensibilisierungsprozesse in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe und Familie, gehören die Landkreise Bitburg-Prüm und Vulkaneifel bundesweit zu den Landkreisen mit den meisten Meldungen von Kindeswohlgefährdungen und den höchsten Beratungszahlen

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Perspektiven der Caritas

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Arbeit des Caritasverbandes

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gespräch Andrea Ennen, stellvertretende Caritasdirektorin des Caritasverbandes Westeifel e.V. und Dienststellenleiterin in Bitburg

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

November 2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Caritas und Kirche

In der Außenwahrnehmung werden Caritas und Kirche oft getrennt dargestellt und gesehen.

Es kann der Eindruck entstehen, dass die beiden Bereiche nichts miteinander zu tun haben. Mit Kirche wird oft nur der Pastor in Verbindung gebracht.

Gedanken zum Synodenumsetzungsprozess

- Verlässlichkeit des Prozesses
 - Frau Ennen nimmt eine Skepsis wahr im Hinblick auf diesen Prozess. Zum einen die Frage: „Können wir dem trauen/vertrauen?“, aber auch die Frage: „Können wir uns trauen/wagen?“
 - Diese Skepsis beruht mit auf Erfahrungen in der Vergangenheit, dass Beteiligung nicht ernst gemeint und sehr personenabhängig war.
- Es fällt vielen Menschen schwer, diesen offenen Prozess auszuhalten. Gründe dafür sieht Frau Ennen in der pluralen Gesellschaft, in der ständig Veränderung stattfindet. Da Kirche bisher für viele eine stabile Säule inmitten dieser Veränderungen dargestellt hat, fällt es vielen schwer, dieses Altbewährte loszulassen.
- Auf Grund der noch vielen offenen Fragestellungen ist die Erkundungsphase im Umsetzungsprozess möglicherweise zu früh platziert.

Themenfelder (der Rendezvous) aus der Perspektive des Caritasverbandes

Es gibt beim Caritasverband ganz unterschiedliche Fachdienste, die in diesen Bereichen tätig sind (einen kompletten Überblick über die Angebote des Caritasverbandes Westeifel e.V. bietet die Homepage des Verbandes unter www.caritas-westeifel.de)

- **Kinder/Jugendliche**
 - Kinderschutzdienst - Perspektive: Welchen Gefährdungen sind Kinder ausgesetzt und worin liegen Gefährdungspotentiale?
 - (durch die Sensibilisierungsprozesse gehören die Landkreise Bitburg-Prüm und Vulkaneifel bundesweit zu den Landkreisen mit den Meisten Meldungen von Kindeswohlgefährdungen und den höchsten Beratungszahlen
 - Benachteiligte junge Menschen – mögliche Anknüpfungspunkte wären:
 - mit dem Streetworker unterwegs an Orten von Jugendlichen,
 - Der Jugendscout als Ansprechpartner für junge Menschen, die durch „soziale Netze“ gefallen sind
 - Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter
 - Fachkräfte für Jugendarbeit, als „Experten“ und Unterstützer für die Bewerbung und Gestaltung von Veranstaltungen, so dass sie Jugendliche ansprechen und im ländlichen Raum angewandt werden können – Kooperationspotential!

Weitere interessante Kontakte:

- Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral (Büros im Haus der Jugend in Bitburg
- Jugendhilfeausschuss
- Kitas/Familienzentren
- Jugendamt

- **Familie**

Interessante Bereiche/Gesprächspartner*innen wären z. B:

- Allgemeine Sozialberatung
- Schwangerenberatung
- Projekt „Wellcome“
- Schuldnerberatung
- Suchtberatung
- Migrations- und Integrationsberatung

(Querschnitts-)Themen, die aus Sicht des Caritasverbandes noch von Bedeutung sind:

- **Thema Armut** als Anknüpfungspunkt für ein diakonisch Kirche sein
 - Hinweis auf die Caritas Broschüre: „Schluss mit Ausgrenzung“
 - Fortbildung für Ehrenamtliche in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung „Armut sehen lernen“
- **Thema Zusammenarbeit Caritas und Pastoral,**
 - z.B. „Runder Tisch Jugend“ in Speicher
 - Runder Tisch Jugendhilfe (Kirchliche Träger der Jugendhilfe und Fachstelle Jugend)

Aus Sicht des Caritasverbandes sei die Zusammenarbeit an einigen Punkten schon gut, aber grundsätzlich noch ausbaufähig.

Das Thema schafft Verknüpfungen/Zusammenarbeit

- **Thema Pflege**
 - Auch im Hinblick auf die Familie
 - Ausländische Haushaltshilfen

Als Gesprächspartnerin wurde die Leiterin der Sozialstation Südeifel benannt

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Die Lernerfahrungen korrespondieren mit der Frage, was uns als Erkundende berührt hat.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Es war ein sehr interessantes Gespräch mit Frau Ennen. Wir wurden sehr offen und warmherzig empfangen.
- Die Geschäftsstelle der Caritas in Bitburg strahlt eine „Willkommenskultur“ aus. Im Eingangsbereich befindet sich ein Korb mit kleinen Botschaften zum Mitnehmen. Über dem Korb hängt ein Plakat mit der Aufschrift: „Sei gut zu dir... Und zu anderen. Nimm eine Botschaft und bereichere deinen Tag!“ Hinter dieser netten Begrüßung verbirgt sich die AG „Respekt und Wertschätzung“ der Caritasgeschäftsstelle. Hier wird ein christlicher Geist spürbar/erfahrbar.
- U.a. im Bereich des „Kinderschutzes“ leistet die Caritas wertvolle Arbeit, sodass Sensibilisierung ermöglicht wird.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Ganz im Sinne Jesu, nimmt sich die Caritas, in der Form der unterschiedlichen Fachdienste und Gruppierungen, derer an, die am Rande unserer Gesellschaft stehen, um Teilhabe zu ermöglichen, Menschen zu stärken, und bei der Lebensführung zu unterstützen.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Aufgrund der Tatsache, Caritas und Pastoral oftmals als zwei voneinander getrennte Bereiche wahrgenommen werden, wäre es sicher lohnenswert, sich stärker miteinander zu vernetzen und Kooperationen zu pflegen. Z.B. basierend auf den Erfahrungen der Tandems im Bereich der Flüchtlingshilfe (Willkommensnetz) auch Tandems in anderen Themenfeldern zu platzieren.
- Auch der Bereich „ausländische Pfleghilfen“ (Begleitung, Seelsorge, Spirituelle Angebote, ...) wäre sicher eine Gruppe, mit der man sich näher beschäftigen könnte.
- Für eine weitere, intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema Jugend wären die in der Dokumentation genannten Gesprächspartner sicherlich interessante Anknüpfungspunkte

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

Caritasverband Westeifel e.V.
Dienststelle Bitburg
Brodheckstr. 1
54634 Bitburg
Telefon: 06561 9671-0
Fax: 06561 9671-30
caritasverband@bitburg.caritas-westeifel.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

8



Kernaussage(n)

- Die FBS ist ein Ort von Kirche.
-

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Familiensituationen heute
im Gespräch mit der FBS in Bitburg**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Die Beschäftigung mit dem beim Miterkunder*innentreffen ausgewählten Thema „Familiensituationen“ sowie die Einladung von Frau Kickert-Mosbach

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Gespräch mit der Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Bitburg e.V. Frau Kickert-Mosbach und zwei Mitarbeiterinnen der FBS

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/ Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

8.11.2018

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Vorstellung der Arbeit, Themen sowie Projekten der FBS

Ausführlichere Informationen zu den folgenden Punkten befinden sich auf der Homepage der FBS: www.fbs-bitburg.de

- „welcome – Praktische Hilfe nach der Geburt im Eifelkreis“
- Dabei handelt es sich um ein Angebot, dass Eltern/ Familien unkomplizierte Hilfe für die ersten Monate nach der Geburt ermöglicht. Unterstützt werden die Familien durch Ehrenamtliche, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise Entlastung im Alltag bieten.
- Da in der Eifel noch viele gute Familiennetzwerke existieren, gibt es noch eine Hemmschwelle dieses Angebot in Anspruch zu nehmen. Pro Jahr nehmen etwa 4-5 Familien das Angebot wahr.
- Für manche ist es auch nicht die richtige Form der Unterstützung, da eher eine Fachkraft für einen speziellen Bereich benötigt wird.
- Beworben wird das Angebot über Hebammen, Fachstellen, die Geburtstation im Krankenhaus, Kurse, ...
- Unabhängig von „welcome“ gibt es Möglichkeiten Familien finanziell (zweckgebunden) zu unterstützen, dazu müssen jedoch gewisse Kriterien erfüllt sein. Diese Möglichkeit kann auch pro Familie nur einmal im Jahr abgerufen werden.
- Netzwerk Familienbildung: „Familien stärken“ – diese Initiative richtet sich an die katholischen und kommunalen KiTas (insgesamt 28). Das Angebot ist in den KiTas vor Ort, damit Familien auch gut daran teilnehmen können. Zwei Fragen sind dabei handlungsleitend: Welche Bedarfe gibt es vor Ort und in den Familien? Wie erreichen wir Personen, die wir erreichen möchten? Die Eltern Kind Aktionen laufen gut. Einmal im Jahr gibt es in jeder Kita ein Planungsgespräch.
- Das Thema Inklusion ist aus dem Thema Migration hervorgegangen
- Treffpunkte: Alleinerziehende und Elterncafé
- Frage: Wie erreichen wir die Menschen, die uns noch nicht kennen? Initiative eines Fotoshooting mit Frühstück.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Dass die Familienbildungsstätte als Ort von Kirche wahrgenommen werden möchte
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Einzugsgebiet der FBS Bitburg ist erwünscht
- Dass die Pfarreien/Gemeinden über ihren Tellerrand hinaus sehen und es für die EA konkrete Handlungsimpulse gibt, wie das geschieht. Die katholischen Einrichtungen sollen nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung und Hilfe angesehen werden
- Dass mit Hilfe der jeweiligen Professionen und Erfahrungen der katholischen Institutionen gemeinsam Angebote für die Menschen entwickelt werden (z.B. Taufpastoral an Familienbildungsstätte anbinden).

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Familienbildungsstätte ist ein Ort von Kirche, der diakonisch ausgerichtet ist.
- Hier wird ein christlicher Geist spürbar/erfahrbar.
- Hier wird eine christliche Haltung/Kultur im Umgang miteinander eingeübt.
- Die FBS ist eine wichtige Anlaufstelle für Familien in Bitburg.
- Als Grundlage für die Ausrichtung der Kursangebote wird hier geschaut welche Themen für Familien von Bedeutung sind und welche Unterstützung sie benötigen.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Einzugsgebiet der FBS Bitburg ist erwünscht.
- Die neuen Räumlichkeiten der FBS bieten tolle Möglichkeiten (barrierefrei, helle, große, einladende Räume, gute Parkmöglichkeiten, etc...)– gerade auch mit Blick auf Familien mit kleineren Kindern -. Der Ort könnte eine größere Rolle im Bereich der Familienpastoral spielen und mehr eingebunden werden. Z.B. könnte dieser Ort auch für Taufgespräche genutzt werden.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

Katholische
Familienbildungsstätte
Bitburg e.V.
Maria-Kundenreich-Str. 4
54634 Bitburg
Telefon 06561/7966
E-Mail: info@fbs-bitburg.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

9



Kernaussage(n)

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Erkundungsprojekt Schule:

Die Lebenswelt von Jugendlichen im Raum Bitburg

- Wie gestalten junge Menschen im Raum Bitburg ihren Alltag?
- „Wo verbringen Jugendliche im ländlichen Raum ihre „Hauptfreizeit“? Im Ort, im Zimmer?“

Was war Auslöser für die Erkundung?

Ausgelöst durch die Vereinbarung des ersten Miterkundertreffens das Thema Jugend behandeln zu wollen und einer Einladung der St. Matthias Schule, hatte das Erkunderteam die Idee dort eine Befragungsaktion durchzuführen. Auf dem zweiten Miterkundertreffen zum Thema Jugend wurde miteinander vereinbart, dass die Aktion auch an anderen Schulen in Bitburg durchzuführen - so wie beispielsweise die Theobald Simon Schule (Berufsschule) in Bitburg.

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Schülerinnen und Schüler aus der 9. Und 11. Jahrgangsstufe der St. Matthias Schule in Bitburg
- Schülerinnen und Schüler (Berufsvorbereitungsjahr und Berufsoberschule) der Theobald Simon Schule (Berufsschule) in Bitburg

Welche Methoden wurden angewandt?

Nadelmethode zu Wohnorten u. Freizeitaktivitäten
Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

März und Juni 2019

siehe Anlagen:

- **Ablauf Erkundungsprojekt St. Matthias Schule**
- Geistlicher Impuls: Der schwarze Punkt
- „Stundenplan“
- „Anleitung“ zum Stundenplan
- **Karte 9. Klasse Aktivitäten**
- **Karte 9. Klasse Wohnorte**
- **Auswertung 9. Klasse**
- **Karte 11. Klasse Aktivitäten**
- **Karte 11. Klasse Wohnorte**
- **Auswertung 11. Klasse**
- Erkundung Berufsschule
- **Berufsschule Auswertung**

2. Im Erkunden entdeckt

- a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

St. Matthias Schule

Vorgehensweise:

- Im Rahmen von je zwei Unterrichtsstunden, die durch die Schule pro Klasse zur Verfügung gestellt wurden, gestaltete das Erkunderteam einen Einstieg in die Thematik und führte im Rahmen von zwei Workshops die Erkundung durch. Das detaillierte Vorgehen befindet sich in der Anlage „**Ablauf Erkundungsprojekt St. Matthias Schule**“.
- Für die Erkundung an der St. Matthias Schule wurden die Workshops 2 „Orte und Wege“ und 3 „Mein Tag, meine Woche“ ausgewählt.
- Beim Workshop „**Orte und Wege**“ standen folgende Aufgabenstellung bzw. Fragestellungen im Mittelpunkt
 - „An welchen Orten verbringst du deine Zeit?“
 - „Welche Wege legst du zurück?“
(Schule, Wohnort, Familie, Freizeit, Freunde, Nebenjob)
 - „Gestaltet dazu eine große Landkarte (jeder für sich) mit einer eigenen Legende“
- Beim Workshop „**Mein Tag, meine Woche**“ standen (anhand der Anlage Stundenplan) folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:
 - „Wie verbringst du deine Zeit? Was machst du wann wo?“
 - „Bewertung: Wie findest du das?“

Ergebnisse:

Klasse 9 der St. Matthias Schule:

Zusammenfassend lässt sich sagen:

1. Wohnorte

- Die meisten Schüler stammen aus Bitburg.
- Vereinzelt kommen Schüler aus der nördlichen Gegend der PdZ Bitburg.
- Im Süden (unterhalb von Bettingen, Masholder, Speicher, Preist) hat keiner der Befragten einen Wohnort angegeben.

2. Aktivitäten

- Die meisten Angaben sind im Gebiet Bitburg Stadt sowie in der unmittelbaren Umgebung (Masholder, Bettingen, Speicher, Brecht, Mötsch) angegeben wurden.
- Ebenso gibt es eine Ballung von Aktivitäten in Kyllburg.
- Die meist genannten Aktivitäten im Raum der PdZ Bitburg sind: Freunde treffen, Sport treiben, Jugendraum besuchen.

- Die ausführlichen Ergebnisse befinden sich in den Anlagen: §**Karte 9. Klasse Aktivitäten**“, „**Karte 9. Klasse Wohnorte**“, „**Auswertung 9. Klasse**“

Klasse 11 (Chemiekurs) der St. Matthias Schule:

1. Wohnorte

- Die Wohnorte liegen v.a. verteilt um das Zentrum von Bitburg herum.
- Es gibt keine Wohnangaben im Norden und Süden.

2. Aktivitäten

- Die meisten Aktivitäten sind im Raum Bitburg angegeben.
- Es gibt keine Aktivitäten im obersten Norden und im Süden der PdZ Bitburg.
- Die Aktivitäten verteilen sich um das Zentrum "Bitburg" herum -> südlichste Grenze: Gilzen, nördlichste Grenze: Kyllburg.
- Die meist genannten Aktivitäten sind: Freunde, Sport, Jugendraum, Familie.

• Hinweis:

Bei der Auswertung des Workshops „Mein Tag, meine Woche“ wurde deutlich, dass - aufgrund der Unterschiedlichkeit der ausgefüllten Stundenpläne – kein repräsentatives, aussagekräftiges Ergebnis erhoben werden kann. Daher wird sie an dieser Stelle nicht vorgestellt.

- Die ausführlichen Ergebnisse befinden sich in den Anlagen: „**Karte 11. Klasse Aktivitäten**“, „**Karte 11. Klasse Wohnorte**“, „**Auswertung 11. Klasse**“

Theobald Simon Schule:**Vorgehensweise:****Vorgehensweise:**

- Im Rahmen von drei Unterrichtsstunden gestaltete das Erkunderteam einen Einstieg in die Thematik und führte im Rahmen einer Befragung (Karte/Fragebogen) und einem anschließenden Gespräch die Erkundung durch.
- Folgende Aufgabenstellung bzw. Fragestellungen stand im Mittelpunkt der Befragung:
 - „An welchen Orten verbringst du deine Zeit?“
 - „Welche Wege legst du zurück?“
(Schule, Wohnort, Familie, Freizeit, Freunde, Nebenjob)
 - „Gestaltet dazu eine große Landkarte (jeder für sich) mit einer eigenen Legende“

Ergebnisse:

- Die Schüler und Schülerinnen der Berufsschule Bitburg müssen täglich weite Wege auf sich nehmen (Arbeit, Schule, Familie, Freizeit).
- Gerade die Familie und Freunde spielen eine wichtige Rolle im Leben dieser Menschen; für diese, aber auch für ihre Ausbildung und ihre Arbeit nehmen sie tagtäglich eine weite Strecke auf sich.

- Viele der Befragten wünschen sich im Raum Bitburg mehr Angebote für Jugendliche, mehr Geschäfte sowie eine bessere Zugverbindung.
- Von der Kirche erhoffen sich die Befragten, dass diese zeitgerechter und moderner wird; sie sich mehr Zeit für Jugendliche nimmt und mehr auf diese Gruppe eingeht sowie präsenter ist (z.B. in sozialen Netzwerken). Auch der Umgang der Kirche mit dem Geld wird kritisiert.
- Die ausführlichen Ergebnisse befinden sich in der Anlage **„Berufsschule Auswertung“**.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Klasse 9 der St. Matthias Schule:

- Die PdZ Bitburg ist geprägt von bestimmten Ballungszentren, v.a. um die Stadt Bitburg herum.
- Die Lücke von Angeboten um das Gebiet der Stadt Bitburg herum wird ersichtlich.
- Einen großen Wert legen die Jugendlichen in dieser Gegend auf Treffen innerhalb ihrer Peer-Group.
- Ebenfalls von großer Attraktivität bei den befragten Jugendlichen sind die vorliegenden Jugendräume (v.a. in Kyllburg). Gerade die Jugendräume, die es bereits im ländlichen Raum gibt, werden stark genutzt.
- Gerade in den ländlichen Gegenden der PdZ Bitburg müssen verstärkt Orte initiiert werden, die Gelegenheiten zum Treffen von Gleichgesinnten bieten.
- Es muss gelingen eine Vernetzung durch die Schaffung von mehr Treffpunkten und Räumlichkeiten zu schaffen.
- Eine bessere Erreichbarkeit zwischen den Orten (Verkehrsnetze) ist ebenfalls sinnvoll.

Klasse 11 (Chemiekurs) der St. Matthias Schule:

- Es liegt ein großes Ballungszentrum, sowohl was die Wohnorte als auch die Aktivitäten betrifft, in Bitburg und um Bitburg herum vor.
- Es gibt kaum Angaben von Aktivitäten im Norden und Süden der PdZ Bitburg.
- Neben Freunde treffen, Sport treiben, Jugendraum besuchen spielt auch die Familie gerade bei älteren Jugendlichen in der PdZ eine große Rolle.
- Es bedarf verstärkt Angebote/ Möglichkeiten im Norden und Süden der PdZ Bitburg
- Die Attraktivität der Jugendräume ist auch bei älteren Jugendlichen noch vorhanden
→ Erweiterung der Jugendräume ist daher gewünscht und empfohlen.

Theobald Simon Schule:

- Vor allem wird von den jungen Erwachsenen gewünscht, das Gebiet der um Bitburg attraktiver und moderner für ihre Zielgruppe zu gestalten.
- Dieser Wunsch wird auch an die „Institution Kirche“ herangetragen. Diese soll sich zum einen selbst moderner ausrichten, soll aber auch mit ihren Angeboten dazu beitragen, den Raum Bitburg attraktiver gestalten zu können.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Die Jugendlichen waren uns gegenüber sehr offen und haben sich auf das Erkundungsprojekt eingelassen.
- Bei der Auswertung des Workshops „Mein Tag, meine Woche“ wurde deutlich, dass - aufgrund der Unterschiedlichkeit der ausgefüllten Stundenpläne – kein repräsentatives, aussagekräftiges Ergebnis erhoben werden kann und die Methode sich nicht als sinnvoll erwiesen hat. Daher haben wir beschlossen diese Methode nicht mehr anzuwenden.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Die Offenheit und Ehrlichkeit, mit der sich die jungen Menschen auf unser Vorhaben eingelassen haben

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„An die Ränder gehen“ könnte im übertragenen Sinne auch auf die PdZ Bitburg bezogen werden. An die Ränder gehen und alle Menschen und alle Gegenden wahrnehmen, auch die entlegeneren Räume.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Es lohnt sich vor allem die Karten mit den Aktivitätsorten näher anzuschauen.
 - Gerade im ländlich geprägten Raum, wie er typisch für die PdZ Bitburg ist, wäre es sinnvoll die „unsichtbaren“ Gegenden zu erkunden.
 - Darüber hinaus wäre es eine Möglichkeit verstärkt Orte zu initiieren bzw. zur Verfügung zu stellen, die Gelegenheiten zum Treffen von Gleichgesinnten bieten.
 - Bei der "inhaltlichen Gestaltung" der PdZ Bitburg muss besonders darauf geachtet werden, in diesem ländlich geprägten Raum, die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen. Gerade die jüngere Generation fühlt sich aufgrund der schlecht ausgebauten Infrastruktur oft nicht wohl. Auch wird das fehlende Angebot an Freizeitaktivitäten und Geschäften bemängelt. Die PdZ muss daher in diesem Gebiet besonders darauf achten, alle "Ecken" dieser PdZ wahrzunehmen und Vernetzungen zwischen diesen herzustellen.
 - "Kirche vor Ort" kann dazu beitragen, die Gegend in und um die sie herum agiert, attraktiver zu gestalten.
-

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

10



Kernaussage(n)

- Kirche muss wieder näher am Menschen sein und sich auch geographisch wieder zu den Menschen hin bewegen und wieder in die Häuser/ in die Orte gehen
- Kirche im ländlichen Raum – gerade mit Blick auf die Zielgruppe Senioren – muss mobil sein

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Gespräch mit den Gemeindegewestern+ in der VG Bitburger-Land

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Tätigkeit der Gemeindegewestern

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Die Tätigkeit der Gemeindegewestern +,
Frau Sabine Rodermann und Frau Uli Beuttler

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/ Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Dienstag, 9. April 2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Die Tätigkeit der Gemeindeschwestern+ beinhaltet, dass sie Senioren über Hilfen informieren, die deren Alltag erleichtern und kümmert sich um Anliegen, damit ein selbständiges Leben so lange wie möglich erhalten werden kann.
 - Dabei sind vor allem Senioren im Blick, die i.d.R. über 80 Jahre alt sind und in (noch) keine(n) Pflegestufe/ bzw. Pflegegrad eingruppiert wurden.
 - Tätigkeitsmerkmale:
 - Sie arbeiten präventiv.
 - Schnittstelle zwischen Hilfen, die es gibt und Menschen, die sie brauchen
 - Information und Beratung zu den Themen: soziale Beziehungen, Barrierefreiheit, Mobilität/ Pflegegradbeantragung/ Wohnen/ gesundheitliche Versorgung/ präventive Maßnahmen
 - „Da sein“; Zuhörerinnen sein, wenn die Menschen ihr Herz ausschütten
 - Event. auch Gespräche mit Angehörigen, die sich melden, oder wenn Betroffene das wollen
 - Sie kommen mit der Zielgruppe ins Gespräch indem:
 - Sich und ihre Arbeit bei Seniorenveranstaltungen vorstellen
 - Sie in die Häuser zu den Menschen gehen
 - Die „SOS-Dose“ (vom Lionsclub gestiftet) fungiert als Türöffner um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und zu erkennen wie die jeweilige Situation ist
 - Sie Dialekt sprechen und aus der Region kommen. Dadurch hat man gemeinsame Bezüge sowie Kommunikation auf Augenhöhe
 - Beobachtete Themen bei den älteren Menschen:
 - Es herrscht große Unsicherheit und viel Angst, weil sie nicht wissen wie es weiter geht. Oftmals leben die Personen alleine in einem großen Haus und es leben keine Angehörigen in der Nähe.
 - Es fehlen „Kümmerer“
 - Deshalb sind die Menschen froh mit jemandem über die Themen ins Gespräch zu kommen
 - **Thema Sprachlosigkeit:** Oftmals wollen sie auch nicht mit Familienangehörigen über diese Themen ins Gespräch kommen, sondern wollen die Themen mit neutralen Personen besprechen. /Angehörige sehen die Probleme oft auch nicht
 - Mobilität im ländlichen Raum ist gerade für diese Zielgruppe eine große Herausforderung
 - Beobachtete Themen mit Blick auf die Kirche:
 - Das Kirchenbild der Zielgruppe ist sehr priesterzentriert und traditionell
 - Mehr Engagement, mehr Bemühen um mit den (älteren) Menschen vor Ort, v.a. in den Dörfern, in Kontakt zu sein wäre wünschenswert (z.B. Pastöre schaffen es oft nicht die Alten und Kranken, die oft keine Möglichkeit mehr haben zur Kirche zu kommen, zu Hause zu besuchen) → Kirche muss wieder ins Haus/ in die Orte kommen
 - Oftmals ist es auch eine Barriere für die älteren Menschen sich die Krankenkommunion einfordern zu müssen → sie wollen gesehen werden
 - Thema Tod und Sterben:
 - Viele der älteren Menschen tun sich schwer darüber zu sprechen
-

- Krankensalbung spielt hier oft noch eine wichtige Rolle → „das muss flexibel und schnell gehen, dass ein Priester ansprechbar und da ist“
- „So wie es ein Sparkassenauto gibt, sollte es auch ein Kirchenauto geben“
- Die Glaubwürdigkeit der Kirche – gerade auch mit Blick auf das Thema Missbrauch – nimmt ab.
- Viele Ältere, die sonst zur Kirche „gehalten haben“, wenden sich ab

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Anliegen der Vernetzung
- Es wurde sehr stark deutlich, dass es den Gemeindeschwestern+ ein sehr großes Anliegen ist, dass es der Zielgruppe gut geht
- Augenhöhe ist wichtig

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Um mit Menschen in Kontakt zu kommen, **gehen** die Gemeindeschwestern **zu den Menschen hin** und kommen in ihren Bezügen (zu Hause, Seniorennachmittage, etc...) mit ihnen ins Gespräch und erhalten so Einblick in ihre Sorgen und Nöte, und sind somit nah an den Menschen.
- Sprache – in dem Fall die Tatsache, dass die Gemeindeschwestern Dialekt sprechen – baut anfängliche Skepsis und Barrieren ab.
-

Was hat uns als Erkundende berührt?

Das hohe Engagement der Gemeindeschwestern

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Im Sinne der sieben Leitsätze des Rahmenleitbildes, könnte die Kirche von der **aufsuchenden** Tätigkeit und Haltung der Gemeindeschwestern lernen.
- Da die Gemeindeschwestern viel über die Sorgen und Nöte der älteren Menschen erfahren, wäre auch hier eine Vernetzung sinnvoll. Diese Vernetzungen könnten Auswirkungen auf die Gestaltung einer Seniorenpastoral in der PdZ Bitburg haben.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

DRK Büro IDEE
Erdorferstr. 17
54634 Bitburg
06561/ 6020-315
info@gemeindeschwesterplus-bitburg.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

11



Kernaussage(n):

- „Jedes Thema dieser Welt, ist Thema im Krankenhaus!“
- Alle Themen auf dem Lebensweg eines Menschen – von der Geburt bis zum Tod – sind konzentriert im Krankenhaus greifbar.
- Krankenhaus als Ort von und für Kirche
- Kirche muss dahin wo die Menschen sind
- Themen, die sich im Krankenhaus widerspiegeln auch in den Gemeinden in den Blick nehmen und schauen, wie man für die Menschen da sein kann.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Lebenswelt Krankenhaus

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung der Krankenhauseelsorgerin

Wer hat erkundet?

Miterkunder: Dechant Klaus Bender
Annika Frank und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Die Lebenswelt Krankenhaus.
Das Gespräch wurde geführt mit der **Hausoberin Katharina Schmitt** und der **Krankenhauseelsorgerin Reinhild Thomas**

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/ Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

16. Mai 2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Alle Themen rund um den Menschen, rund um sein Leben (von der Geburt bis zum Tod) liegen „geballt“ im Krankenhaus vor/ Leben und Sterben finden im Krankenhaus ganz konzentriert statt
 - Es braucht viel Zeit, aber die Menschen öffnen sich und offenbaren sich mit ihren Lebensgeschichten
 - Bei der älteren Generation sind es oftmals die Themen rund um Kriegserfahrungen, Kriegstraumata
 - Das Thema Missbrauch – auch in Bezug auf die Kirche
 - Häufig stehen diesem Öffnungsprozess die mittlerweile sehr kurzen „Liegezeiten“ entgegen.
 - Themenkomplex **Krankheit und Pflege**
 - Es wird beobachtet: Pflegende im familiären Kontext sind oft stark belastet/ überfordert.
 - Eine Beobachtung im Zusammenhang mit Pflegeeinrichtungen ist, dass oftmals an Feiertagen oder bei Pflegeengpässen eine Krankenhauseinweisung erfolgt.
 - Nöte von älteren Patienten:
 - „Ich bin alt“, „ich brauche Hilfe“, „es fällt mir schwer Hilfe anzunehmen“.
 - Hilfe kostet Geld (Armut im Alter)
 - Kinder sind zur Pflege oftmals nicht da
 - Vereinsamung in der Pflege → sowohl Patienten als auch Angehörige
 - Themenkomplex **Ärztliche Versorgung im ländlichen Raum**
 - Im Krankenhaus gibt es eine Bereitschaftszentrale
 - Beobachtung: Hausbesuche der Hausärzte werden immer weniger
 - Palliative Versorgung auf dem Land ist noch ausbaufähig (Hinweis: Ab Juli wird es ein Angebot geben; es ist wichtig, dass Menschen darum wissen und hinschauen)
 - Fachkräftemangel (hier verstärkt wegen der Nähe zu Luxemburg)
 - Thema **„Sprachlosigkeit“**
 - In der Krankheit:
 - Diagnosen verstehen und begreifen
 - Sprachlosigkeit darüber, wie es einem geht (Prägung: Ich darf nichts sagen)
 - In der Familie:
 - Themen wie Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung werden zurückgestellt und sind deshalb in der akuten Situation oftmals nicht besprochen/ vorhanden.
 - Thema **Tod und Trauer**
 - Bei Trauergottesdiensten im Haus wird der Fokus auf die Hinterbliebenen gelegt
 - Es gibt Angebote für die Eltern von Totgeburten/ Fehlgeburten → Fotoservice für Sternenkinder
 - Thema **Glauben und Spiritualität**
 - Auf der einen Seite wird beobachtet, dass es eine Sehnsucht der Menschen nach Spiritualität gibt, und auf der anderen Seite wird aber auch beobachtet, dass religiöses Wissen zurück geht.
-

- Viele verbinden nichts mehr mit der Kirche und ihren Riten.
- Oftmals gibt es keine Auseinandersetzung mehr mit dem eigenen Glauben. Bei vielen Erwachsenen findet man noch immer einen "Kinderglauben" vor.
- **Themenkomplex Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:**
 - Seelsorge im Krankenhaus ist mehr als Seelsorge für Kranke, sie ist auch Seelsorge fürs Personal
 - Hohe Arbeitsbelastung in der Pflege sowie emotionale Belastung
 - Ängste von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern:
 - Aktuell: Angst um den Arbeitsplatz (Unruhe in der Krankenhauslandschaft und viele Gerüchte)
 - „Schaffe ich das?“ → Angst vor der Arbeit (je nach Dienst)
 - Vereinbarkeit von Familie und Beruf → Wie kann man jungen Müttern bzw. Alleinerziehenden eine Berufstätigkeit ermöglichen.
 - „junge Mitarbeiter mit hohem Anspruch erleben, dass sie ihre Vorstellungen oftmals nur in „Sternstunden“ umsetzen können“
 - Es gibt auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Krankenhaus, die einer anderen Sparte der Marienhaus gGmbH angehören und keinen direkten Ansprechpartner im Krankenhaus haben, wie z.B. Reinigungskräfte und Bettendienst.
 - Beobachtungen im Hinblick auf Problemstellungen dieser „besonderen“ Mitarbeiter:
 - Geringes Einkommen
 - Schwierige private Situationen
 - Mangelnde Mobilität
 - Mangelnde Sprachkenntnisse
 - Unterstützungsangebote des Trägers:
 - Kostenlose Coaching-Angebote (bei Vallendar)
 - Exerziententage pro Jahr
 - Unterstützung der Hausoberin und der Krankenhausesseelsorge:
 - Wahrnehmen und Eingehen auf die Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Form von:
 - „Kommen sie mal auf einen Kaffee vorbei...“ → Möglichkeit Belastendes mitzuteilen.
 - Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden wahrgenommen und gehört
 - Möglichkeit zu kurzfristigen Gesprächen
 - Die Zeit dafür muss sein!
 - Betreuung der Kinder von Angestellten in den Ferien (Besondere Schwierigkeiten wenn beide Eltern berufstätig sind und/ oder beide im Schichtdienst tätig sind) → sehr großer Bedarf an Angeboten um Familien zu entlasten und Zeit zu ermöglichen.
- **Fundstücke:**
 - Alternatives Angebot an Weihnachten für Menschen mit „Brüchen“ in ihrer Biographie, Alleinstehende,, die sich von traditionellen Angeboten „zum Fest der Familie“ nicht angesprochen fühlen, im Krankenhaus

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Kirche muss dahin wo die Menschen sind
- Christliche Gemeinde muss für diese Themen Räume haben/ schaffen.
- Krankenhauskapelle als Kirchort (klein, atmosphärisch, warm, barrierefrei **und immer offen!!!!**). Die Gottesdienstbesucherzahlen zeigen, dass sowohl Menschen aus dem Krankenhaus als auch Menschen aus der Umgebung zu den Gottesdiensten kommen. Die Gottesdienste sind stets gut besucht.
- Für die Pfarrei der Zukunft Bitburg soll die Krankenhauskapelle als Kirchort, an dem Gottesdienst gefeiert wird, als fester, regelmäßiger Standort in den Plan aufgenommen werden.
- **Vernetzung:**
 - Beobachtung: Bisher läuft in der Fläche mit Blick auf die Kirche vieles nebeneinander → Es wäre wichtig einen Überblick über das zu verschaffen, was es bereits gibt, bestehende Vernetzungen deutlich machen und den Blick für neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu weiten.
 - Es wird als Chance gesehen, die Kategorie (Krankenhaus) mit dem Territorium stärker zu verbinden
 - Themen, die sich im Krankenhaus widerspiegeln auch in den Gemeinden in den Blick nehmen und schauen, wie man für die Menschen da sein kann.
 - Das Thema **Ökumene** ist ausbaufähig!
 - Welche Ressourcen hat Krankenhaus mit ins Rennen zu geben
- **Wünsche für die Zukunft:**
 - Kein permanenter Wechsel in der Seelsorge, sondern feste Ansprechpersonen mit hoher Qualifikation vor Ort. Es ist darüber hinaus ein hohes Maß an Vertrauen gefordert.
 - Interessant wäre dabei auch, wenn Personen, die in der Krankenhauseelsorge tätig sind, ein zweites Standbein im Territorium haben, um eine automatische Vernetzung zu gewährleisten. Dabei wäre auch ein multiprofessionelles Team wünschenswert.
- Zum Thema **Glauben und Spiritualität:**
 - Es wurde die Frage gestellt wie man auf die gemachten Beobachtungen zum Thema reagieren kann und wie „Räume“ geschaffen werden können um „Glauben“ kennenzulernen. → Hier muss Kirche neu denken lernen, andere Zugänge schaffen und neue Formen zeitgemäß entwickeln.
- Zum Thema **Ehrenamt:**
 - Das aktuelle Angebot „grüne Damen“ im Krankenhaus sollte überdacht werden, da sich Rahmenbedingungen verändert haben und viele der bisherigen Aufgaben von Praktikanten, FSJ-lerns und Bundesfreiwilligendienstlern übernommen werden. → Vorschläge: Anbindung/ bzw. Einsatz dieses Besuchsangebotes in Altenheimen. Möglicher Einsatz im Krankenhaus als „Wartebegleiter“ vor Untersuchungen, vor der OP, ...
 - Wunsch: Besuchsdienste aus den Pfarreien besuchen nicht nur Menschen aus ihrer eigenen Pfarrei, sondern alle → Nicht die Pfarrangehörigkeit ist ausschlaggebend, sondern die Offenheit für alle → Blick über den Tellerrand

- Zum Thema **Betreuungsbedarf für Kindern/ Jugendliche in den Ferien:**
 - Es braucht mehr Angebote, da die Not der Eltern groß ist – gerade auch mit Blick auf die eigene Belegschaft.
 - Bei der Vergabe der Freizeitplätze sollte der Betreuungsbedarf der Kinder/ Familien stärker im Blick sein (z.B. Alleinerziehende, Berufstätigkeit beider Eltern, ...)
 - Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Partnern sind denkbar.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Das Krankenhaus ist ein sehr vielfältiges System.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Den Gesprächspartnerinnen liegt das Wohl der Menschen im Krankenhaus (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Patienten, etc....) sehr am Herzen. Sie haben einen wachsamem Blick für die Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nehmen sich Zeit dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – bei Bedarf – die Möglichkeit haben "ihr Herz bei ihnen auszuschütten".
- Die hohe Arbeitsbelastung in der Pflege sowie die emotionale Belastung und die damit verbundenen Ängste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf → Wie kann man jungen

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Heilung und Ganzsein sind zentrale Sehnsüchte im Leben der Menschen und Bestandteil der Verkündigung Jesu.

Heilung geschieht nicht nur durch medizinische Anstrengungen, sondern auch durch Nähe und Beziehung.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Das Krankenhaus bietet eine Fülle von Anknüpfungspunkte und Themen für die Pastoral.

Ein wichtiges Stichwort ist in diesem Zusammenhang: **Vernetzung**. Eine stärkere Vernetzung zwischen der „Fläche“ und dem Krankenhaus wäre sehr wichtig. Bisher entsteht oftmals der Eindruck, dass vieles nebeneinander her läuft. Es wäre eine große Chance Kategorie und Territorium stärker miteinander zu verbinden. In diesem Zusammenhang könnte geschaut werden, was es bereits gibt und wo es bestehende Vernetzungen. Dadurch könnte der Blick für neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit geweitet werden.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

12



Kernaussage(n)

„Zum Weggehen und Partymachen ist die Kajüte der beste Orte in der Eifel.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Hotspot der Jugend/jungen Erwachsenen der Eifelregion am Wochenende/
Wo verbringen Jugendliche ihre Freizeit?**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Auf den Rendez-vous wurde die Kajüte als besonderer Ort benannt und während der Erkundung an der Matthiasschule (Bit) tauchte der Ort vermehrt als Freizeitort auf. Er wurde als erste Anlaufstelle benannt (hier feiert der Jugend).

Wer hat erkundet?

Tim Sturm und eine Miterkunderin aus der PdZ Trier

Was war Gegenstand der Erkundung?

Besuch der Kajüte an einem Samstagabend.
Besuch der Kneipe und „Diskothek“

Welche Methoden wurden angewandt?

Interviewgespräch/Gespräch mit Gästen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

18. Mai 2019
20:30-24 Uhr

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- In der Kajüte treffen sich Menschen unterschiedlichen Alters (16-70) zum Feiern. Die Altersstruktur war sehr durchmischt.
- Die Kajüte ist seit über 30 Jahren der Hotspot zum Feiern und Partymachen in der Eifelregion. Sie ist weit über den Raum Speicher/Bit/Will bekannt.
- Durch die in Spangdahlem ansässige Air-Base sind auch viele US-Amerikaner dort am Wochenende anzutreffen.
- Es wird strikt auf die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes geachtet, am Eingang gibt es Einlasskontrollen.
- Die Kajüte wird aus unterschiedlichen Gründen aufgesucht: Feierabend Bier trinken, Stammtisch (sowohl ältere Männer, aber auch Jugendliche!), Essen (Hamburger und Pommes mit Jägersoße), musikalische Themenabend und Mottopartys

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Die Kajüte ist als „Kommunikations- und Freizeitort“ aus der Region nicht wegzudenken.
- O-Töne: „Wir finden gut, dass sich hier Jung und Alt zusammenfinden und gemeinsam Party machen“, „Hier ist keiner ausgeschlossen!“, „die Kajüte ist fast das Einzige, was wir um Bitburg zum Partymachen haben, sonst müssten wir immer nach Trier fahren.“
- Die Kajüte ist eine eigene „Marke“: das Flair und die Leute sind besonders, die hier hinkommen. Seit Jahrzehnten ist die Kajüte etabliert und ist mit ihrem Programm und den Mottopartys am Puls der Zeit.
- Als Erfolgsfaktoren der Kajüte wurden benannt: (1) sie ist nah (gut erreichbar/man kennt sich (Beheimatung)) und (2) sie stellt sich immer wieder auf neue Herausforderungen der Zeit/Trends ein (Programmangebot).

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

-

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Die Mischung der Generationen war außergewöhnlich
- Seelsorge ist an der Theke gefragt („Was früher der Beichtstuhl war ist heute die Theke“)

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Wer etwas über die Lebenskultur der Jugendlichen/jungen Erwachsenen erfahren möchte kann diesen Hotspot nicht außer Acht lassen.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

13



Kernaussage(n)

- „Es ist toll zu erleben, wie eine Idee Wirklichkeit wird.“
- Es braucht charismatische Persönlichkeiten, die inspirieren, Räume schaffen, Menschen zusammen bringen, und die andere begeistern können.
- Es erfordert eine Begleitung, die den beteiligten Personen Freiraum lässt zu gestalten und sich einzubringen, und die ermutigt.
- Für die Themen, die die Menschen vor Ort bewegen, sind sie auch bereit Energie und Engagement einzusetzen.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Begegnungsort - Caritashaus der Begegnung Irrel und Die Initiative „Hand in Hand“ Irrel

Was war Auslöser für die Erkundung?

Hinweis aus den Rendezvous-Veranstaltung

Wer hat erkundet?

Annika Frank
Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Kennenlernen des Caritashauses der Begegnung (die Entstehung und (Weiter-)entwicklung) und der Initiative „Hand in Hand“

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/Interview
mit Michael Helbach und Helga Wagner vom ehrenamtlichen Leitungsteam

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

04.06.2019

siehe Anlagen:

Veranstaltungsprogramm des Caritashauses der Begegnung in Irrel

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Die Entstehungsgeschichte

Das Caritashaus der Begegnung wurde 1997 vom Caritasverband konzipiert, mit dem Ziel Frauen und Männern über 55 Jahre ein ergänzendes Angebot zu bereits bestehende kirchlichen und kommunalen Angeboten zu schaffen.

Die finanziellen Mittel dazu stammten von einem Stifter, der in seinem Testament verfügt hat, dass sein Vermögen für eine Einrichtung für Senioren in seiner Heimat verwendet wird.

Eine Mitarbeiterin des Caritasverbandes war für den Aufbau und die Begleitung und Koordinierung dieses Projektes zuständig. Aus Sicht der beiden Gesprächspartner hat sie ganz wesentlich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen. Sie wird von den beiden im positiven Sinne als „Menschenfischerin“ beschrieben, die Menschen für dieses Projekt begeistern und zur Mitarbeit motivieren konnte. Sie war verantwortlich für eine umfängliche Sozialraumanalyse, die zum Ergebnis hatte, dass das Haus der Begegnung für alle Generationen geöffnet wurde und entsprechende Angebote konzipiert wurden. Die Angebote richten sich an die Menschen in Irrel und Umgebung.

Der Standort Irrel wurde ausgewählt, da er die beste Infrastruktur hat. „Irrel ist ein Ort, in dem man alt werden kann“.

Um eine stärkere Präsenz in der Dorfmitte zu haben, wurde im Zusammenhang der Neugestaltung der Dorfmitte 2006/2007 ein Gebäudeteil gekauft. „Dieser neue Ort bietet viel mehr Möglichkeiten.“

Aus finanziellen Gründen (begrenzte Stiftungsmittel) musste der Caritasverband Westeifel e.V. seinen Einsatz im Bereich Personal reduzieren und die projektverantwortliche Mitarbeiterin aus diesem Projekt abziehen. „Es sind viele Tränen auf beiden Seiten geflossen und wir versuchen das Projekt am Leben zu erhalten nach ihrem Weggang“. Derzeit steht dem ehrenamtlichen Leitungsteam eine Verwaltungskraft im Rahmen einer Halbtagsstelle unterstützend zur Seite.

Ehrenamtliches Engagement

- Im Caritashaus der Begegnung engagieren sich ca. 30 Ehrenamtliche, allerdings sind die meisten der Ehrenamtlichen schon älter, und es gestaltet sich nicht so einfach, jüngeren „Nachwuchs“ zu gewinnen.
- Es gibt ein ehrenamtliches Leitungsteam, bestehend aus 4 Personen sowie der Verwaltungsangestellten.
- Ein Ziel für die Zukunft ist es, weitere jüngere Ehrenamtliche zu gewinnen, die sich für die Dorfgemeinschaft einbringen möchten. Dies gelingt bereits punktuell.
- Es finden regelmäßig „Dankefahrten und -aktionen“ für die Ehrenamtlichen statt.

Persönliche Motivation der beiden Gesprächspartner, sich in diesem Projekt zu engagieren

Michael Helbach – vor 6 Jahren in den Ruhestand gegangen – hat dieses Thema als „Auftrag“ für sich entdeckt, nachdem er ein Seminar bei der Akademie Boppard zum Thema „**Dorfberatung**“ besuchte, bei dem er „charismatische Leute“ kennengelernt hat.

Seitdem engagiert er sich im Caritashaus der Begegnung und in einem weiteren Projekt

„**Hand in Hand in Irrel**“, das u.a. von ihm initiiert wurde und auch im Haus der Begegnung verortet ist.

Helga Wagner hatte gemeinsam mit ihrem Mann einen Hotelbetrieb in Irrel, den sie Anfang 2000 aufgegeben haben. Beim Besuch einer Informationsveranstaltung 2002 haben die beiden „Feuer gefangen“ und engagierten sich zunächst beim Angebot des Mittagstischs. Frau Wagner ist seit 13.09.2016 im ehrenamtlichen Leitungsteam vertreten und engagiert sich dort, gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Leitungsteams, für die vielfältigen Angebote, deren Weiterentwicklung und den Fortbestand des Caritashauses als zentralen Ort der Begegnung.

Leitgedanken des Haus der Begegnung

- Das Haus der Begegnung ist ein offenes Haus, das Begegnung über Generations- und Nationalitätsgrenzen hinweg ermöglichen möchte. Das Haus der Begegnung möchte einen Beitrag zur Entwicklung der Dorfgemeinschaft leisten, indem es Menschen zusammenführt. „Hier fängt mich ein Dorf auf und hat mich im Blick, in einer Zeit in der eigentlich jeder nur an sich denkt.“
- Die Räume stehen für alle offen, die dort etwas anbieten möchten und können angemietet werden.
- Das Haus der Begegnung ist offen für Kooperationen.

Beispiele der Angebotsvielfalt des Haus der Begegnung

- 1 x monatlich Mittagstisch, es wird selber gekocht oder durch die ortsansässigen Gastronomen beliefert. Durchschnittlich besuchen 20 Menschen regelmäßig dieses Angebot. Bei der preislichen Gestaltung haben die Organisatoren auch das Thema (Alters-)Armut im Blick
- Gedächtnistraining wird von einer 82-jährigen angeboten
- Irreler Cafe -Treff für alle
- 1 x monatlich Frauentreff („für Männer gab es viel, für Frauen nichts“)
- Onlinebanking für Senioren
- Babysitterkurs

Die Komplettübersicht ist als Anlage beigefügt

Die Initiative „Hand in Hand für Irrel“

- Neben dem Haus der Begegnung gibt es in Irrel noch eine weitere Initiative, die das Dorfleben mitgestaltet und zu einem guten Miteinander beiträgt – die Initiative „Hand in Hand in Irrel“ (HiH).
- Angetrieben durch die Idee, Menschen in und um Irrel zusammenzubringen - über Generations- und Nationsgrenzen hinweg – und basierend auf den Ergebnissen der Sozialraumanalyse der Caritasmitarbeiterin, haben sich einige Personen aus Irrel zusammen gefunden und die Initiative „Hand in Hand für Irrel“ gegründet. Auch Herr Helbach gehört zu diesem Personenkreis.
- „Hand in Hand“ ist eine eigenständige Initiative, die zwar ein Konto unter dem „Dach“ der Gemeinde hat, aber weder der Gemeinde noch der Caritas zugeordnet ist.
- Auch aufgrund der „Personalunion“ von Herrn Helbach gibt es eine gute

Kooperation zwischen der Initiative und dem Haus der Begegnung. „Hand in Hand“ und das „Haus der Begegnung“ bilden ein Netzwerk. Es gibt die Absprache, dass die Initiative die Räumlichkeiten im Haus der Begegnung nutzen kann. „Hand in Hand“ hat hier im Haus der Begegnung eine Heimat gefunden.“

- „HiH“ hat einen Dorfbeteiligungsprozess übernommen. So fand beispielsweise eine Veranstaltung mit dem Titel „Zukunft Irrel“ statt, zu der etwa 140 Personen gekommen sind. Bereits eine Woche später fand aufgrund des großen Anklangs eine Zukunftswerkstatt statt, aus der zwei Untergruppen entstanden sind: 1. Ernährung und Bewegung; 2. Jung und Alt, aus denen diverse Projekte hervorgehen.
- „Hand in Hand ist eine Ideenwerkstatt!“
- Einige Projekte von „Hand in Hand“:
 - **Der Irreler Gemeinschaftsgarten:** Zunächst war der Garten Dorfgespräch, weil das Projekt zunächst nicht so gut anlief. **Wir hatten eine Vision und haben sie weiter verfolgt, auch wenn das Zeit in Anspruch genommen hat.** Denn, es fand sich durch Zufall ein älterer Herr im Dorf, der sich des Gartens fachmännisch angenommen hat. So hat sich der Garten zu einem Ort der Begegnung in Irrel etabliert, der Menschen aus verschiedenen Nationen und Altersgrenzen hinweg zusammenführt.
 - **Der Irreler Bauernmarkt:** Seit 43 Jahren fand Anfang Juni wieder ein Markt mit regionalen Produkten in Irrel statt, zu dem auch Frau Ministerin Höfken gekommen ist.
 - Gemeinsame Aktion mit einer Grundschule und einem Supermarkt in Irrel zum Thema **plastikfrei einkaufen.**
 - **„Taschengeldbörse“:** Junge Menschen, die sich über ein Taschengeld freuen, übernehmen gegen ein Taschengeld leistbare Aufgaben bei älteren Menschen, die bei alltäglichen Dingen (Rasenmähen, Gassigehen, Einkauf, ...) Unterstützung benötigen.
 - 2018 hat“ das Caritashaus der Begegnung den sog. „Brückenpreis“ des Landes Rheinland-Pfalz gewonnen, aufgrund seiner generationen-übergreifenden Projekte.
 - Um ihre Projekte zu finanzieren ist die Initiative auf Spenden angewiesen.

Berührungspunkte mit Kirche

Die Kooperation mit der Kirche vor Ort ist ausbaufähig.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Herausforderungen:

- Gewinnung und Einbeziehung von jüngeren Ehrenamtlichen
- Für das ehrenamtliche Leitungsteam ist es wichtig, die zeitlichen Ressourcen für ihr Engagement mit ihrem Privatleben in Einklang zu halten/bringen (Work-Life-Balance)
- Der Erhalt des Hauses der Begegnung

Erfahrungen, von denen die Kirche lernen kann:

- Ehrenamtlichen Freiräume geben für eigenes Gestalten und Wirken und sie dabei zu unterstützen.
- Es braucht charismatische Persönlichkeiten, die inspirieren, Räume schaffen, Menschen zusammen bringen, und die andere begeistern können.
- Es erfordert eine Begleitung, die den beteiligten Personen Freiraum lässt zu gestalten und sich einzubringen, und die ermutigt.
- **„Scheitern war das Beste, was uns passieren konnte. Wir hatten eine Vision und haben sie weiter verfolgt, auch wenn das Zeit in Anspruch genommen hat.“**
- Für die Themen, die die Menschen vor Ort bewegen, sind sie auch bereit Energie und Engagement einzusetzen.
- Begegnungsmöglichkeiten und – orte ermöglichen
- Arbeiten in Netzwerken ist bereichernd und inspirierend.
- Eine gute Pressepräsenz ist wichtig!
- Eine Dankeskultur für die Ehrenamtlichen, die sich einbringen, sollte selbstverständlich sein.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Die Anliegen der Synode werden bereits „gelebt“.
- Da wo Menschen bereits so unterwegs sind, ist es wichtig ihnen alle Unterstützung zu geben, die man geben kann.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Das Kennenlernen des „Haus der Begegnung“ und der Initiative „Hand in Hand“ hat uns sehr begeistert und inspiriert.
- Die Motivation und Begeisterung für die Sache, die wir erlebt haben, hat etwas „Ansteckendes“
- Der wertschätzende Umgang miteinander hat uns berührt.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- „Menschenfischer“ → Berufung der Apostel (Mt 4, 13-22; Mk 1, 16 – 20)
- Erfahrung des Miteinanderlebens in der Jerusalemer Urgemeinde (Apg)
- Charismenorientierung:
 - **1. Petrus 4,10:** *Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.*
 - **1. Korinther 12 – “Die Gaben des Heiligen Geistes”**
„Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“ (1Kor 12, 7-11)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Besuchen sie diesen Ort und diese Initiative unbedingt!!!! Es lohnt sich!

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

Caritashaus der Begegnung
Niederweiserstr. 31
54666 Irrel
Tel.: 0 65 25 - 93 39 5-0
E-Mail: hdb@caritas-westefel.de
Internet: www.caritas-westefel.de

Ansprechpartner:

Michael Helbach (ehrenamtlicher Koordinator)

Sprechzeiten:

dienstags von 9:00 bis 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Heike Moos (Verwaltungsangestellte)

Öffnungszeiten Verwaltungsbüro:

Dienstag, Mittwoch und Freitag
von 9:00 bis 12:00 Uhr
und nach Absprache

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

14



Kernaussage(n)

- Kirche ist wichtig im Bereich des Tierschutzes, und der Tierschutz ist wichtig für Kirche.
- Im Sinne der Verkündigung des Evangeliums ist es ein kirchlicher Auftrag „NOT zu wenden“, „NOT-wendiges“ zu tun – für die gesamte Schöpfung, für Menschen und für Tiere. Auch im Bereich des Tierschutzes gibt es einen sehr hohen Bedarf an „NOT-wendigem“.
- Als Seelsorger*in verkündigt man das Evangelium, ist das lebendige Licht Gottes, das in der Welt leuchtet.
- Kirche muss sich den Menschen zuwenden und sich dazu auch aus dem „Eigenen“ herausbewegen und in „Anderes“, „Neues“ sowie „Fremdes“ herausgehen. Dabei bietet die Schöpfungstheologie einen sehr guten Anknüpfungspunkt. Im Bereich des Tierschutz beispielsweise, trifft man auf viele Personen, die keinen Bezug zur Kirche haben (sei es mit Blick auf ehrenamtliches Engagement, Tierbesitzer*innen, Hauptamtliche, etc. ...)

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Tierschutz und Kirche

Was war Auslöser für die Erkundung?

Eine Einladung von Frau Denker-Burr

Wer hat erkundet?

Annika Frank

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Gespräch mit der Leiterin der Katholischen Hochschulgemeinde Trier Frau Kirsten Denker-Burr, die ebenfalls ehrenamtlich im Tierschutz im Bereich der Pfarrei der Zukunft Bitburg aktiv ist

Welche Methoden wurden angewandt?

Gesprächsinterview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Januar 2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Das Engagement von Kirsten Denker-Burr für den Einsatz und die Arbeit im Tierschutzbereich entstand durch einen biographischen Zugang (Tätigkeit als Vorsitzende im Tierschutzverein).
 - Durch dieses Engagement werden Begegnungen mit Menschen ermöglicht, die in den kirchlichen Bezügen nicht im Blick sind bzw. keinen Kontakt zur Kirche haben. Viele sind aus der Kirche ausgetreten bzw. sind nicht kirchlich. Das bedeutet aber nicht, dass sie nicht gläubig wären. Oftmals stehen große Verletzungen und Enttäuschungen hinter dem Abwenden zur Kirche. Von diesen Menschen wird Kirsten Denker-Burr in ihrem Engagement auch als Vertreterin, als Gesicht von Kirche wahrgenommen, an die sie sich vertrauensvoll wenden können.
 - So gibt es beispielsweise u.a. Kontakte bei Nach- und Vorkontrollen wenn Tiere vermittelt werden.
 - Themen, die im Kontakt und im Gespräch beobachtet werden können, und die die Menschen bewegen:
 - Existenzielle Leidsituationen der Tierbesitzer
 - Wie gehe ich mit Rückschlägen im Leben um?
 - Entscheidung über Leben und Tod (z.B. Einschläfern – ja, oder nein)
 - Oftmals ist das Tier/ sind die Tiere die einzigen Kommunikations- und/ oder Sozialpartner.
 - Die Tiere sind nicht nur Sozialpartner, sondern strukturieren auch den Tagesablauf der Menschen. Das kann aber auch Störungen mit sich bringen, die die Menschen selbst nicht mehr aufgefangen bekommen – z.B. Animalhording
 - Über den Tierschutz wird ganz viel Zwischenmenschliches und Persönliches abgearbeitet.
 - Durch den Kontakt mit Menschen, die der Kirche fern stehen „bekommt man viel ab“, bekommt aber gleichzeitig auch eine Außenperspektive der Kirche gespiegelt. Dadurch entwickelt man als Vertreter*in von Kirche Verständnis, blinde Flecken werden sichtbar gemacht, und man wird loyaler.
 - Es besteht auch Kontakt und Zusammenarbeit mit Institutionen bzw. Ämtern – z.B. dem Veterinäramt, Tierärzten, Tierschutzvereinen, Tierheimen
 - Dabei geht es auch um sehr existenzielle Fragen, wenn sich z.B. die Tierärztin (mit Blick auf Fundtiere oder erkrankte Tiere) meldet, bei „kritischen Fällen“ ,erfragt was zu tun ist und bittet um Beratung (z.B. Einschläfern - ja, oder nein).
 - Grundsätzlich gibt es im Bereich des Tierschutzes sehr viel ehrenamtliches Engagement, das sich in einem sehr breit ausdifferenzierten Spektrum widerspiegelt. Es gibt beispielsweise den NABU und viele kleinere Vereine mit unterschiedlicher Ausrichtungen.
 - In der Region Eifel – Luxemburg - Trier sind beispielsweise folgende Vereine aktiv:
 - Tierschutzverein Trier und Umgebung (Mitglied im deutschen Tierschutzbund)
 - Tierschutzverein/ Förderverein in Altrich (kleines Tierheim in Altrich) (Mitglied im deutschen Tierschutzbund)
-

- „Tiere in Not“ (Köln/ Birgel)
- „Luxemburger Deerenschutz“ (Grenzregion)
- „Stiftung Atlantis“
- „Tierfreunde Südeifel“
- Tierhilfe Eifelkreis e.V. (war Abspaltung von „Tierfreunde Südeifel“)
- Im Gegensatz zum Tierschutz im Allgemeinen, wird der Tierschutz im Haustierbereich leider oft abgewertet. Für die Menschen, die sich in diesem Bereich engagieren ist diese Abwertung oftmals sehr verletzend.
- Tierschutz hat keine gesellschaftliche Lobby. Es gibt viele Ehrenamtliche aber nur wenige Hauptamtliche (es gibt Tierpfleger; manchmal übernehmen Tierärzte oder das Veterinäramt solche Aufgaben sofern die Ressourcen es zulassen). Es bräuchte dringend eine professionelle seelsorgliche Begleitung mit Blick auf Konfliktmanagement, Leitung von Sitzungen) in diesem Bereich (z.B. eine Stelle, die Kontakt zu Tierschutzvereinen und Ämtern hat und Ehrenamtliche begleitet).
- Durch fehlende beschriebene Hauptamtliche in diesem Bereich ist zu beobachten, dass je nach Verein oftmals eine Professionalisierung fehlt, denn durch die unterschiedlichen Auffassungen und Motivationen im ehrenamtlichen Bereich ergeben sich auch viele interne Streitigkeiten bzw. unterschiedliche Auffassungen über die Leitung eines Vereins.
- Ein großes inhaltliches Thema mit Blick auf ehrenamtliches Engagement stellt auch die Frage dar „was ist guter Tierschutz“?
 - Über Tierschutz wird oftmals viel Zwischenmenschliches und Persönliches abgearbeitet.
 - Auch gibt es beispielsweise mit Blick auf das Thema Animalhording unterschiedliche Sichtweisen, wie in den jeweiligen Situationen zu handeln ist.
- Für Kirche wäre es sehr wichtig sich im Bereich des Tierschutzes zu engagieren. Eine wichtige Begründungsgrundlage in diesem Kontext stellt neben der Begegnung mit Menschen, die sich von der Institution Kirche abgewandt haben, die Schöpfungstheologie dar.
- Mit theologischer Zoologie beschäftigt sich Dr. Rainer Hagencord (Münster). Ein weiterer Experte im Mensch-Tierbündnis (interdisziplinär) ist Prof. Dr. Michael Rosenberger (Linz). Im Bereich des Bistums Trier gibt es auch eine Gruppe, die sich damit beschäftigt: (u.a.) Dr. Georg und Walburga Köhl und Kirsten Denker-Burr. Darüber hinaus gibt es eine thematisch passende Bibliothek und es werden regelmäßig Veranstaltungen angeboten. Am 4.2. fand beispielsweise ein Vortragsabend mit Prof. Dr. Rosenberger in der KHG Trier statt.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Kirche ist wichtig im Bereich des Tierschutzes und der Tierschutz ist wichtig für Kirche.
- Für Kirche wäre es eine große Chance sich stärker im Bereich des Tierschutzes einzubringen und sich des Themas anzunehmen, indem Seelsorger*innen in diesem Bereich eingesetzt werden würden dort ihre Kompetenzen zur Verfügung gestellt werden.
- Pastorale Kompetenzen (Kommunikation, Moderation, Umgang mit Konflikten, etc.) können in diesem Kontext sehr gut angewandt werden.

- Ein weiteres wichtiges Thema in diesem Zusammenhang ist das Thema Tierbestattungen. Neben der Tatsache, dass es in der Region Trierfriedhöfe und Tierbestatter gibt, wurde hier deutlich, dass auch an dieser Stelle eine professionelle seelsorgliche Begleitung fehlt. Dadurch, dass eine enge Bindung zwischen den Tierbesitzern und den Tieren bestanden hat, hinterlässt der Tod eines geliebten Haustiers und Wegbegleiters eine große Lücke und Traurigkeit. Gerade in diesen Trauersituationen wäre eine hauptamtliche Begleitung für die betroffenen Menschen gut. Darüber hinaus wäre eine hauptamtliche Begleitung auch sehr sinnvoll, wenn Tierbesitzer vor der Entscheidung des Einschläferns stehen, oder aber das Tier eingeschläfert wird.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Im Gespräch mit Frau Denker-Burr wurde deutlich, dass in diesem Bereich, neben dem Engagement für Tiere, oftmals auch existenzielle Nöte von Menschen wie (z.B. Vereinsamung, Rückschläge im Leben, Leidsituationen etc.) sichtbar werden. Durch ein Engagement in diesem Bereich werden Kontakte zu Menschen ermöglicht, die die Kirche oftmals nicht im Blick hat bzw. die keinen Kontakt zur Kirche haben, die aber auf der Suche sind.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Besonders berührt war ich während des Gesprächs von den Themen und Nöten der Menschen, die sich im Bereich des Tierschutzes offenbaren können, wie beispielsweise die Tatsache, dass Tiere für einige Menschen oftmals nur der einzige Kommunikations- und Sozialpartner sind, und welche Schicksale sich dahinter verbergen können.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Not von Menschen zu wenden, ihnen Perspektiven und Hoffnung für Leben mit auf den Weg zu geben ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums, der gerade in den Wunderheilungsgeschichten deutlich wird.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Neben dem Bezug zum Thema Tierschutz (Schöpfungstheologie) wäre es für die Kirche, auch gerade mit Blick auf die Tatsache, dass die Synode sich für eine diakonisch-missionarische Kirche ausgesprochen hat, eine große Chance sich im Bereich des Tierschutzes zu betätigen und mit den Menschen in diesen Bezügen in Kontakt zu kommen.

4. Weiterführendes

a. Kontakt:

Kirsten Denker-Burr

Katholische Hochschulgemeinde Trier

Im Treff 27, 54296 Trier

Tel: 0651-96796447

Email: kirsten.denker-burr@bistum-trier.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

15



Kernaussage(n)

- Die Gemeinden auf dem Land mussten die letzten Jahrzehnte immer wieder Strukturveränderungen über sich ergehen lassen (kommunal und kirchlich). Daher rührt auch eine große Skepsis.
- Frage: „Wie kann das Vertrauen zur Kirche wieder wachsen“ und „wie kann die Kommunikation verbessert werden“?

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Bitburger Land
Kommune und Kirche**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der kommunalen Perspektive

Wer hat erkundet?

Klaus Bender, Annika Frank, Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

Kommune und Kirche

Das Gespräch wurde geführt mit VG Bürgermeister Bitburger Land, Herrn Josef Junk, dem 1. Beigeordneten und einem Vertreter der Verwaltung

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

23.5.2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Herr Junk brachte seine Sorge zum Ausdruck, dass Strukturveränderungen auf kommunaler und kirchlicher Ebene immer mit erheblichem Widerstand verbunden sind. Damit ist oft die Angst vor dem Wegfall der Eigenständigkeit verbunden und die Sorge um das Vermögen.
- Frage: Wie kann es gelingen, dass die Ängste nicht überhand gewinnen? Im kommunalen Bereich hat man den Fusionsprozess gut gesteuert und gemeistert, aber auch dort gab es erheblichen Widerstand. In der Regel dauert die „Verdauung“ so eines Prozesses eine Generation.
- Die Gemeinden auf dem Land mussten die letzten Jahrzehnte immer wieder Strukturveränderungen über sich ergehen lassen (kommunal und kirchlich). Daher rührt auch eine große Skepsis. Die Veränderungen, die jetzt mit der Strukturierung der kirchlichen Landschaft passieren, sind in einer Größenordnung, die für viele nicht vorstellbar ist. Das löst massive Ängste aus: die Möglichkeit Kirche vor Ort zu gestalten geht zurück, „Wir werden nicht mehr gebraucht“, das Ehrenamt fühlt sich in Frage gestellt, das Engagement der Ehrenamtlichen geht damit radikal zurück und die begründete Befürchtung besteht, dass das Seelsorgepersonal noch weniger erreichbar sein wird.
- Diese Reform ist sehr tiefgreifend und in diesem Ausmaß bisher noch nicht dagewesen.
- Frage: „Wie kann das Vertrauen zur Kirche wieder wachsen“ und „wie kann die Kommunikation verbessert werden“? (O-Ton: „es kursieren viele Fake-News, die man einfach nicht weg bekommt.“) Die drängenden Fragen bleiben: Was passiert mit uns und wer kümmert sich um uns? Es muss über eine Zwischenebene zwischen PdZ und Kirche vor Ort und eine territoriale Untergliederung nachgedacht werden, sonst wird das in der Eifel so nicht funktionieren.
- Beobachtung: Die Sonntagskultur löst sich mehr und mehr auf und die Liturgiefähigkeit nimmt ab. Dafür gewinnen aber die Kasualien an Bedeutung.
Der Abstand zu den Menschen wird größer.
- Menschen wollen beteiligt werden und Verantwortung übernehmen.
- Es gibt die Einsicht, dass es so nicht mehr weitergeht, aber „organisatorisch und in der Umsetzung rumpelt es noch“
- Thema älter werdende Gesellschaft: Die klassischen Seniorenangebote mit Seniorennachmittagen sind stark rückläufig. Seniorenfahrten hingegen werden stark nachgefragt. Es gibt einen Bürgerbus und einen Besuchsdienst. Vereinsamung von Menschen ist auch auf dem Land ein Thema.
- Thema Dörfer werden zu Schlafstätten: Die Nähe zu Luxemburg führt einer neuen Wanderbewegung an der Grenze. Luxemburger kaufen auf der deutschen Seite Wohnraum auf, weil dort die Haus- und Grundstückspreise deutlich günstiger sind. Die Integration der Zuzüge ist allerdings schwierig. Das Freizeitverhalten der Bevölkerung hat sich verändert.
- Thema Schule: Die kirchlichen Schulen genießen ein hohes Ansehen und sind als sehr gute Schulen in der Bevölkerung etabliert. Es entsteht aber ein gewisser gesellschaftlicher Neid/Vorwürfe, die lauten: „Es gibt keine Transparenz in der Auswahl der Schüler“, „Die Migranten und Problemkinder nehmen die nicht, die suchen sich nur die Rosinen raus.“ Die Kooperation mit den Schulen müsste nochmal neu gesucht werden. Die diakonische Ausrichtung ist nicht immer erkennbar. Hier stellt sich die Frage: „Wozu sind wir Kirche“?

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Schaffung von territorialen Substrukturen, damit Menschen Ansprechpartner und Anlaufstellen haben, Gesichter, mit denen sie sich identifizieren. Es darf nicht zu einer Zentralisierung auf den Zentralort Bitburg kommen
- „Ich würde mir wünschen, dass Alternativen zum klassischen Sonntagsgottesdienst entwickelt werden. Wir brauchen neue Formate, wie das Christsein gelebt werden kann. Die Kinder und Familienpastoral braucht eine neue Aufmerksamkeit. Hier sollte zukünftig gezielt investiert werden (personell und finanziell).“
- Die PdZ muss in der Fläche für Beteiligung und Partizipation sorgen. Die Menschen wollen ernstgenommen werden und Verantwortung übernehmen.
- Erreichbar und Verlässlichkeit des Hauptamtlichen Personals muss gewährleistet werden. „Ich würde mir eine spürbare Investition in „Nähe“ wünschen.“
- Jugendsozialarbeit/Jugendpflege und Jugendarbeit stärker verknüpfen und kooperieren (Z.B. Ferienfreizeiten etc.)
- Die Zusammenarbeit läuft gut und sollte weiter gestärkt und beibehalten werden. Es gibt eine Vertrautheit und Kenntnis voneinander, die vieles einfacher macht.
- Einmal jährlich ein Gespräch mit dem Leitungsteam der PdZ Bitburg wäre sinnvoll

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Kommune hat hohes Interesse an einer guten Kooperation mit der Kirche
- Es gibt gemeinsame Themen, die auf den Nägeln brennen: Leben im Alter, Jugend und Familien, Nähe zu den Menschen

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Kirche in der Welt von heute (GS)
- Sorgen und Nöte, Ängste und Hoffnungen der Menschen teilen (GS)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Wie kann ein guter Austausch mit den verschiedenen Playern in Politik und Gesellschaft gewährleistet werden.
- Es braucht verbindliche Formate der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Austauschs über die Entwicklungen im Raum der PdZ Bitburg.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

Bürgermeister der Verbandsgemeinde Bitburger Land
Herr Josef Junk
Hubert-Prim-Straße 7
54634 Bitburg
Tel.: 06561 – 662030
Email: josef.junk@bitburgerland.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

16



Kernaussage(n)

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Kommunale Perspektive: Stadt Bitburg
Kommune und Kirche**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der kommunalen Perspektive

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Gespräch wurde geführt mit dem Bürgermeister der Stadt Bitburg, Herrn Joachim Kandels

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/Interview mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

12.06.2019

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Thema: Kirche

- Herr Kandels brachte seine Sorge zum Ausdruck, dass durch die Größe der zukünftigen Pfarrei der Zukunft Bitburg, Gottesdienste nicht mehr in jedem Ort und im bisherigen Umfang stattfinden werden.
- Jedoch beobachtet er auch, dass die Kirchen leerer werden und überwiegend ältere Menschen die Gottesdienste besuchen.
- Eine weitere Befürchtung seinerseits besteht darin, dass in Zukunft der persönliche Bezug bzw. die Nähe zwischen Seelsorgern und den Menschen vor Ort verloren gehen könnte.
- Unsicherheiten sieht Herr Kandels auch in der Fragestellung, ob zukünftig in der Stadt Bitburg die beiden Kirchen St. Peter und Liebfrauen erhalten bleiben.
- Lebendige Kirche erlebt Herr Kandels in den vielen Gruppen und Aktionen der Pfarrei Bitburg, wie beispielsweise die Messdienerfreizeiten, die Frauengemeinschaft, die Senioren- und Gebetskreise, die Kirchenmusik, Taizegebete, die ökumenische Zusammenarbeit und dem Sozialausschuss St. Peter, der sich auch mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt.
- St. Franziskus Kirchenstiftung Bitburg:
Die Stiftung wurde vor drei Jahren gegründet, um sicherzustellen, dass die Kirchen und Kirchengemeinden sowohl immateriell wie materiell lebendig bleiben. Durch die Stiftung werden beispielsweise Maßnahmen/Projekte in der Seelsorge, der Jugendarbeit sowie in der Pflege der Traditionen unterstützt. Auch Hilfen für Bedürftige, die Unterstützung für Senioren und die Aufrechterhaltung der baulichen Substanz von Kirchen und Kapellen können gefördert werden.

Thema: Kommune und Kirche

Aus Sicht Herrn Kandels gibt es viele Berührungspunkte zwischen Kommune und Kirche.

- Im Rahmen des Bundesprogramms „**Engagierte Stadt**“ gibt es beispielsweise eine sehr enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen der Stadt Bitburg und dem Caritasverband Westeifel e.V. Ziel ist es, eine Ehrenamtsstrategie für die Stadt Bitburg zu entwickeln. Darüber hinaus gibt weitere Berührungspunkte und Kooperationen im Bereich Jugend und Senioren (neues Projekt des Caritasverbandes: Seniorenhilfe gegen Altersarmut).
- Von den zwei katholischen Kindertageseinrichtungen liegt eine in der Baurägerschaft der Stadt Bitburg.
Ein Wunsch von Herrn Kandels ist der Erhalt der kirchlichen Einrichtungen und eine höhere finanzielle Beteiligung und Verbindlichkeit des Bistums diesbezüglich.
- Die **St. Matthias-Schule** wird als ein wichtiger Ort von Kirche in Bitburg wahrgenommen, der sich auch im Umgang mit der Kommune als sehr kooperativ zeigt. Herr Kandels weist auf die Problematik hin, dass aufgrund der begrenzten Aufnahmekapazitäten der St. Matthias-Schule eine Auswahl bei der Aufnahme erfolgt. Dadurch entsteht bei einigen Menschen im Raum Bitburg der Eindruck, dass die Bistumsschule eine „Eliteschule“ sei und nicht alle sozialen Schichten dort abgebildet seien.

- Das **Haus der Jugend**, in kirchlicher Trägerschaft, wird als wichtiger Ort für Kinder und Jugendliche in der Stadt Bitburg gesehen. Die Stadt beteiligt sich an den Personalkosten der pädagogischen Mitarbeiter.
Aus Sicht Herrn Kandels ist das Haus der Jugend ein „Pfund, mit dem man wuchern sollte“.
- Die Pfarrei St. Peter und die Initiative für eine Solidarische Welt e. V. pflegen eine **Partnerschaft mit der Gemeinde Nkumissé Sud in Kamerun**, die zwischenzeitlich auch von der Stadt Bitburg mit unterstützt wird.
- Ebenfalls gibt es in der Pfarrei St. Peter die Initiative „**Starke Kinder**“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kindern aus notleidenden bzw. benachteiligten Familien eine Teilhabe zu ermöglichen und sie damit zu stärken.

Thema: Glaube und Spiritualität

Herr Kandels beobachtet, dass das Wissen über Glauben in unserer heutigen Gesellschaft zunehmend verloren geht: Glaube wird immer mehr zur Privatsache und zum Tabu in der Öffentlichkeit. Menschen scheuen sich, ihren Glauben nach außen zu tragen.

Gleichzeitig sei jedoch festzustellen, dass Menschen auf der „Sinnsuche“ sind und dabei andere Unterstützungsformen in Anspruch nehmen. Die Kirche wird in diesem Zusammenhang immer weniger als Unterstützungspartner gesehen, da Viele Probleme mit der Institution Kirche haben und sich abwenden.

Thema: Kommunale Entwicklung

- Nach Aussage von Herrn Kandels ist die Stadt Bitburg eine wachsende Stadt. Aktuell geht sie auf die 15.000 Einwohner zu und ist ein Mittelzentrum in der Region. Die Menschen kommen zum Arbeiten und Einkaufen in die Stadt. Es sei ein großer Zuzug aus dem Umland zu verzeichnen, der sich durch eine starke Nachfrage nach Baugrundstücken und Eigentumswohnungen bemerkbar macht.
- Viele ältere Menschen aus der Region verkaufen ihre Häuser und ziehen aufgrund der guten Infrastruktur (medizinische Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten, etc.) in die Stadt.
- Ein großer Aufgabenkomplex für die Zukunft besteht in der Gestaltung/ Umwandlung des ehemaligen amerikanischen Areals in Bitburg (62 ha). Die Vision ist, grüne Technologien dort anzusiedeln, was wiederum eine Zunahme von Arbeitsplätzen und einen zusätzlichen Bedarf an Wohnraum und sonstiger Infrastruktur zur Folge hätte.
- Auch wenn das Wachsen des Mittelzentrums Bitburgs ggfls. in Spannung zu dem Anliegen des Landkreises steht, der mit seinem Projekt „Zukunftschek Dorf“ die dörflichen Strukturen stärken möchte, soll erreicht werden, dass von der Entwicklung in der Stadt Bitburg auch das Umland profitiert. Stärkung der Stadt heißt auch Stärkung des Umlandes. Daher wird eine enge Kooperation mit dem Eifelkreis und der Verbandsgemeinde Bitburger Land angestrebt.
- Als weitere Themen wurden benannt: Erstellung eines Verkehrskonzeptes (u.a. Radwege), Digitalisierung, Kindertageseinrichtungen, (Grund-)Schule, Bau eines Einkaufszentrums in Bitburg.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Wunsch nach Präsenz von Kirche vor Ort durch Gottesdienste, Angebote und Bezugspersonen
- Der Veränderungsprozess sollte offen sein für Anregungen der Menschen und nicht nach dem Motto „Augen zu und durch“ durchgeführt werden. Daher muss gewährleistet sein, dass die Entscheidungen transparent und nachvollziehbar bleiben.
- Themenbereiche in denen Kirche sich stärker einbringen könnte, wären beispielsweise:
 - Nachbarschaftshilfe
 - mehr Angebote zwischen Kommunion und Firmung für Kinder und ihre Familien, damit der Bezug zur Kirche nicht verloren geht
 -

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

17



Kernaussage(n):

Den Wunsch der Menschen nach Mitgestaltung und Mitbestimmung (auch im Hinblick auf die Finanzen) ernst zu nehmen und dem bisher Geleistetem und Bestehendem Wertschätzung entgegen zu bringen.

Starke Kooperation und Vernetzung von Politik/Gemeinde und Kirche sind wichtig. Diese enge Verbindung dient der gemeinsamen Sorge um die Menschen vor Ort.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Kommunale Perspektive: Verbandsgemeinde Speicher
Kommune und Kirche**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Kommunalen Perspektive

Wer hat erkundet?

Tim Sturm und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gespräch mit dem Verbandsbürgermeister Herrn Rodens

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview/Gespräch mit Schlüsselpersonen

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

06.06.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Thema: Kirche

Herr Rodens ist seit 5 Jahren Bürgermeister der Verbandsgemeinde Speicher.

Hinsichtlich der neuen Strukturen in der zukünftigen Pfarreien der Zukunft äußert er Befürchtungen und Bedenken. Aus den Reaktionen der Bürgerinnen und Bürger leitet er die Gefahr eines Rückzugs der Menschen ab. Nähe und Erreichbarkeit sind den Menschen wichtig und möchten sie weiterhin gewährleistet sehen.

Wichtig sei es, den Wunsch der Menschen nach Mitgestaltung und Mitbestimmung (auch im Hinblick auf die Finanzen) ernst zu nehmen und dem bisher Geleisteten und Bestehendem Wertschätzung entgegen zu bringen.

Positiv hebt er hervor, dass im Bereich der Messdiener auch ein Engagement von Älteren (Altersgruppe 23-25 Jährige) zu verzeichnen sei, was nicht überall der Fall ist.

Thema: Kommune und Kirche

Das Zusammenwirken von Kommune und Kirche erlebt er als positiv und an einigen Orten ganz besonders intensiv. Als Beispiele nennt er u.a. die Seniorennachmittage, das Kirmesessen, die Möglichkeit der kostenlosen Nutzung des katholischen Pfarrheims für alle.

Aus einem Projekt des Caritasverbandes „Alter gestalten – Leben und Wohnen in der Verbandsgemeinde Speicher“, das sich über eine Laufzeit von fünf Jahren erstreckte (.01.11.- 31.12.2017) gingen sehr viele Impulse und konkrete Umsetzungsprojekte hervor.

Auch hier nannte Herr Rodens ein paar Beispiele wie die Mitfahrbänke (Keimzelle der Aktion Mitfahrbänke), die Ruhebänke/geteilte Bank, den Bürgerbus, den es seit vier Jahren gibt (Kooperation von Altenheim und VG), oder die Projektgruppe „Wohnen/Mobilität im Alter“.

Starke Kooperation und Vernetzung von Politik/Gemeinde und Kirche sind wichtig. Diese enge Verbindung dient der gemeinsamen Sorge um die Menschen vor Ort. Es gibt ein reges und ausgeprägtes Vereinsleben und viele „Schnittpersonen“, die sowohl im kommunalen als auch im kirchlichen Kontext als Ehrenamtliche aktiv sind.

Herr Rodens weist in dem Gespräch auf das St. Vinzenz-Haus hin, eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe.

5 Schwestern aus Indien sind im Altenheim tätig.

Thema: Kommunale Entwicklung

Zwei ehemalige amerikanische Militär-Wohnsiedlungen, die das Stadtbild mit prägen, sind als „soziale Brennpunkte“ klassifiziert. Aufgrund der erhöhten Wohnungsmietpreise ziehen diese „Wohnsituationen“ eine bestimmte Klientel an, die auch für soziale Konflikte und Auffälligkeiten sorgt. Das Wohnviertel hat einen besonderen Erneuerungsbedarf. Bestreben der Gemeinde und eines Investors das Wohngebiet mehr in die Stadt zu integrieren und baulich und gestalterisch aufzuwerten.

Erhalt der Verbandsgemeinde! Dafür lohnt es sich zu kämpfen, denn durch die kleineren Bezüge konnte in den vergangenen Jahren sehr viel erreicht werden.

Herr Rodens hob zum Abschluss des Gesprächs noch einmal den „engen Draht“ zu den Vereinen in der VG und zu Kirche hervor.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Die VG und die Kommunen haben ein hohes Interesse an einer guten Kooperation mit der Kirche.
- Im Gespräch können Missverständnisse im Umsetzungsprozess der Synode erklärt, klargestellt und transparent gemacht werden. Eine direkte Kommunikation hebt Missverständnisse besser auf.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Es ist die gemeinsame Aufgabe von Kirche und Kommune dem Leben zu dienen. (diakonische Ausrichtung)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

Projektbericht „Alter gestalten – Leben und Wohnen im Alter in der VG Speicher auf der Homepage des Caritasverbandes Westeifel e.V.

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

18

Kernaussage(n):

„Wenn man etwas für seinen Glauben will, muss man aktiv werden“
„Es braucht Menschen, die andere „mitziehen“ und begeistern“
„Man darf vom Kirchenbesuch nicht auf den Glauben schließen“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

**Kommunale Perspektive
Kirche und Kommune**

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der kommunalen Perspektive

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Ulrike Jung-Ristic

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gespräch mit dem Verbandsbürgermeister Südeifel Moritz Petry in Neuerburg

Welche Methoden wurden angewandt?

Leitfadengespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

13.08,2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Moritz Petry ist seit 2014 Verbandsbürgermeister der Verbandsgemeinde Südeifel, die aus den zum 01.07.2014 fusionierten Verbandsgemeinden Irrel und Neuerburg entstanden ist.

Das Gespräch mit dem Verbandsbürgermeister war gegliedert in die nachfolgenden Themenschwerpunkte:

Kirche allgemein

Mit Blick auf Kirche, vertritt Herr Petry die Auffassung, dass die Menschen genügsamer werden müssen und dass man, wenn man etwas für seinen Glauben will, auch selbst aktiv werden müsse. Da wo jemand Dinge in die Hand nimmt und sich verantwortlich fühlt, wird es auch selbst organisierte Gottesdienste und Begegnungsmöglichkeiten geben. Er beobachte einerseits, dass die Kirche immer mehr an Relevanz in der Gesellschaft verliere und dass immer weniger Menschen einen Bezug zur Kirche haben, bzw. sich zurückziehen. Andererseits beobachte er in einigen Gemeinden einen Hang zur Besitzstandswahrung und, insbesondere bezogen auf die strukturellen Veränderungen der Synodenumsetzung, wenig solidarisches Miteinander.

Im radikalen Einschnitt, der durch den Veränderungsprozess im Rahmen der Synodenumsetzung ausgelöst wird, sieht er für die Kirche im Bistum Trier die Chance eines Neuaufbruchs. Im Hinblick auf einen Rückgang von Hauptamtlichen, Kirchaustritten und geringer werdender finanzieller Mittel wird – was das kirchliche Leben betrifft – manches wahrscheinlich auf der Strecke bleiben“. Es bedarf in dieser Situation zunächst einer Analyse: wo gibt es noch etwas? Was klappt noch? In welchem Zustand ist es? und einer daraus folgenden Strategie, die auch langfristige Entwicklungen im Blick hat.

Kirche und Kommune

Die Kirche stehe, nach Aussage von Herrn Petry, vor allem in den kleineren Orten vor ähnlichen Herausforderungen wie die Kommune. Er sieht in gemeinsamen Sitzungen von Ortsgemeinde und Kirchengemeinde große Chancen, sich mit vereinten Kräften für das Leben im Dorf einzusetzen. Allerdings fehle es vielerorts noch an der Einsicht in die Notwendigkeit einer gemeinsamen Strategie. Er beobachte eine gewisse Trägheit, einen fehlenden Willen und manchmal auch eine gewisse Überforderung. Jedes Angebot im Dorf- egal ob kommunal oder kirchlich – sei eine Bereicherung für den Ort und damit für die Menschen. Allerdings sei auch zu beobachten, dass viele Gruppen „zusammenbrechen“ und kirchliche Gremien an manchen Orten nicht mehr besetzt werden können. So gebe es in einigen Dörfern auch keine Pfarrfeste mehr.

Glaube und Spiritualität

„Man darf nicht vom Kirchenbesuch auf den Glauben der Menschen schließen“. Im Gottesdienst sei überwiegend die Altersgruppe 60+ anzutreffen, in der Zeit der Erstkommunionvorbereitung die Kommunionkinder (danach nicht mehr) und die Mitte fehle gänzlich.

Ihm stellt sich die Frage: „Mit welchem Angebot, im ausgefüllten Alltag der Menschen, in einer Gesellschaft, der es gut geht, lockt man Menschen in die Kirche?“

Kommunale Entwicklung

Die Verbandsgemeinde Südeifel umfasst , neben Neuerburg als Sitz der VG, 65 Dörfer, wovon 30 Dörfer Einwohnerzahlen unter 100 haben. Tendenziell könne es sein, dass Dörfer verschwinden. Er sieht die Dörfer in der Verantwortung etwas für ihre Attraktivität und ihr Bestehen zu tun. Dabei seien, neben sog. „harten“ Faktoren, wie Breitbandanschluss, Infrastruktur, etc. die sog. „weichen“ Faktoren, wie beispielsweise der Zusammenhalt, das sich kümmern, die Gemeinschaft und das gemeinsame Feste feiern von großer Bedeutung für die Dörfer.

Am Beispiel der Initiative „Hand in Hand für Irrel“, zieht er die Schlussfolgerung, dass es für solche Initiativen, die den Ort nach vorne bringen, Menschen braucht, die „mitziehen“ und begeistern.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Öffentlichkeitsarbeit sei wichtig und dabei sollten die Möglichkeiten von Internet und social media intensiv genutzt werden. Darunter falle auch, Angebote zu bewerben und Feedbackmöglichkeiten zu geben.
- Wichtig sei in Veränderungsprozessen auch, (Prozess-) Schritte transparent zu machen.
- Seiner Meinung nach sollte der Gestaltungsrahmen enger gesetzt werden um damit auch größere Handlungssicherheit zu geben. Zu große Freiräume können auch zu Irritationen führen oder überfordern.
- Eine professionelle Verwaltung sei wichtig, entlaste und schaffe Raum für Seelsorge.
- Weiterhin sollen durch Infoveranstaltungen die Menschen auf diesem Weg der Veränderung mitgenommen und Beteiligung ermöglicht werden.
- Angesichts der Tatsache, dass „Vielen nichts fehlen wird, wenn Kirche nicht mehr da ist“, muss Kirche sich die Frage stellen: „Was können wir, was andere nicht können/ Was zeichnet uns aus?“ In diesem Zusammenhang wäre es für die Steuerungsgruppe in der PdZ Bitburg sicherlich interessant herauszufinden, was schon da ist und was noch fehlt. Dies sei wichtig, um gezielt Impulse setzen zu können.
- Auswahl der Orte für Angebote und Themen können nicht ausschließlich im Ermessen von Hauptamtlichen liegen. Es habe festgestellt, dass es in manchen Orten keine Angebote von Hauptamtlichen stattfinden, bzw. keine Unterstützung von Hauptamtlichen vor Ort erfahrbar werde.
- Bistum und Pfarrei der Zukunft müssen Möglichkeiten der Fortbildung, Anleitung und Begleitung für Engagierte bieten, um damit Impulse und Beispiele

zu geben, wie kirchliches Leben vor Ort gestaltet werden kann. Insbesondere sieht er diese Aufgabe auch beim zukünftigen Leitungsteam verortet.

- Eine weitere Aufgabe sieht er darin, Traditionen, die den Charakter eines Dorfes ausmachen und Menschen zusammenbringen, aufrecht zu erhalten.
- Als besonders wichtig sieht er an, dass Verbindlichkeiten so schnell wie möglich kommuniziert werden, wie z.B.:

Wer sind Ansprechpartner und wo sind sie wie zu erreichen? Wann und wo werden Eucharistiefiern stattfinden?

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

19



Kernaussage(n)

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Die St. Matthias-Schule als Ort von Kirche

Was war Auslöser für die Erkundung?

Hinweis beim Treffen der Hauptamtlichen aus den Einrichtungen und der Pastoral
→ Einladung des Direktors

Wer hat erkundet?

Annika Frank und Tim Sturm

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Gespräch mit dem Schulleiter Werner Wallenfang und Philipp Schommer

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch/ Interview mit einer Schlüsselperson und Begehung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

8.11.2018

siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Informationen zur Schule

- Den Schulstandort der Kooperativen Gesamtschule St. Matthias besuchen zum Schuljahr 2018/19 etwa 1200 Kinder und Jugendliche
- Die Schule hat seit dem laufenden Schuljahr neben einem Realschul-Plus-Bereich auch eine gymnasiale Oberstufe
- Der Einzugsbereich liegt über dem Bereich der zukünftigen Pfarrei der Zukunft Bitburg (außer der Bereich Irrel).
- Die Schule wird im Volksmund und bei den Familien „die Mätti“ genannt.

Schule und Kirche vor Ort

- Die St. Matthias-Schule ist ein Ort von Kirche!
- Mit Blick auf die Bereich „Territorium“ und „Kategorie“ besteht noch Optimierungsbedarf.
- Es gibt bereits sehr gute Kooperationen zu einigen der pastoralen Hauptamtlichen vor Ort. Darüber hinaus wurde aber von Seiten der Schule der Wunsch nach mehr Vernetzung und stärkeren Synergieeffekten geäußert.

Erkundungsprojekt in der St. Matthias-Schule

- Im Rahmen des Gespräches wurden Absprachen zu einem Erkundungsprojekt mit Schülern und Schülerinnen aus unterschiedlichen Klassenstufen vereinbart.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Der Wunsch nach mehr Vernetzung und stärkeren Kooperationen und Synergieeffekten mit den pastoralen Hauptamtlichen und der Kirche vor Ort.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

20



Kernaussage(n)

- Gewünscht wird eine Kirche der Offenheit, die unterwegs ist zu den Menschen
- „Ich wünsche mir eine Gemeinschaft, in der jede(r) willkommen ist und sich mit seinen Ideen und Talenten einbringen kann.“
- Anklänge ans Evangelium werden überall dort erfahrbar, wo Christen sich **auf den Weg machen und den Menschen nachgehen** und sich für sie interessieren.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

- Befragung im Rahmen des Gemeindefestes sowie von Gruppenmitgliedern des Kindergottesdienstkreises und des Taizgebetskreises
- interne Befragung Kfd Bitburg – Mötsch

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Synodenumsetzung und der Erkundung

Wer hat erkundet?

Gemeindereferentin Waltraud Berger und synodenbewegte Gemeindemitglieder

Was war Gegenstand der Erkundung?

Ein Befragung anhand des Fragebogens „Erkundung in der Pfarrei der Zukunft“

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch – Austausch anhand des Fragebogens „Erkundung in der Pfarrei der Zukunft“

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Sommer 2018

siehe Anlagen:

- „Gespräch mit der Kfd Bitburg Mötsch“
- „Befragung im Rahmen des Gemeindefestes sowie von Gruppenmitgliedern des Kindergottesdienstkreises und des Taizgebetskreises“
- „Erkundung zum Mitnehmen“

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Die detaillierten Ergebnisse der Befragungen befinden sich in den Anlagen:

- „Gespräch mit der Kfd Bitburg Mötsch“
- „Befragung im Rahmen des Gemeindefestes sowie von Gruppenmitgliedern des Kindergottesdienstkreises und des Taizgebetskreises“

Im Zentrum der Befragung standen folgende Fragen:

1. **Von wo komme ich und wo erlebe ich an meinem Ort lebendige Kirche?**
2. **Mit welchen (Schlüssel-) Personen/ Gruppen – kirchlich und außerkirchlich – würde ich gerne zusammenarbeiten um Kirche vor Ort neu zu denken?**
3. **Sie haben eine Idee? Wie würden Sie sie umsetzen?**
4. **Wenn Kirche „auf eine Reise geht“ und sich weiterentwickelt, was würden Sie gerne an Bestehendem in den Koffer packen und wie kann es lebendig bleiben?**
5. **Ihre Gemeinde/ Ihr Ort in Zahlen – welche Chancen und Möglichkeiten ergeben sich daraus?**

Zu 1.) Lebendige Kirche wird erlebt:

(Exemplarisch seien hier einige Kategorien der gegebenen Antworten benannt).

- In konkreten Gruppen vor Ort
- Bei Gottesdiensten bzw. spirituellen Angeboten
- Durch offene Kirchentüren
- Wo Kirche und Kommune sich gut ergänzen können
- An Begegnungsorten
- „da wo das Ehrenamt wertgeschätzt wird“
- Bei Gemeindefesten und Begegnungsmöglichkeiten
- „wo ich sein kann, wie ich bin“
- „wo Talente einbezogen und gefördert werden“
- Etc...

Zu 2.) (Schlüssel-)Personen, mit denen gerne zusammengearbeitet werden würde:

(Exemplarisch seien hier einige der gegebenen Antworten benannt).

- Mit pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Mit gesellschaftlichen (nichtkirchliche) Gruppierungen
- Mit musikalischen Gruppen
- Mit Gruppen/ Einrichtungen, die sich im sozial-, caritativen Bereich engagieren
- Mit evangelischen Mitchristen
- Etc...

Zu 3.) Mögliche Ideen:

(Exemplarisch seien hier einige Kategorien der gegebenen Antworten benannt).

- Kontakte zu anderen Religionen
- Mehr überkonfessionelle Angebote
- Gemeinsame Wanderungen zu Kirchen
- Der Frage nachgehen: Wer braucht in der Gemeinde Unterstützung?
- Regelmäßige Gemeindeversammlungen
- Gemeinschaft feiern in neuer Form von Gottesdiensten, danach zusammen bleiben und gemeinsam essen
- Eine Reise nach Taizé´
- Mehr Vielfalt in den Gottesdienstformen, mehr neue Lieder
- Etc...

Zu 4.) „Auf eine Reise sollte mitgenommen werden“:

(Exemplarisch seien hier einige Kategorien der gegebenen Antworten benannt).

- Der Heilige Geist
- Jugendliche und ihre Musik
- Initiativen, die anderen Menschen helfen
- Gemeinsames Essen und trinken
- Liturgische Feiern und spirituelle Angebote
- „Wir sollten UNS mitnehmen“
- Etc...

Zu 5.) Als Chancen und Möglichkeiten werden gesehen:

(Exemplarisch seien hier einige Kategorien der gegebenen Antworten benannt).

- Eine Zusammenarbeit mit Kirche, Kommunen und Vereinen wäre gut möglich
- „Wenn viele aktiv mitarbeiten, entsteht eine lebendige Gemeinde“
- Etc....

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Gewünscht wird eine Kirche der Offenheit, Wertschätzung, Weite, Flexibilität, Vielfalt, Barmherzigkeit, Bescheidenheit, Demut, Anerkennung, Sinn für Neues, Gleichberechtigung, eine Kirche, die politisch und gesellschaftlich mitmisch, Dialogbereitschaft, die unterwegs ist zu den Menschen

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Menschen mit ähnlichen Visionen sind in der Lage, einen offenen Prozess anzustoßen.
- Die Menschen sind zu bewegen, da wo man ihnen die Möglichkeit gibt, sich zu entfalten und ihre Ideen einzubringen.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Eigentlich finden sich die Anklänge an das Evangelium überall dort, wo Christen sich **auf den Weg machen und den Menschen nachgehen** und sich für sie interessieren.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Es braucht Menschen, die voran gehen, die für ihre Ideale eintreten.
- Die Erkundung über das, was uns inhaltlich wichtig ist, steht **vor** der Strukturdebatte. Leider hat diese nervenaufreibende Debatte im Bistum Trier sehr viel Raum eingenommen und den eigentlichen Erkundungsprozess behindert. Das finde ich sehr schade und hat auch zwischenzeitlich demotiviert und eine zeitnahe prozessorientierte Erkundung gestoppt. Durch die Diskussionen der letzten Monate fühlt man sich vollkommen ausgebremst.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

b. Kontakt:

Waltraud Berger, Gemeindereferentin PG Bitburg, 06561 – 604 92 67



4. Anlagen

Anlagen zu Kurzdoku 1

Anlage 1	Ablauf „Rendezvous“ PdZ Bitburg
Anlage 2	Ablauf Treffen mit Hauptamtlichen
Anlage 3	Dokumentation „Rendezvous“ in Brecht
Anlage 4	Dokumentation „Rendezvous“ Speicher
Anlage 5	Dokumentation Vernissage (Treffen der Hauptamtlichen)
Anlage 6	Einladung (Postkarten) zum Treffen der Hauptamtlichen
Anlage 7	Einladung zum „Rendezvous im neuen Raum“
Anlage 8	Erkundungsphase kurz und knapp Bitburg
Anlage 9	Erkundung in der PdZ Bitburg zum Mitnehmen
Anlage 10	Geistlicher Impuls Brücke – Nebel
Anlage 11	Mit-Erkunderin oder Mit-Erkunder werden Einwilligung
Anlage 12	PowerPoint-Präsentation Treffen der Hauptamtlichen
Anlage 13	PowerPoint-Präsentation zum „Rendezvous“
Anlage 14	Rückmeldebogen mit Empfehlungen

Anlagen zu Kurzdoku 2

Anlage 15	Einladung zum Miterkundertreffen
Anlage 16	Ablauf 1. Miterkundertreffen
Anlage 17	Dokumentation 1. Miterkundertreffen

Anlagen zu Kurzdoku 3

- Anlage 18 Leitfragen für die Kleingruppenarbeit
- Anlage 19 Ablauf 2. Miterkundertreffen

Anlagen zu Kurzdoku 9

- Anlage 20 Ablauf Erkundungsprojekt der St. Matthias Schule Bitburg
- Anlage 21 Anleitung
- Anlage 22 Stundenplan
- Anlage 23 Der schwarze Punkt – Impuls
- Anlage 24 Karte 9. Klasse | Wohnorte und Aktivitäten
- Anlage 25 Auswertung 9. Klasse
- Anlage 26 Karte 11. Klasse | Wohnorte und Aktivitäten
- Anlage 27 Auswertung 11. Klasse
- Anlage 28 Erkundung Berufsschule
- Anlage 29 Auswertung Berufsschule

Anlagen zu Kurzdoku 20

- Anlage 30 Befragung im Rahmen des Gemeindefestes
- Anlage 31 Gespräch mit der Kfd Bitburg-Mötsch

Anlage 1

Rendezvous in der PdZ Bitburg am 24. Mai und 12. Juni 2018

(Stand 29.05.2018)

Zeit	WAS	Material	WER
18:15	Ankommen der Teilnehmenden		
	<ul style="list-style-type: none"> • Tisch: Namensschilder, Eddings, TN-Listen, Datenschutzformulare, Kugelschreiber, Infomaterialien, Visitenkarten • Stellwände → Stellwand mit der Karte der PdZ • Tischgruppen • Auf den Tischen: Imbiss und Getränke • Beamer: „Herzlich Willkommen“ • Zeit für persönliche Begrüßung 	Namensschilder, Eddings, Stifte, TN-Liste, Datenschutzformulare, Infomaterial, Stellwände Karte Beamer Laptop	
18:30	Einstieg		
(30')	Begrüßung und Moderation		
(10')	Vorstellung Team		
	Vorstellung Ablauf → PowerPoint	PowerPoint	
18:40	Gegenseitiges Wahrnehmen: Aufstellungen im Raum		

Anlage 1

(15') (5' Puffer)	<ul style="list-style-type: none"> • Woher kommen Sie? (Landkarte) → Kurze Vorstellung/ Interview: <ul style="list-style-type: none"> ○ In welchem Bereich sind Sie aktiv? ○ In welchen „außerkirchlichen Bezügen“ sind Sie noch aktiv? • Ställübung – Skala (1-10): „Wenn ich an die Erkundungsphase denke... - bin ich eher skeptisch... - sehe ich Chancen...“ 		
19:00	Informationen zur Erkundung		
(35') (5')	<ul style="list-style-type: none"> • Geistlicher Impuls: „Taxi fahren“ 	PowerPoint	
(15')	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation: PowerPoint → Mauschelgruppen: Wie verstehe ich das Gehörte? Was löst das Gehörte bei mir aus? 	Flipchart	
(15')	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen sammeln und beantworten hinweisen begrenzte Zeit: 15' „Was ist Ihnen jetzt noch nicht klar?“ <p><i>Ab hier besteht die Möglichkeit zu gehen</i></p>		
10'	PAUSE		
19:45	Erste Schritte ins Erkunden: Workshops		
(10)	<ul style="list-style-type: none"> • Erklärung der Workshop Phase: <ul style="list-style-type: none"> → Um zu erfahren was Erkundung bedeutet → praktische Beispiele; bzw.: erste Erkundungshinweise sammeln 	Power Point Leitfaden/ Anleitung für die Workshop Arbeit	Ulrike

Anlage 1

(45)	<p>→ Die Ergebnisse der Workshop Phase werden festgehalten und allen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Damit können Sie in den Erkundungsprozess vor Ort mit einbezogen werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Ablauf in den Workshops: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Durchführung ▪ Kurze Auswertung in den Workshops unter dem Aspekt: <ul style="list-style-type: none"> • 3 neue/ spannende Erkenntnisse/ Beobachtungen/ Erfahrung → auf Karten festhalten • Vorstellen der verschiedenen Workshop Möglichkeiten mit den entsprechenden Personen: <ul style="list-style-type: none"> ○ <u>Workshop 1:</u> Ortsrundgang unter einer bestimmten Fragestellung ○ <u>Workshop 2:</u> Was sind Themen und wo sind Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ relevant sein könnten? ○ <u>Workshop 3:</u> Wie kommen wir mit Menschen in Kontakt, mit den wir Neues entdecken können/ Neues erfahren können? Wer könnten Schlüsselpersonen/ -gruppen sein? ○ <u>Workshop 4:</u> Was sagen uns Daten und Karten über/ zu einem Ort? Welche neuen Hinweise lassen sich daraus erschließen? ○ <u>Workshop 5:</u> „Ich packe meinen Koffer, und nehme mit...“ • Zeit für die Workshops 		
------	--	--	--

20:40 (15')	<p>Auswertung der Workshops</p> <p>Plenum: Vorstellen der Workshop-Erfahrungen/ Ergebnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammentragen der Erfahrungen/ Ergebnisse der einzelnen Workshops (kurz) • Werden Schnittmengen, Verdichtungen deutlich? • Erinnerung: Diese Ergebnisse werden festgehalten und allen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Damit können Sie in den Erkundungsprozess vor Ort mit einbezogen werden. • Eventuell Themen/ Orte für ein „Schnupperangebot festhalten 		
----------------	---	--	--

Anlage 1

20:55	Mit-Erkunder			
(25') (10')	<p>Plenum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation: "Wie kann eine Mitarbeit aussehen?" und „Wie geht es konkret weiter?“ („Schnupperangebote“) • Ggf. Fragen: sammeln auf Flipchart 		Präsentation Flipchart	
21:05 (5')	<p>Motivation zum Miterkunden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ggf. Aufstellung: Grober Überblick "Wie ist Ihre persönliche Bereitschaft zur Mitarbeit – unverbindlich! – ich will mitmachen – es reizt mich, aber es gibt gute Gründe, die mich zögern lassen – ich möchte nicht mitmachen" (3 Interviews – evtl. weglassen?) 		<i>(kann bei zeitlicher Enge wegfallen!)</i>	
(5')	<ul style="list-style-type: none"> • Als was möchte ich mitmachen? • Was brauchen Unentschlossene? 		Flipchart	
21:15 (5')	<ul style="list-style-type: none"> • Wer ist bereit, sich zu beteiligen? Adressen auf Kärtchen schreiben, auf Pinnwand pinnen. 		Mit-Erkunder-Karten Genügend Stifte	
21:20 (5')	<p>Offizieller Abschluss</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stellübung – Skala (wie zu Beginn): „Wenn ich jetzt an Erkundung denke, dann ...!“ • Gleich anschließend möchten wir mit den Mit-Erkunder/-innen noch 10 Minuten lang die nächsten Schritte besprechen • Geistlicher Abschlussimpuls <p>Ende</p>		Power Point	
21:25 (10')	<p>Nächste Schritte (mit Mit-Erkunder/-innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung ausprobieren: Termine • Planungstreffen • ... 			
21:30				

Anlage 2

Ablauf

Treffen mit Hauptamtlichen aus der Pastoral und Vertreterinnen und Vertreter der kirchlichen Einrichtungen

Ziele:

- Die Teilnehmenden sind über die Erkundungsphase informiert.
- Die Teilnehmenden haben einen ersten Einstieg in das Thema Erkundung und der Arbeitsweise erfahren.
- Die Teilnehmenden haben sich darüber vergewissert wer bei der Veranstaltung anwesend ist.
- Die Veranstaltung hat die Teilnehmenden motiviert sich an der Erkundungsphase zu beteiligen und als Multiplikatoren zu fungieren.
- Es wurde gemeinsam geschaut welche Themen, Gruppierungen, etc. es im Raum der PdZ gibt.
- Die diözesanen Erkunder*innen haben erste Vereinbarungen zur Koordination und Organisation der Mitwirkung mit den Teilnehmenden getroffen

Zeit	Was soll getan werden	Material	Wer
Im Vorfeld	Gute Atmosphäre schaffen <ul style="list-style-type: none"> • Schön gestaltet für Leib und Seele • Stehempfang: Kaffee und Gebäck • Namensschilder werden ausgelegt • Verschiedene Postkarten werden auf den Stühlen verteilt • Plakate/ Powerpoint/ Karten, etc... 	Verpflegung	
16:00 - 16:10	Begrüßung <ul style="list-style-type: none"> • Unsere Vorstellung (alle) • Dank für die Organisation • Vorstellung des Ablaufs • „Aufreger“ ansprechen“ • Trotz aller Widerstände und Verletzungen Bitte um wertschätzenden Umgang miteinander • Erklärung: Charakter, Sinn und Ziele dieser Veranstaltung 	Visualisierter Ablauf	
16:10 - 16:15	Geistlicher Impuls <ul style="list-style-type: none"> • Impuls zu den Postkarten: Brücke - Nebel 	Postkarten	

Anlage 2

<p>16:15</p> <p>-</p> <p>16:45</p> <p>10 – 15'</p> <p>15'</p>	<p>Geigenseitiges Wahrnehmen</p> <p>→ <i>Dient dazu sich gegenseitig kennenzulernen (eventuell handelt es sich um eine neue Zusammensetzung für Sie) und gibt uns Orientierung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einblenden der Karte der PdZ → <i>kurz erklären</i> • Stellübung „Landkarte“: <i>Wer kommt von wo? Wer kommt aus welcher Einrichtung/ Pfarreiengemeinschaft?</i> → Interviews • „Speed-Dating“ <ul style="list-style-type: none"> → Zusammentun in KG (je nach Gruppengröße) → mit der Frage: „Wenn ich an Erkundung denke, dann... „ → O-Töne der Gruppe auf Karten sammeln → Zusammentragen im Plenum 	<p>Beamer mit HDMI Kabel, Laptop</p>	
<p>16:45</p> <p>-</p> <p>17:15</p>	<p>Informationsteil</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was ist Erkundung → Allgemeiner Überblick <ul style="list-style-type: none"> ○ Bezug zur Synode ○ Ein Prozess auf unterschiedlichen Ebenen ○ Ziele und Haltungen der E-Phase ○ Was geschieht mit Informationen? ○ Wer erkundet? ○ Wie geschieht Erkundung Allgemein ○ Wie geschieht Erkundung konkret? • Konkret für die PdZ Bitburg <ul style="list-style-type: none"> ○ Grafik „Tellerrand“ ○ Nächste Schritte für die Pfarrei der Zukunft Bitburg (Zeitschiene) ○ Intention Rendezvous: <ul style="list-style-type: none"> • Charakter: Mitwirkung/ Beteiligung → KEINE Informationsveranstaltung • Multiplikatorenfunktion → einbringen für Themen, Menschen, die für die PdZ relevant sind • Rückfragen 	<p>PP</p>	<p>AF</p>

Anlage 2

<p>17:15</p> <p>-</p>	<p>Erste Schritte der Erkundung: Vernisage [Die Teilnehmer*innen setzten sich mit der bevorstehenden Erkundung auseinander und können ihre ersten Ideen benennen, Bezug zum Rendezvous]</p>		
<p>17:50</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stationen mit folgenden Fragestellungen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Welches Thema aus ihrem Berufsalltag halten Sie für besonders wichtig? 2. Was wären Themen an denen Sie sich gerne beschäftigen würden? 3. Nadelmethode: Wo sind Orte/ Themen, die für die Erkundungsphase und die PdZ relevant sein könnten? <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertraute Orte ▪ Orte darüber hinaus 4. Wer könnten relevante Schlüsselpersonen sein? 5. Was ist Ihrer Meinung nach noch zu berücksichtigen? 6. ... <p>[Ggf. Reduzierung/ Schärfung der Themen und Differenzierung: kirchliche und nichtkirchliche Orte und Themen]</p> <p>➔ Anknüpfungen/ Vereinbarungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Haben Sie Lust sich bei einem Thema einzubringen? Es in Ihrem Team anzugehen? Mit EA... ○ Anwalt für ein Thema? ○ Praxisangebot: Erkundung Interessanter Orte: Krankenhaus, Schule... ○ Koordinierungsgruppe? 	<p>Karten, Stifte, Pinnnadeln, Post it's, Klebefeile Flipcharts Kelbeband</p>	
	<p>Vereinbarungen</p>		
<p>17:50</p>	<p>Ende der Veranstaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Blitzlicht: je nachdem, wie viel Zeit ist • Verabschiedung • ... 		

Anlage 3

Erste Schritte ins Erkunden –Rendezvous in Brecht

am 12.06.18

Dokumentation der Workshops und der gesammelten Erkenntnisse

Was sind Themen und Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ Bitburg relevant sein könnten?



Gelbe Pfeile auf der Karte:

- **Bitburg:**
 - Elisabethkonferenz → Frau Disch
 - Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“
 - Tafel

Anlage 3

- Caritas Verband

➤ Irrel:

- „Hand in Hand Irrel“
- Caritas Haus der Begegnung

Gelbe Pfeile am Rand der Karte:

- Vereine/ Initiativen
- Krankenhaussozialdienst → Marlies Borsch
- Zukunftschek Dorf (Kreisverwaltung)
- Sozialstation
- Hochaltrige auf den Dörfern
- Flüchtlinge
- Armut (Altersarmut und Kinderarmut)
- Demographischer Wandel

Pinkes Postit am Rand der Karte:

- Bitburg: Mittelzentrum → beide Kirchen müssen bleiben

Wer könnten Schlüsselpersonen/ -gruppen für die Erkundung sein?

- Vereine vor Ort:
 - Sportvereine
 - Musikvereine
 - etc.
- Gruppen vor Ort
 - Frauengemeinschaft
 - Messdiener
 - Jugendgruppen
 - etc.
- Schulen
- Kindertagesstätten

Wie können wir mit Menschen in Kontakt kommen, mit denen wir „Neues“ entdecken können/ von denen wir „Neues“ erfahren können?

- An Festen und Veranstaltungen vor Ort
- Fragebogen (anonym)

Anlage 3

„Ich packe meinen Koffer und würde gerne mitnehmen in die Pfarrei der Zukunft...“

- Blick für Interesse an der Jugend
- Krankenhauseelsorge (Krankenhaus)
- Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Liturgie
- Feierkultur
- Taufen vor Ort
- Gottesdienste vor Ort

Erkenntnisse aus Daten- und Kartenmaterial:

- Über das statistische Bundesamt ist für jeden Ort ein guter Zugang an Daten und Statistiken möglich
- Brecht ist ein sehr junger Ort
- Durch den Zukunftsscheck Dorf liegen auch viele Informationen vor.

Ortsbegehung in Brecht:

- Brecht ist ein Ort mit vielen jungen Menschen und vielen Familien → das spiegelt sich auch im Ortsbild wieder → es gibt eine große Jugendfeuerwehr und einen sehr großen Spielplatz, etc....
- Die meisten Menschen, die in Brecht leben sind auch „Brechtler“. Es ist Thema im Dorf wie „Brecht“ auch für andere geöffnet werden kann

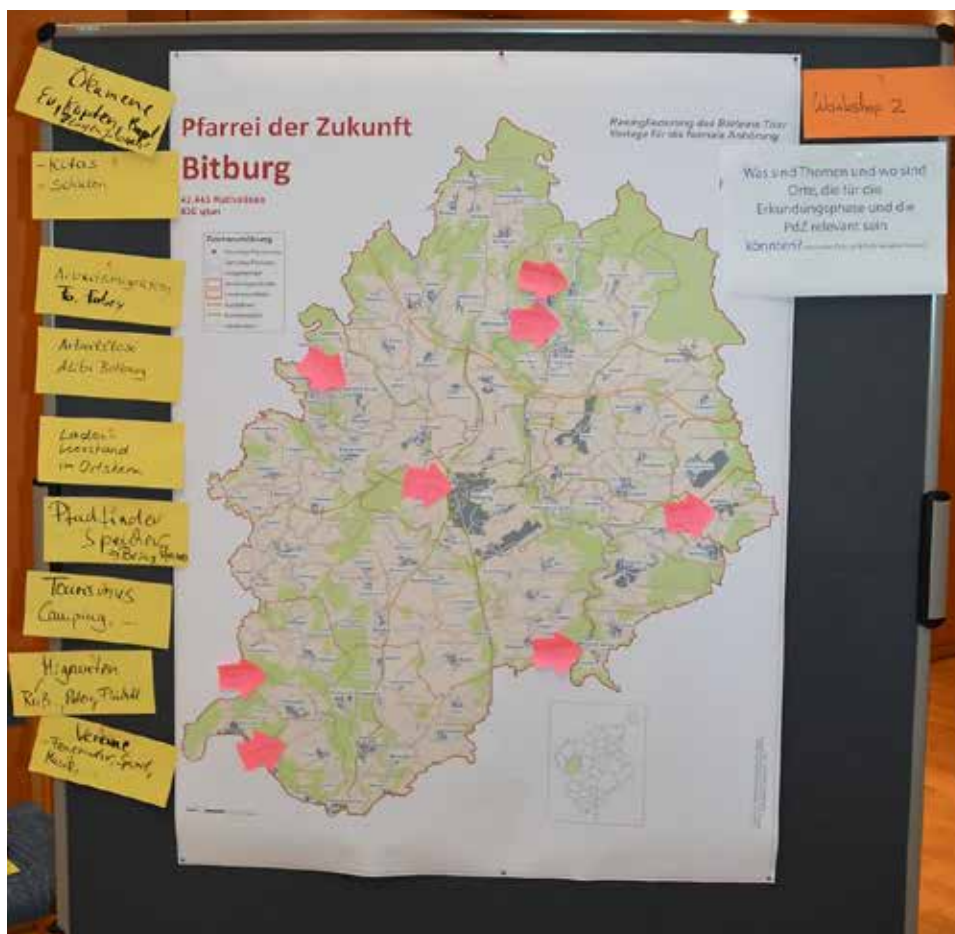
Anlage 4

Erste Schritte ins Erkunden –Rendezvous in Speicher

am 24.05.18

Dokumentation der Workshops und der gesammelten Erkenntnisse

Was sind Themen und Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ Bitburg relevant sein könnten?



Gelbe Karten:

- Ökumene, Ev., Kopten, Bapt., Zeugen Jehovas?
- Kitas
- Schulen
- Arbeitsmigration: Fa. Fabry
- Arbeitslose: Alibi Bitburg
- Laden – Leerstand im Ortskern

Anlage 4

- Pfadfinder Speicher → Bezug Pfarrei
- Tourismus, Camping, ...
- Migranten: Ruß., Polen, Flüchtl.
- Vereine: Feuerwehr, Sport, Musik, ...

Rosa Pfeile:

- **Sankt Thomas:** Exerzitien Haus
- Zwischen **Sankt Thomas und Kyllburg:** Orte der Begegnung
- **Binsfeld:** Diskothek (Jugendliche)
- **Auw an der Kyll:** Wallfahrtskirche
- **Bollendorf:** Tourismus
- **Schankweiler:** Schankweiler Klause
- **Bitburg:** Schulzentrum St. Matthias
- **Biersdorf am See:** Tourismus

Wer könnten Schlüsselpersonen/ -gruppen für die Erkundung sein?

- Beratungsstellen
- Vereinsvorsitzende/ Vereine
- Vorsitzende der Ortsvereine
- Ortsgemeinde – Ratsmitglieder
- Seelsorger vor Ort/ Nähe
- Elternausschüsse
- Schulen
- KiTa
- Eltern- Kind- Gruppen
- Kreis junger Familien
- Firmen
- Jugendgruppen
- Tafel
- Sozialstation
- Seniorenbeirat/ Seniorengruppen

Wie können wir mit Menschen in Kontakt kommen, mit denen wir „Neues“ entdecken können/ von denen wir „Neues“ erfahren können?

- Feste/ Veranstaltungen/ Aktionen vor Ort nutzen

Erkenntnisse aus Daten- und Kartenmaterial:

- Über das statistische Bundesamt ist für jeden Ort ein guter Zugang an Daten und Statistiken möglich

Anlage 4

- Gute Basis mit der man die Orte betrachten und somit auch die Erkundung beginnen kann (ggf. auch hinterfragen)

„Ich packe meinen Koffer und würde gerne mitnehmen...“

- Diakonie
- „Glaube hat Zukunft“ WEGE Erwachsenen Glaubens (WEG)
- Legitimation EA!!!
- Kommunikation auf Augenhöhe
- Gebetskultur
- Sakramente
- Tradition und Wurzeln
- Verkündigung

Anlage 5

Dokumentation der Vernissage:

Treffen mit Hauptamtlichen der Pastoral

und Vertreterinnen und Vertretern kirchlicher Einrichtungen

im April 2018 in St. Thomas

- ▶ **Welches Thema aus Ihrem Berufsalltag halten Sie für besonders wichtig?**
 - Religionspädagogik in Kitas
 - Frauenrechte in Kirche
 - Lebensrelevanz von Liturgie

- ▶ **Was wären Themen, mit denen Sie sich gerne beschäftigen würden?**
 - Zerbrochene Beziehungen
 - Familiensituationen

- ▶ **Was sind Themen und wo sind Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ relevant sein könnten? (vertraute Orte und Orte darüber hinaus)**
 - Speicher: Schulen/Vinzenzhaus
 - Philippsheim: Altenheim
 - Gondorf: Freizeitpark (junge Familien)
 - Spangdahlem: US-Army
 - Kyllburg: Jugendbildungszentrum, Stiftsberg
 - St. Thomas: Exerzitienhaus
 - Oberweiler: Grundschulen
 - Bitburg: Sozialstation, Schulen, Kita GgmbH, Krankenhaus
 - Ferschweiler: Dino-Park
 - Peffingen: Bauernhof
 - Bettingen: Altenheim
 - Bollendorf und Umgebung: Freizeit und Touristik
 - Irrel: Schulen, Altenheim
 - Ländergrenze Ger-Lux = Arbeitsmigranten

Hinweise:

„Jeder Ort ist relevant, besonders der eigene findet der Eifler“ = hohe Identifikation und Ortsbindung/ Eifelkreis Bitburg-Prüm = kommunales Projekt „Zukunfts-Check-Dorf“

Anlage 5

▶ **Wer könnte eine Schlüsselperson für die Erkundung sein? (am besten konkret: Name, Kontaktadresse, für welches Thema, ...)**

- Mitglied Freiwillige Feuerwehr (Vereine)
- Junge Eltern
- Pflegekraft für häusliche Pflege
- Alter Mensch auf kleinem Dorf
- Erzieher/in
- Lehrer/in
- Tourist/in

▶ **Was ist Ihrer Meinung nach unbedingt zu berücksichtigen?**

- Begriff „Sozialraum“ klären
- Nicht nur Hauptamtliche, unbedingt auch Ehrenamtliche gewinnen

Anlage 6

Einladung (Postkarten) zum Treffen der Hauptamtlichen

Einladung



Zu Beginn der Erkundungsphase möchten wir Sie, die Mitarbeiter*innen in der Pastoral und die Vertreter*innen aus den kirchlichen Einrichtungen, wie bereits per Email angekündigt, einladen mit uns und miteinander über die Erkundungsphase in der Pfarrei der Zukunft Bitburg ins Gespräch zu kommen.

Zeit: Mittwoch, 11. April 2018, 15:30 – 18:00 Uhr

Ort: Exerzitienhaus des Bistums Trier in St. Thomas

Wir freuen uns auf Sie!

Herzliche Grüße,

Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic und Tim Sturm

*Bis zum 10.4.18 bitten wir um eine kurze Rückmeldung per Mail, ob Sie kommen werden:
erkundung.bitburg@bistum-trier.de*

Anlage 7

Einladung

Rendezvous im neuen Raum

Erkundungsphase im Bistum Trier
in den Pfarreien der Zukunft

Sie haben Lust am Kontakt mit Menschen und wollen erfahren, was sie bewegt und was ihnen wichtig ist?

Dann laden wir Sie ein zum Rendezvous im neuen Raum.

Kirche vor Ort (neu) entdecken



www.erkundung.bistum-trier.de



Wenn Sie – als Kenner*in vor Ort - Interesse daran haben, in der Erkundungsphase **aktiv mitzuwirken**, dann laden wir Sie herzlich zu unseren Rendezvous-Veranstaltungen in der **Pfarrei der Zukunft Bitburg** ein. Sie haben die Wahl zwischen folgenden Orten und Terminen:

<p style="color: red;">„Rendezvous in Speicher“ am 24. Mai 2018, von 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr im Pfarrheim, Kirchstr. 10 54662 Speicher</p>	<p style="color: red;">„Rendezvous in Brecht“ am 12. Juni 2018, von 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr im Bürgerhaus Brecht 54636 Brecht</p>
---	--

Bei diesen Veranstaltungen möchten wir Ihnen kurz vorstellen, was wir unter Erkundung verstehen und wie wir das angehen wollen. Wir werden miteinander ausprobieren wie das gehen kann und mit Ihnen zusammen überlegen wie Sie sich an der Erkundung beteiligen können.

Wir bitten um Ihre **Anmeldung bis zum 22. Mai bzw. 07. Juni 2018**. Auf der Startseite unserer Homepage www.bitburg.erkundung.info finden Sie einen Link, über den Sie sich direkt anmelden können. Oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit Name und Kontaktdaten, dann übernehmen wir das für Sie. Die Adresse lautet: erkundung.bitburg@bistum-trier.de

Wem eine elektronische Anmeldung nicht möglich ist, der wendet sich bitte an das Synodenbüro:
Telefonnummer: 0651-7105623

Die Veranstaltungen sind mit einer Gruppengröße von je ca. 40 Personen geplant. Sollten sich wesentlich mehr Interessierte anmelden, planen wir eine weitere Veranstaltung. Nach dem Anmeldeschluss der jeweiligen Termine informieren wir Sie umgehend, ob für Sie eine Teilnahme möglich ist, oder wir Sie bitten zu einem Folgetermin zu kommen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihr Erkundungsteam
Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic und Tim Sturm



Anlage 8

Erkundung: Erfahren, was die Menschen bewegt Erkundungsphase kurz und knapp



Erkundung: Erfahren, was die Menschen bewegt

- Bevor 2020 die neuen (großen) „Pfarreien der Zukunft“ (PdZ) gebildet werden, gibt es in jeder dieser zukünftigen PdZ eine „Erkundung“.
- Konkret bedeutet das: Kirchlich engagierte Menschen (diözesane Erkunder/-innen, Ehrenamtliche, Seelsorger/-innen usw.) suchen Kontakt zu Menschen oder Gruppen.
- Sie sprechen mit ihnen über ihre Lebenssituation, hören gut zu und erfahren von ihnen, was sie im Guten wie im Schlechten bewegt, welche Anliegen und Themen sie haben.
- Das geschieht durch unterschiedliche Methoden, z.B. durch Stadtteil- oder Ortsbegehungen, Gespräche mit bestimmten Gruppen, Leitfadeninterviews mit Schlüsselpersonen und anderes – je nachdem was in der Situation am besten passt.

KEINE Spionage, KEIN Feststellen von Mängeln

- Die Erkundungsteams sollen nicht die Arbeit in den bisherigen Pfarreien überprüfen und beurteilen, um den Bischof darüber zu berichten. Keinesfalls sollen sie sagen, was es in Zukunft weiter geben „darf“ und was nicht.
- Darum brauchen die Gruppen und Gremien vor Ort ihre bisherige Arbeit nicht zu verteidigen oder gar „zu retten“. Es liegt bei ihnen selbst, was sie weiter machen wollen was sie verändern möchten.

KEINE flächendeckende Analyse

- Eine umfassende und flächendeckende Erkundung wird nicht möglich sein. Weder die diözesanen Erkundungsteams noch die beteiligten Ehren- und Hauptamtlichen vor Ort können das schaffen.
- Die Erkundung ist darum exemplarisch und punktuell – der Beginn einer immer wiederkehrenden Erkundungs-Aufgabe.

Das Erkundungs-Team erkundet nicht allein

- Das **diözesane Erkundungs-Team** bringt den Erkundungsprozess in Gang und gestaltet ihn.
- Die eigentlichen Erkundungs-Begegnungen geschehen aber zusammen mit freiwilligen **lokalen Mit-Erkunder/-innen**. Denn nur sie können das, was sie über das Leben der Menschen neu verstanden haben, als Impulse mitnehmen und in das kirchliche Leben einbringen.
- Das Erkundungs-Teams wird darum vor allem:
 - freiwillige Mit-Erkunder/-innen gewinnen,
 - ihnen „Schnupper“-Erkundungen anbieten,
 - sie mit den Methoden vertraut machen,
 - für eine gemeinsame Planung sorgen (Wo, wer, was soll erkundet werden?),
 - bei der Ergebnissicherung und Auswertung unterstützen usw.

Nicht nur das „Kirchliche Leben“ erkunden

- Es ist verständlich, dass viele kirchliche Gremien und Gruppen möchten, dass wertschätzend wahrgenommen wird, welche Fülle an kirchlichem Leben sie vor Ort auf die Beine stellen. Dieses Engagement muss in der PdZ auch wirklich gewürdigt und vor allem unterstützt werden.
- In der Erkundungsphase allerdings soll weniger „kirchliches Leben“ erkundet werden, sondern die Lebenssituation, die Anliegen und Themen der Menschen, auch die der Menschen, die uns als Kirche bisher eher **fern und fremd** sind.
- *„Im Entdecken, im Sehen von Menschen, die in unserem vertrauten Gesichtskreis unsichtbar bleiben, beginnt die Sichtbarkeit Gottes unter uns, befinden wir uns auf seiner Spur.“* (Johann Baptist Metz)
- Ein Grund dafür, vor allem das „uns Ferne und Fremde“ in den Blick zu nehmen, ist die Wahrnehmung, dass Kirche (und damit oft auch die christliche Botschaft) für große Teile der Bevölkerung ihre Bedeutung verloren haben.

Anlage 8

Kein „Bericht“ an den Bischof

- Was man in den einzelnen Erkundungs-Begegnungen hört und wahrnimmt, soll natürlich „gesichert“ werden, z.B. durch Notizen, Fotos o.ä.
- Die vielen Einzelergebnisse werden dann gemeinsam vor Ort ausgewertet und gebündelt. Anschließend werden sie verständlich aufbereitet und gegen Ende der Erkundung in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt. Diese Ergebnisse werden auch dem Bischof zugänglich gemacht.
- Die Hauptadressaten sind aber die Interessierten aus den verschiedenen Gemeinden der Pfarrei der Zukunft.
- Es ist also nicht die Aufgabe des Erkundungsteams, am Ende einen Plan zu entwerfen, wie zukünftiges seelsorgliches Handeln in der PdZ und ihren Gemeinden aussehen soll. Auch der Bischof wird das nicht tun. Dies ist und bleibt in den Händen der ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden in der PdZ nach ihrer Gründung.

Wozu das alles?

- Mehr als bisher möchte die Trierer Kirche ihr Handeln daran ausrichten, wie die Menschen leben und was sie für Bedürfnisse haben.
- Das Synodendokument drückt das so aus: *„Eine Kirche, ... die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den Menschen, sein Dasein und seine Fragen in den Mittelpunkt: seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst. Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt.“* (Synodenbeschluss S. 13)
- Dazu ist einerseits wichtig, Gutes, Lebendiges und Bewährtes vor Ort fortzuführen.
- Andererseits braucht die lokale Gemeinde Hinweise darauf, wie sie für die Menschen hilfreich sein kann, die vom Kontakt mit der Kirche nicht mehr viel erwarten.
- Und solche Hinweise bekommen wir am ehesten, indem wir hingehen, das direkte Gespräch suchen, die Situation vor Ort bewusst wahrnehmen, mit Kennern der Situation sprechen usw.

Haltung des Hinhörens praktizieren

- Fragen, sich interessieren, zuhören, hinhören – das ist nicht so einfach und selbstverständlich, wie es sich anhört. Oft planen wir kirchliche Veranstaltungen aus unserer Kirchenperspektive heraus. Mehr als bisher will die Trierer Kirche aber „vom einzelnen Menschen her denken.“ (Synodenbeschluss S. 15)
- Solche „Haltungen“ können die Beteiligten am Erkundungsprozess lernen, mit ihnen experimentieren, sie einüben.

Erste Schritte in den Erkundungs-Prozess

- Im März 2018 wurden die Erkunder/-innen vom Bischof beauftragt und den einzelnen Pfarreien der Zukunft zugeordnet.
- Als nächste Schritte von April bis Juli 2018
 - nehmen die Teams Kontakt zu den Verantwortlichen vor Ort auf,
 - führen Rendezvous- Veranstaltungen durch, um vor Ort Mit-Erkunder/-innen zu gewinnen.
 - entwerfen mit ihnen zusammen einen vorläufiger Plan, wo und wie erkundet werden soll.

Der weitere Ablauf

- **Erkundungen durchführen:**
Im Zeitraum nach den Sommerferien finden dann die unterschiedlichen Treffen, Gespräche, Ortsbegehungen etc. der Erkundung statt – je nach Wunsch und Möglichkeiten der beteiligten Personen.
- **Auswerten:**
Die Ergebnisse werden festgehalten, z.B. durch Mitschriften, Fotos, Plakate.
Ab ca. April 2019 werden diese Ergebnisse dann verständlich aufbereitet und in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt.
- **Abschließen? – Weitermachen!**
Ende September 2019 endet die „ausdrückliche“ Erkundungsphase. Das Zugehen auf die Menschen, um ihre Freuden und Sorgen zu erfahren, soll aber weitergehen und eine selbstverständliche Haltung werden.

Aktuelle Informationen zum Erkundungsprozess erhalten Sie:

www.bitburg.erkundung.info

Grundlegende Informationen zum Erkundungsprozess auf der Bistum-Seite:

www.erkundung.bistum-trier.de



Anlage 9

Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Bitburg



Zum Mitnehmen, darüber nachdenken und um mit anderen ins Gespräch zu kommen....

- ❖ Von wo komme ich und wo erlebe ich an meinem Ort lebendige Kirche?

- ❖ Mit welchen (Schlüssel)-Personen/Gruppen - kirchlich und außerkirchlich - würde ich gerne zusammenarbeiten um Kirche vor Ort neu zu denken?

- ❖ Sie haben eine Idee? Wie würden Sie sie umsetzen?

- ❖ Wenn Kirche „auf die Reise geht“ und sich weiterentwickelt, was würden Sie gerne an Bestehendem in den Koffer packen und wie kann es lebendig bleiben?

- ❖ Ihre Gemeinde/Ihr Ort in Zahlen – welche Chancen und Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Aktuelle Informationen zum Erkundungsprozess erhalten Sie:

www.bitburg.erkundung.info

Grundlegende Informationen zum Erkundungsprozess auf der Bistum-Seite:

www.erkundung.bistum-trier.de



Anlage 10

Geistlicher Impuls

„Wir stehen auf der Brücke zu einem neuen Land im Nebel“

„Wir stehen auf der Brücke zu einem neuen Land im Nebel“ so lautet ein Interviewgespräch mit Bischof Franz-Josef Overbeck, das in Joachim Franks Buch „Wie kurieren wir die Kirche?“ zu finden ist. Darin ermutigt er „Neue Wege zu wagen, statt zu verzagen“. Seine Ausführungen haben mich an unser „Unterfangen“, die Kirche im Bistum Trier mit der Synode, aber vor allem die Kirche und Gemeinschaften vor Ort in die Zukunft zu führen, erinnert. Overbeck und das Bild beschreiben – so glaube ich - ein Gefühl von vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, und laden zu einer Vergewisserung ein, wo wir gerade stehen. Das Bild ist eine Ortsbestimmung. Wir stehen auf einer Verbindungsbrücke; abwägend, was wir verlieren aber auch erwartungsvoll hoffend, was wir gewinnen könnten. Das Ziel, bzw. der Anlegepunkt zur gegenüberliegenden Seite ist nicht klar. Der Nebel hüllt alles ins Ungewisse, in ein Geheimnis. Erst durch das Betreten und Vortasten auf der Brücke wird das Ziel allmählich sichtbar. Erst im Gehen offenbart sich das noch Ungewisse, die Zukunft.

Zugegeben – ich/wir hätten das gerne anders: klarer, konkreter, eindeutiger, schärfer! Ziele, Visionen, Anhaltspunkte

Aber sind wir darin nicht den Jüngern und den Freunden Jesu, den Christen des Anfangs, ganz nah? War nicht nach dem Tod und dem Begräbnis Jesu und dem Auffinden des leeren Grabes zunächst alles im Nebel, der sich nur langsam gelichtet hat? 50 Tage, bis zum Pfingstfest braucht die junge Kirche, um zur Klarheit zu kommen, den Aufbruch und damit den buchstäblichen Ausbruch zu wagen.

Erste Strophe (GL 788,1)

Die erste Strophe spricht den biblischen Jüngerinnen und Jüngern Jesu aus dem Herzen. Nach der Katastrophe von Jesu Kreuzestod fanden sie im Geist zur Glaubensgewissheit der Auferstehung. Das ist der „neue Anfang“, der zugleich an den ersten Anfang der Schöpfung durch den „Atem Gottes“ denken lässt: „Komm, Schöpfer Geist“. Weil der Geist aufbaut und sammelt, ist der „Geburtstag der Kirche“ an Pfingsten ein neuer Anfang nach Zerstreung und Zerstörung.

Zweite Strophe (GL 788,2)

Die zweite Strophe nennt die Grundsymbole Wasser (Taufe) und Licht (Christus), was einen Zusammenhang mit der Osternacht ergibt. Zugleich aber wird ein allzu glattes Verstehen des Geistes abgewehrt. Er bleibt unergründlich. Könnten wir ihn vollends begreifen, stünden wir ja über ihm. Auch beten und singen wir nicht aus eigener Kraft, sondern er singt und betet mit uns und für uns. Die Zeile „Er öffnet uns den Mund“ erinnert an eine andere Strophe von Huub Oosterhuis: „Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete“ heißt es im bekannten Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“. Dass der Geist uns Geschwister sein lässt, nennt die Bibel „Koinonia“, geist-gestiftete Gemeinschaft.

Dritte Strophe (GL 788,3)

Die dritte und letzte Strophe widmet sich der Dreifaltigkeit, wie bei einem klassischen Hymnus. Aus dem Johannesevangelium kommt die Erfahrung, dass Gottes Geist uns nicht von außen überwältigt, sondern in jedem Menschen als Tröster wohnen will. Auf die Themen der Schöpfung (Strophe 1) und der Erlösung (Strophe 2) folgt die Hoffnung auf Vollendung (Strophe 3). Ein Kreis schließt sich, wenn der schöpferische Geist „ganz macht“, was er „begonnen hat“. Hier hören wir ein Zitat aus der Liturgie. „Gott selbst vollende das gute Werk, das er in dir begonnen hat“ heißt es bei der Priesterweihe und beim Begräbnis in Anlehnung an das erste Kapitel des Philipperbriefes.

Anlage 10

Der Geist ist „Alpha und Omega“, Ursprung und Ziel. Dass er immer schon begonnen hat und alles zum Guten führen will, dies wäre ein schönes geistliche Motto jedes Lebensweges und der Erkundung, die wir heute miteinander beginnen. Dieses Lied will sensibilisieren für die geistliche Dimension des Lebens, die manches Mal nur leise Spürstürmesbrausen ist nur die äußere Orchestrierung des Geistes. Wie also wirkt er? Indem er sich, mit Worten Hans von Balthasars, in den Menscheng Geist „einnistet“, um die Türen des Verstehens von innen her aufzutun. Diese Erfahrung wünsche ich uns heute und ein Leben lang und lade sie ein, dass wir uns den Segen dazu uns im Weiteren zusprechen.

Anlage 11



Mit-Erkunderin oder Mit-Erkunder werden

Ich interessierte mich für eine Mitarbeit in der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Bitburg.

Name _____ Pfarrei/Institution: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Meine Rolle/ mein Engagement in der Kirche: _____

Ich kann mir vorstellen, mitzuwirken...

bei konkreten lokalen Erkundungen

bei der Planung von Erkundungen

bei der Auswertung von Daten

bei der Öffentlichkeitsarbeit

Ich weiß noch nicht, ob ich mitmache, möchte aber informiert werden.

Ich habe folgende Erfahrungen, Fähigkeiten, Ausbildungen, Kontakte etc.

die für den Erkundungsprozess hilfreich sein können:

Meine zeitlichen Möglichkeiten

(Zeitlicher Umfang – Grenzen – Tageszeiten – Wochentage – punktuell oder kontinuierlich ...)

Meine räumlichen Interessen:

überall in der PdZ Bitburg

bevorzugt in: _____ und/oder _____

Meine thematischen Interessen:

folgendes interessiert mich besonders: _____

ich bin offen für alles

ich entscheide wenn ich sehe, was geplant ist

Sonstige Hinweise zu meiner Beteiligung:

Weitere Mit-Erkunder/-innen gewinnen:

Ich werde noch weitere Personen ansprechen, als Mit-/Erkunder/-in mitzuwirken, z.B.:

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Interesse und Ihre Zeit!

Das Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Bitburg

Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic und Tim Sturm
erkundung.bitburg@bistum-trier.de

Anlage 11

Bis zum Abschluss der Erkundungsphase erteile ich meine Einwilligung dazu, dass Sie meine Daten speichern und verarbeiten zum Zwecke der Kommunikation im Rahmen der Erkundungsphase.

Nach Abschluss der Erkundungsphase werden wir die Daten innerhalb eines halben Jahres vernichten.


Ja, ich willige ein.

Ja, ich bin informiert. (über beigelegtes Informationsblatt)

Unterschrift: _____

Anlage 12

PowerPoint-Präsentation Treffen der Hauptamtlichen



Die Erkundungsphase

EIN ÜBERBLICK

This slide features a dark blue background with a light blue circle on the right side and a small green rectangle in the top right corner. The title 'Die Erkundungsphase' is written in white, and 'EIN ÜBERBLICK' is written in green below it.



Ablauf

- ▶ Begrüßung
- ▶ Geistlicher Impuls
- ▶ Gegenseitiges Wahrnehmen
- ▶ Informationen zur Erkundungsphase
- ▶ Erste Schritte ins Erkunden
- ▶ Vereinbarungen und nächste Schritte
- ▶ Verabschiedung

This slide features a dark blue background with a light blue circle on the right side and a small green rectangle in the top right corner. The title 'Ablauf' is written in white. Below it is a bulleted list of seven items, each preceded by a green arrowhead.



Geistlicher Impuls



Neue Wege wagen
statt verzögern

This slide features a dark blue background with a light blue circle on the right side and a small green rectangle in the top right corner. The title 'Geistlicher Impuls' is written in white. Below it is a photograph of a suspension bridge with the text 'Neue Wege wagen' in orange and 'statt verzögern' in white below it.

Anlage 12

Geistlicher Impuls

Du Gott des Aufbruchs, segne uns, wenn wir dein Rufen vernehmen, wenn deine Stimme lockt, wenn dein Geist uns bewegt zum Aufbrechen und Weitergehen.

Du Gott des Aufbruchs, begleite und behüte uns, wenn wir uns von Gewohnheiten verabschieden, wenn wir festgetretene Wege verlassen, wenn wir dankbar zurückschauen und doch neue Wege wagen.

Du Gott des Aufbruchs, wende uns dein Angesicht zu, wenn wir Irrwege nicht erkennen, wenn Angst uns befällt, wenn Umwege uns ermüden, wenn wir Orientierung suchen in den Stürmen der Unsicherheit.

Du Gott des Aufbruchs, leuchte auch unserem Weg, wenn die Ratlosigkeit uns fesselt, wenn wir fremde Lande betreten, wenn wir Schutz suchen bei dir, wenn wir neue Schritte wagen auf unserer Reise nach innen.

Du Gott des Aufbruchs, sei mit uns unterwegs zu uns selbst, zu den Menschen, zu dir. Segne uns mit deiner Güte und zeige uns dein freundliches Angesicht. Begegne uns mit deinem Erbarmen und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens auf all unseren Wegen. Amen.

irisches Segensgebet

Gegenseitiges Wahrnehmen



Bezug zur Synode

>> **Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit** << (S. 12f.)

- ▶ „So öffnet sich die Kirche von Trier über ihre Grenzen hinaus auf andere hin.“

→ „WOZU SIND WIR KIRCHE?“

- ▶ „Diese Hoffnung (auf das Reich Gottes) lässt auch die Kirche im Bistum Trier aus sich herausgehen, ruft sie zu einem Suchprozess heraus und ermutigt sie zur Neuorientierung.“

Anlage 12

Bezug zur Synode

>> **Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit** << (S. 12f.)

„Eine Kirche, die sich so versteht, die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den Menschen, sein Dasein und seine Fragen in den Mittelpunkt: seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst.

Eine Kirche die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt, ist empfindsam und solidarisch, wo Menschen in Gefahr sind, ihre Würde zu verlieren oder ihrer Würde beraubt zu werden.

Die Kirche Jesu gibt Zeugnis von der Hoffnung, die sie erfüllt. Sie begibt sich dabei in das ihr selbst das Fremde. Sie sucht Begegnung mit Anderem und mit Anderen und lässt sich davon irritieren, betreffen, inspirieren: sie lässt sich evangelisieren.“

Prozess auf unterschiedlichen Ebenen

- ▶ Differenzierung:
 - ▶ Pastorale Mitarbeiter*innen
 - ▶ Nichtpastorale kirchliche Mitarbeiter*innen
 - ▶ Ehrenamtlich Engagierte
 - ▶ Menschen, die nicht ehrenamtlich engagiert sind und von der Kirche nur gelegentlich angesprochen werden
 - ▶ Menschen, die in keinem Kontakt zur Kirche stehen
- ▶ Unterschiedliche Ziele für die jeweiligen Gruppen

Ziele und Haltungen der Erkundungsphase

>> **Wozu sind wir Kirche im Bistum Trier?<<**

Vorzeichen: Vieles davon passiert schon/keine Kritik an bisheriger Arbeitsweise

- ▶ **Gemeinsam** mit den Menschen vor Ort nehmen die Erkundungsteams die sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen, religiösen und kirchlichen Situationen und Gegebenheiten wahr und entdecken sie.
- ▶ Aufmerksames **Sehen, Hören und Erfahren der Lebensthemen** der Menschen vor Ort...
- ▶ ... gerade auch von Menschen, die nichts (mehr) mit der Kirche zu tun haben (wollen) und die auch für uns „fern“ und „fremd“ sind.
- ▶ Ausprobieren, Einüben und Konkret werden lassen der vier Perspektivwechsel.
- ▶ Die Erkundungsphase leistet einen Beitrag und einen Impuls zur innerkirchlichen Kulturveränderung.

Anlage 12

Wer erkundet?

Erkundung – eine gemeinsame Aufgabe

- ▶ Das diözesane Erkundungsteam begleitet den Prozess vor Ort bis Herbst 2019.
 - ▶ Rolle: (Begleitung bei der) Vorbereitung und Durchführung von Erkundungen, Befähigung von lokalen Erkunder*innen, ...
- ▶ Personen und Gruppen von vor Ort bringen sich in den Prozess ein und gestalten ihn mit.
- ▶ Erkundet wird gemeinsam mit den Menschen in ihren jeweiligen Lebensgewohnheiten.
- ▶ Ggf. Gründung einer lokalen Erkundungsgruppe

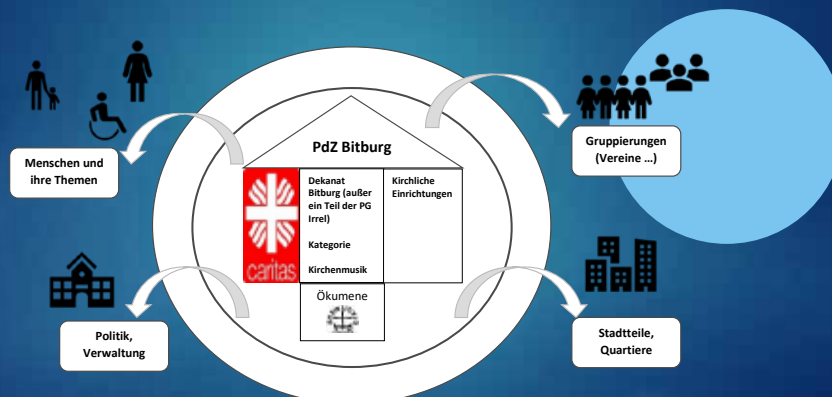
Wie geschieht Erkundung?

Allgemein

- ▶ Erkundung geschieht immer beteiligungsorientiert
- ▶ Mit Menschen an ihren jeweiligen Lebensorten ins Gespräch kommen.
- ▶ Entdecken der Sozialräume:
 - ▶ Was sind die gesellschaftlichen Herausforderungen in diesem Sozialraum?
 - ▶ Wie nutzen die Menschen diese Sozialräume?
 - ▶ Wie gestalten wir als Kirche diesen Sozialraum bereits mit? Wo wäre Handlungsbedarf?
- ▶ Erkundung geschieht zugewandt, achtsam und wertschätzend.
- ▶ Erkundung geschieht exemplarisch.

Was ist die Erkundungsphase?

Kirchliche Teilorganisationen nehmen sich untereinander wahr und schauen gemeinsam über den Tellerrand hinaus...



Anlage 12

Wie geschieht Erkundung?

Und wie geht das konkret?

- ▶ Im Prozess des Erkundens erfolgt das gemeinsame Wahrnehmen, Zusammentragen und Vergewissern von Wissen, Gegebenheiten und Erfahrungen.
- ▶ Erkundung des Sozialraumes mit Hilfe von Methoden der Sozialraumanalyse:
 - ▶ Interviews (mit Schlüsselpersonen oder Gruppen), Stadtteilerkundungen (mit Schlüsselpersonen), Institutionenbefragung, ...
 - ▶ Sichten und Auswerten von Datenmaterial
- ▶ Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung:
 - ▶ Zur Verfügung stellen als „Schlüsselperson“ und Multiplikator*in
 - ▶ Mitarbeit in einer Koordinierungsgruppe für die Prozessgestaltung vor Ort
 - ▶ Tätigkeit als lokale/r Erkunder*in: Z.B. Durchführung von eigenständigen Erkundungen als lokaler Erkunder

Wie geht es danach weiter?

Erkundung als Weichenstellung

- ▶ Erkundung als dauerhaftes Element und wiederkehrende Aufgabe in der PdZ.
- ▶ Gemeinsame Dokumentation des Gehörten und Wahrgenommenen vor Ort.
- ▶ Gewonnene Erkenntnisse und entstandene Beziehungen stellen Anknüpfungspunkte für die PdZ dar.

Wie geschieht Erkundung?

Nächste Schritte für die Pfarrei der Zukunft Bitburg

I. Phase

- erste Kontaktaufnahmen (HA Pastoral, Einrichtungen, KMusik, etc.)
- Sondierung
- Rendez-vous (Ökumene, Politik, Ehrenamt, HA, etc.)
- Gewinnung von Mit-Erkundern (Erkunder/Schlüsselperson sein)
- Heben von Themen, Orten, Personen für die Erkundung
- Etablierung einer Steuerungsgruppe Erkundung in der PdZ

II. Phase

- gemeinsame Planung des Erkundungsdesigns
- Kommunikation
- exemplarische Erkundungen mit verschiedenen Beteiligten
- Dokumentation

III. Phase

- Auswertung der Erkundung
- Aufbereitung der Resultate für Prozessbeteiligte, PdZ und Bischof

Anlage 12

Erste Schritte der Erkundung

Fragen zur Auseinandersetzung

- ▶ Welches Thema aus Ihrem Berufsalltag halten Sie für besonders wichtig?
- ▶ Was wären Themen, mit denen Sie sich gerne beschäftigen würden?
- ▶ Was sind Themen und wo sind Orte, die für die Erkundungsphase und die PdZ relevant sein könnten? (vertraute Orte und Orte darüber hinaus)
- ▶ Wer könnte eine Schlüsselperson für die Erkundung sein?
- ▶ Was ist Ihrer Meinung nach unbedingt zu berücksichtigen?

Anlage 13

PowerPoint-Präsentation zum „Rendezvous“

www.erkundung.bistum-trier.de

Erkundungsphase im Bistum Trier
in den Pfarreien der Zukunft

Ein Überblick



www.erkundung.bistum-trier.de

heraus gerufen erkunden

Herzlich Willkommen
zum „Rendezvous“ in Speicher

Kirche vor Ort (neu) entdecken



www.erkundung.bistum-trier.de

heraus gerufen erkunden

Ablauf

18:30 Uhr	Einstieg
19:00 Uhr	Was ist Erkundung?
19:35 Uhr	<i>Pause (10 Minuten)</i>
19:45 Uhr	Erste Schritte ins Erkunden
20:55 Uhr	Mit-Erkunder*in werden
21:20 Uhr	Schluss-Impuls, Verabschiedung
21:25 Uhr 5 Min.	Nächste Schritte <i>(mit den interessierten Mit-Erkunder*innen)</i>



www.erkundung.bistum-trier.de

heraus gerufen erkunden

Gegenseitiges Wahrnehmen




www.erkundung.bistum-trier.de

heraus gerufen erkunden

Bezug zur Synode

>> *Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit* << (S 12f.)

- ❖ „So öffnet sich die Kirche von Trier über ihre Grenzen hinaus auf andere hin.“
→ „WOZU SIND WIR KIRCHE?“
- ❖ „Diese Hoffnung (auf das Reich Gottes) lässt auch die Kirche im Bistum Trier aus sich herausgehen, ruft sie zu einem Suchprozess heraus und ermutigt sie zur Neuorientierung.“



www.erkundung.bistum-trier.de

heraus gerufen erkunden

Bezug zur Synode


- ❖ „Eine Kirche, die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den Menschen, sein Dasein und seine Fragen in den Mittelpunkt: Seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst. Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt.“

Synodenbeschluss S.13





www.erkundung.bistum-trier.de

Anlage 13

 **Was ist Erkundung NICHT!**


- ❖ Keine Visitation 2.0
- ❖ Keine Bewertung der Pfarreien und der bisherigen kirchlichen Arbeit
- ❖ Keine Entscheidung darüber, was es zukünftig in den Gemeinden nicht mehr geben darf



 **SONDERN:**



 **Was ist Erkundung?**


Aufmerksames Sehen, Hören und Erfahren der
Lebensthemen der Menschen vor Ort...



 **Was ist Erkundung?**



 **Wozu Erkundung?**

- ❖ Handlungs-Impulse mitnehmen in die Arbeit der Gemeinde
- ❖ Haltung des Sehens und Zuhörens ausprobieren und einüben
- ❖ Ausprobieren, Einüben und Konkret werden lassen der vier Perspektivwechsel.

 **Wie geschieht Erkundung?**

- ❖ ... gemeinsam
- ❖ ... zugewandt, achtsam und wertschätzend
- ❖ ... exemplarisch und **NICHT** flächendeckend
- ❖ ... wahrnehmen von uns wenig Bekanntem
- ❖ ... Neues entdecken
- ❖ ... nicht nur kirchliches Leben

Anlage 13

Wie geschieht Erkundung?

I. Phase

- erste Kontaktaufnahmen (IA Pastoral, Einrichtungen, KMusik, etc.)
- Sondierung
- Klärung von Themen (Kulturelle, Politik, Ehrenamt, IA, etc.)
- Gewinnung von Mit-Erkundern (Erkunder/Schlüsselperson sein)
- Heben von Themen, Orten, Personen für die Erkundung
- Etablierung einer Steuerungsgruppe Erkundung in der PdZ

II. Phase

- gemeinsame Planung des Erkundungsdesigns
- Kommunikation
- exemplarische Erkundungen mit verschiedenen Beteiligten
- Dokumentation

III. Phase

- Auswertung der Erkundung
- Aufbereitung der Resultate für Prozessbeteiligte, PdZ und Bischof

www.erkundung.bistum-trier.de

Mit-Erkunder*innen sind wichtig

- ❖ Sie kennen sich aus.
- ❖ Sie können sich – aus den Begegnungen bei der Erkundung – **zum Handeln herausgefordert** fühlen.
- ❖ Sie können **Impulse** aufgreifen und einbringen.
- ❖ Sie **bleiben da** – das Erkundungsteam geht wieder.
- ❖ Erkundung als dauerhafter Prozess.

Methoden

- ❖ Gespräch mit einer Gruppe
- ❖ Ortsbegehung
- ❖ Gespräch mit Schlüsselperson/Experten
- ❖ statistische Daten auswerten
- ❖ Gespräch auf Straße/Spielplatz...
- ❖ u.a.

www.erkundung.bistum-trier.de

Zeit für Fragen

Erste Schritte ins Erkunden

<u>Workshop 1:</u>	Ortsrundgang Speicher
<u>Workshop 2:</u>	Relevante Themen und Orte in der PdZ
<u>Workshop 3:</u>	Kontaktaufnahme und Schlüsselpersonen/Gruppen
<u>Workshop 4:</u>	Datenmaterial
<u>Workshop 5:</u>	„Ich packe meinen Koffer ...“

www.erkundung.bistum-trier.de

Wie kann ich mich beteiligen?

- ❖ in Begegnungen mit Menschen oder Gruppen gehen
- ❖ statistische Daten auswerten
- ❖ in einer Gruppe den „Prozess“ vor Ort mitplanen
- ❖ Für Öffentlichkeit sorgen (Soziale Medien, Pfarrbriefe, Presse, Internet)
- ❖ Ergebnisse sichern helfen

www.erkundung.bistum-trier.de

Anlage 13



Methoden

- ❖ Gespräch mit einer Gruppe
- ❖ Ortsbegehung
- ❖ Gespräch mit Schlüsselperson/Experten
- ❖ statistische Daten auswerten
- ❖ Gespräch auf Straße/Spielplatz...
- ❖ u.a.

www.erkundung.bistum-tries.de



Was erwartet die Mit-Erkunder*innen?

- ❖ selbst entscheiden, wobei und wie viel man mitmacht
- ❖ gemeinsame Vorbereitung und Durchführung
- ❖ eigenständige Erkundungen
- ❖ Gemeinsame Auswertung, "Ergebnis-Sicherung"

www.erkundung.bistum-tries.de



Wie geht's konkret weiter?

- ❖ Schnupper-Erkundungen
- ❖ Mit-Erkunder*innen-Treffen

www.erkundung.bistum-tries.de



Geistlicher Impuls

Du Gott des Aufbruchs, segne uns, wenn wir dein Rufen vernehmen, wenn deine Stimme lockt, wenn dein Geist uns bewegt zum Aufbrechen und Weitergehen.

Du Gott des Aufbruchs, begleite und behüte uns, wenn wir uns von Gewohnheiten verabschieden, wenn wir festgetretene Wege verlassen, wenn wir dankbar zurückschauen und doch neue Wege wagen.

Du Gott des Aufbruchs, wende uns dein Angesicht zu, wenn wir Irrwege nicht erkennen, wenn Angst uns befällt, wenn Umwege uns ermüden, wenn wir Orientierung suchen in den Stürmen der Unsicherheit.

Du Gott des Aufbruchs, leuchte auch unserem Weg, wenn die Ratlosigkeit uns fesselt, wenn wir fremde Lande betreten, wenn wir Schutz suchen bei dir, wenn wir neue Schritte wagen auf unserer Reise nach innen.

Du Gott des Aufbruchs, sei mit uns unterwegs zu uns selbst, zu den Menschen, zu dir. Segne uns mit deiner Güte und zeige uns dein freundliches Angesicht.

Begegne uns mit deinem Erbarmen und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens auf all unseren Wegen. Amen.

irisches Segensgebet

www.erkundung.bistum-tries.de



Anlage 14



**Pfarrei der Zukunft
Bitburg**

www.erkundung.bistum-trier.de

Rückmeldebogen mit Empfehlungen an das Erkundungsteam

Sie sind herzlich eingeladen, sich an der Erkundungsphase im Gebiet der Pfarrei der Zukunft Bitburg zu beteiligen. Sie können z.B. selber in unterschiedlichen Rollen zu ErkunderInnen werden, Sie können den Prozess aber auch durch konkrete Empfehlungen zu verschiedenen Punkten oder die Mitwirkung an einer hoffnungsvollen Grundstimmung unterstützen.

Name und Kontaktdaten (optional): _____

Ich kann mir vorstellen, mitzuwirken

in der Planung von Erkundungen

bei konkreten lokalen Erkundungen

in: _____

Im Rahmen der Erkundungsphase sollen auch eine Reihe konkreter Erkundungen vor Ort durchgeführt werden. Sie können uns daher gerne bestimmte Gebiete (Dörfer, Stadtteile, Plätze o.ä.) angeben, wo es Ihrer Meinung nach interessant sein könnte, einmal näher hinzuschauen und hinzuhören.

Um vor Ort Veranstaltungen mit kleineren oder größeren Gruppierungen durchzuführen, werden immer wieder auch Räumlichkeiten benötigt. Wir sind dankbar für Empfehlungen nicht nur zu kirchlichen Häusern, sondern auch zu Bürgerhäusern, Vereinsheimen oder anderen Lokalitäten, wenn möglich mit Angaben zur Raumgröße und Kontaktdaten.

Anlage 14

Fallen Ihnen Personen oder Gruppierungen **außerhalb des kirchlichen Lebens** ein, die im Rahmen der Erkundungsphase interessante Kontaktpartner sein könnten? Wenn ja, nennen Sie uns bitte Namen und wenn möglich auch Kontaktdaten und eine kurze Begründung. (Bei Privatpersonen bitte unbedingt vorher mit den Betroffenen Rücksprache nehmen, ob Daten an uns weitergegeben werden dürfen).

Sonstige Ideen oder Empfehlungen:

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Interesse und Ihre Zeit!

Ihr diözesanes Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Bitburg

Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic, Tim Sturm

Ausgefüllte Bögen können Sie per E-Mail oder Briefpost an uns senden oder beim Büro des Dekanats Bitburg abgeben oder einwerfen.

Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Bitburg
erkundung.bitburg@bistum-trier.de

oder

Dekanat Bitburg
Hauptstr. 43
54634 Bitburg

Anlage 15



An die Interessentinnen und Interessenten an der Erkundungsphase im Bereich der Pfarrei der Zukunft Bitburg

01.02.2021

Erkundungsteam in den
Pfarreien der Zukunft
Bitburg/Daun/Schweich/Trier
im Bistum Trier

Annika Frank
Mobil 01 51 . 46 55 72 39

Ulrike Jung-Ristic
Mobil 01 71 . 5 51 99 32

Tim Sturm
Mobil 01 51 . 21 45 06 27

Liebe Gäste der Rendezvous – Veranstaltungen in Speicher und Brecht, liebe Interessierte,

erkundung.bitburg@bistum-trier.de
erkundung.daun@bistum-trier.de
erkundung.schweich@bistum-trier.de
erkundung.trier@bistum-trier.de

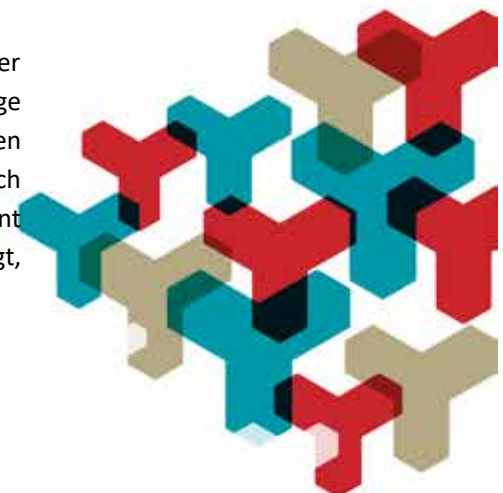
Sie haben uns am Ende der Veranstaltungen am 12. Ihre Emailadresse bzw. Ihre Kontaktdaten hinterlassen, weil Sie entweder aktiv bei der Erkundung mitwirken oder über den weiteren Prozess informiert bleiben wollen bzw. im Vorfeld der Veranstaltung Interesse am Erkundungsprozess bekundet haben. Mit dieser Mail wollen wir den Kontakt mit Ihnen halten und Sie über den weiteren Verlauf der Erkundungsphase in der Pfarrei der Zukunft Bitburg informieren. Leider hat es jetzt doch eine Weile gedauert, bis wir uns bei Ihnen gemeldet haben. Das tut uns Leid! In der Zwischenzeit hat unser Erkunderteam eine weitere Rendezvous – Veranstaltung in der *Pfarrei der Zukunft Daun* durchgeführt, sowie weitere Informationsveranstaltungen für ehrenamtlich Engagierte, Gruppierungen sowie Hauptamtliche in der Pastoral und in den kirchlichen Einrichtungen in den *Pfarreien der Zukunft Schweich und Trier*.

Postadresse:
Erkundungsteam
Bitburg/Daun/Schweich/Trier
Annika Frank
St. Veitstraße 14
56727 Mayen

Bei allen Veranstaltungen gab es auf der einen Seite Äußerungen der Besorgnis über die Veränderungen, aber auf der anderen Seite gab es auch ein hohes Interesse an der Entwicklung der Kirche im Bistum Trier und Zuversicht.

Irritation und Besorgnis entstanden vor allem durch den Begriff der „Pfarrei der Zukunft“. Der Begriff „Pfarrei“ verlockt dazu das bisherige Bild, das wir von unseren jetzigen Pfarreien haben, auf diesen neuen Begriff und den damit verbundenen großen Raum zu übertragen. Doch das Konzept der „Sozialraumorientierung“, das im Synodendokument genannt wird, und auf dem auch die Erkundungsphase basiert, besagt, dass der Fokus auf den „Nahraum“ gelegt werden soll.

www.erkundung.bistum-trier.de



Anlage 15

Wir hoffen, dass bei unseren Veranstaltungen deutlich wurde, dass die Erkundungsphase einen Beitrag dazu leisten kann zu schauen, wie Glauben und Kirche vor Ort in Zukunft gelebt werden kann, und dass es nicht darum geht alles auf die großen Orte/Städte bzw. Räume zu zentralisieren. Kirche kann in jedem Ort gelebt werden wo Menschen sind, die ihren Glauben leben möchten. Daher gibt es viel zu entdecken – Bekanntes und vor allem Neues!

Besonders gefreut hat uns, dass wir bei einigen Menschen das Interesse wecken konnten, sich auf die Erkundungsphase einzulassen und dabei aktiv mitwirken zu wollen.

Auf der Homepage der *Pfarrei der Zukunft Bitburg* (www.bitburg.erkundung.info) finden Sie eine Dokumentation über die beiden Veranstaltungen in Speicher und in Brecht. Die dort besprochenen Fragen, die gesammelten Antworten bzw. Themen werden eine Grundlage für den weiteren Verlauf in der *Pfarrei der Zukunft Bitburg* sein, wenn wir uns konkret mit ersten Erkundungsaktivitäten beschäftigen wollen. Daher würden wir uns sehr freuen, Sie am

16. August von 19.00 bis ca. 22.00 Uhr in der Katholische Familienbildungsstätte Bitburg e.V. (Maria-Kundenreich-Str. 4) in Bitburg,

Willkommen heißen zu dürfen. Bringen Sie gerne weitere Personen mit, die am Erkundungsprozess interessiert sind. Eine **Anmeldung** erbitten wir **bis zum 13.08.** über die Mailadresse erkundung.bitburg@bistum-trier.de oder telefonisch beim Dekanatsbüro (Tel. 06561.694290). Anfang August werden Sie noch einmal eine Mail von uns erhalten.

Mit besten Wünschen für einen erholsamen Sommer.

Ihr Erkunderteam

Annika Frank, Ulrike Jung-Ristic und Tim Sturm

Anlage 16

<p>Ablauf</p> <p>1. Miterkundertreffen in der PdZ Bitburg</p> <p>am Donnerstag, den 16. August 2018</p>
--

Zeit	Was soll getan werden	Material	Wer
Im Vorfeld	<p>Gute Atmosphäre schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schön gestaltet für Leib und Seele • Namensschilder werden ausgelegt • Verschiedene Postkarten werden auf den Stühlen verteilt • Plakate/ Karten, etc... 	Verpflegung Postkarten Namensschilder Stifte	
19:00	<p>I. Begrüßung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Event. kurze Vorstellung • Vorstellung des Ablaufs 		
	<p>II. Geistlicher Impuls</p>		
	<p>III. Vorstellungsrunde</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer bin ich und woher komme ich? (Nadelmethode) • Warum bin ich zum Miterkunder*innentreffen gekommen? 	Pinnnadeln	
	<p>IV. Informationsteil</p> <ul style="list-style-type: none"> • Event. grundsätzliche Erklärung: Was ist Erkundung? [anhand „Erkundung – kurz und knapp] • Was ist in der Zwischenzeit geschehen • Zeit für Rückfragen 	Blätter „Erkundung – kurz und knapp“	
	<p>V. Sichtung der ersten Ergebnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeit zum Sichten der bisherigen Ergebnisse • Möglichkeit der Ergänzung • Wofür würde ich mich gerne engagieren und was brauche ich dazu? 		
	<p>VI. Wie kann eine Mitarbeit aussehen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eigene Erkundungsprojekte mit einer bestehenden Gruppe im eigenen Ort/ in eigenen Bezügen • Interessens-/ Themengruppe, die von uns 		

Anlage 16

	<p>begleitet wird</p> <ul style="list-style-type: none">• Teilnahme an Erkundungen, die von uns organisiert werden• Einklinken bei den AG's Soziales des Zukunftschek Dorf		
	<p>VII. Wie gehen wir weiter? Vereinbarungen</p> <ul style="list-style-type: none">• Was brauche ich um weiter mitgehen zu können?• Zusätzlich: Ich möchte folgende Personen/ Organisationen als Partner vorschlagen		
	<p>Ende der Veranstaltung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Blitzlicht: Methode je nachdem, wie viel Zeit ist• Verabschiedung• ...		

Anlage 17

1. Miterkundertreffen

am 16.08.18

- Dokumentation -

Einstieg in den Abend:

Der Abend begann mit einem **geistlichen Impuls**.

Im Anschluss daran folgten eine **Vorstellungsrunde** sowie ein kurzer **Informationsteil** zur Erkundungsphase in der Pfarrei der Zukunft (PdZ) Bitburg (→ siehe das Dokument: „Erkundung – kurz und knapp“).

Unter diesem Tagesordnungspunkt erfolgte auch eine Information darüber, wie eine **Mitarbeit** vor Ort aussehen kann. Folgende Formen der Mitarbeit sind u.a. möglich:

- Eigenständige Erkundungsprojekte im eigenen Ort/ in der eigenen Pfarreiengemeinschaft/ in den eigenen Bezügen/ in eigenen Gruppierungen/ etc.
- (Punktuelle) Mitarbeit in Themen bzw. Interessensgruppen, die vom diözesanen Erkundungsteam begleitet werden.
- Teilnahme an Erkundungen (Interviews, Gespräche, „Exkursionen“, Ortsbegehungen, etc....) die vom diözesanen Erkundungsteam vorbereitet und organisiert werden.
- Eventuell (nach Gesprächen und Absprache mit den Verantwortlichen vor Ort) Vernetzung mit der AG Soziales des „Zukunftscheck Dorf“
-

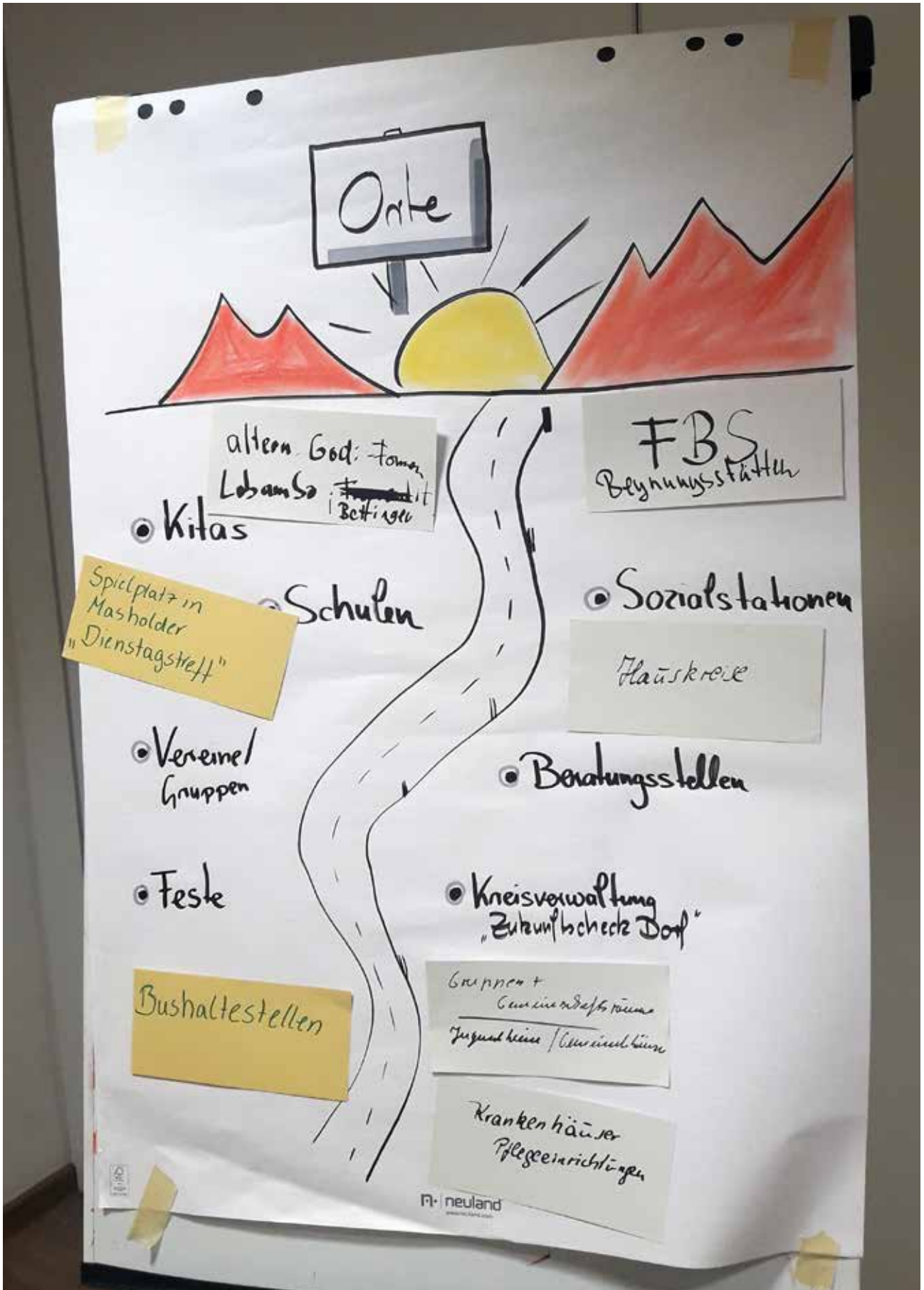
Anlage 17

Sichtung der bei den Rendezvous gesammelten Themen und Orte und Ergänzung von weiteren Orten / Schlüsselpersonen/ Themen

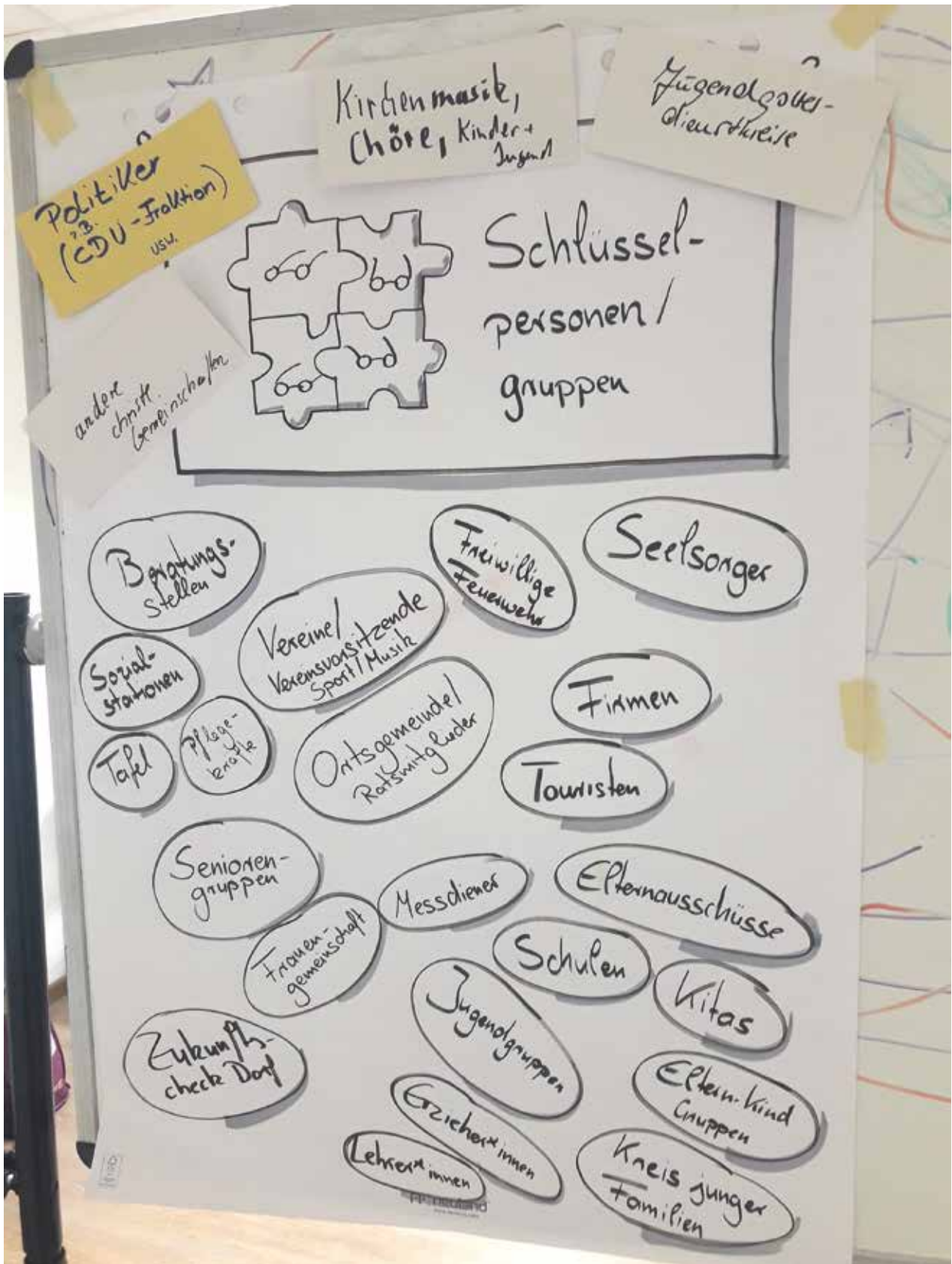
- ➔ Bei diesem Schritt wurden alle bisherigen Erkundungshinweise zusammen getragen und gesichtet. In einem weiteren Schritt hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit Orte, Schlüsselpersonen und Themen zu ergänzen.



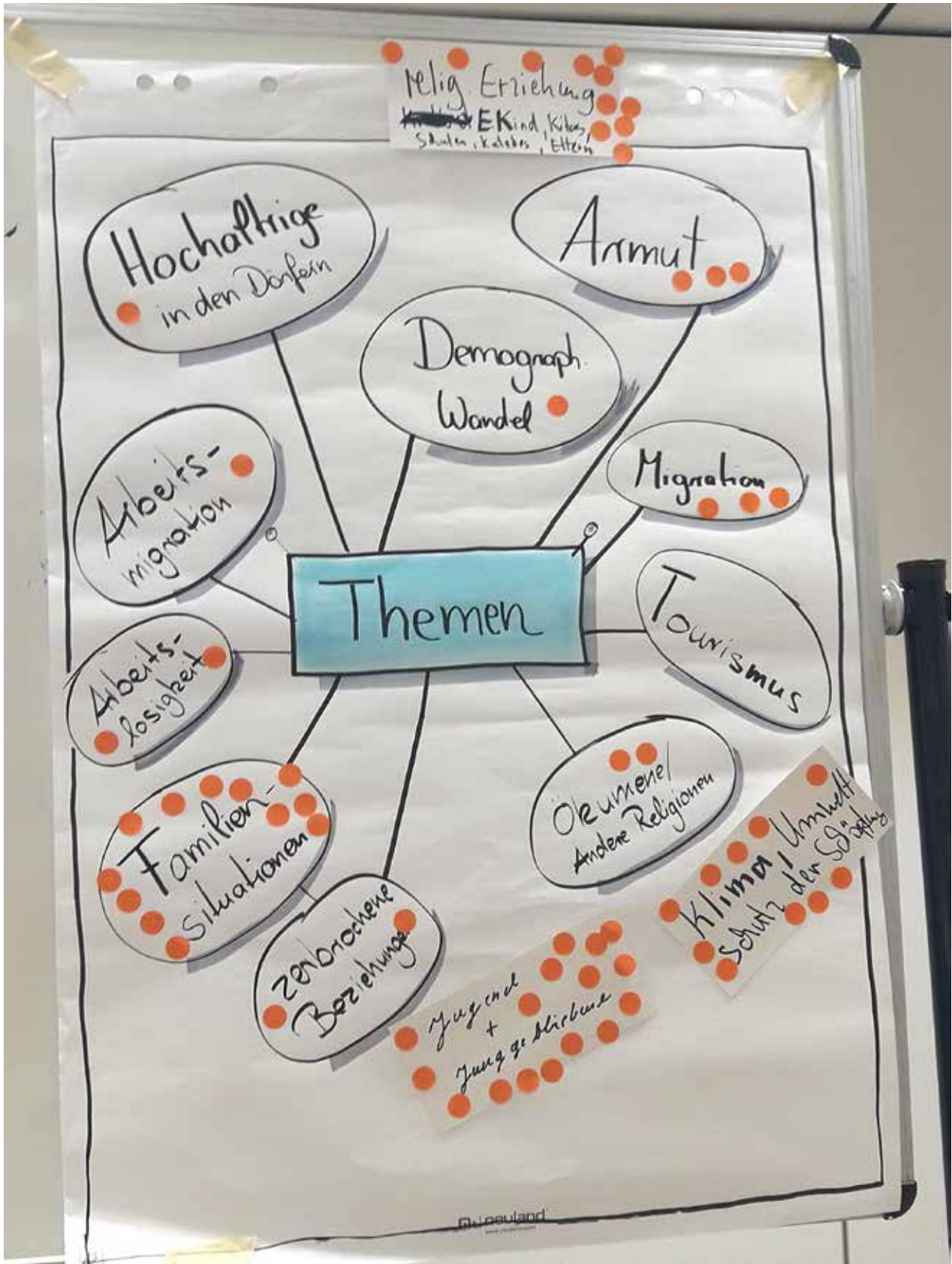
Anlage 17



Anlage 17



Anlage 17

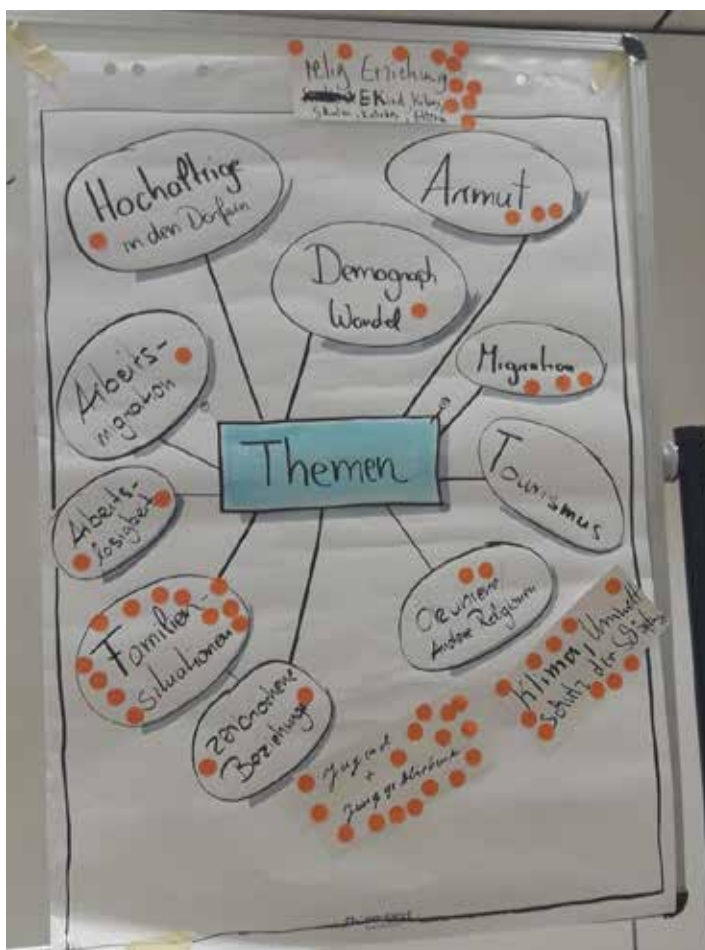


Anlage 17

Bündelung der Themen

- Im darauffolgenden Schritt konnten die Teilnehmer*innen anhand von Klebepunkten wählen welches Thema sie persönlich besonders anspricht. Die vier meist gepunkteten Themen sollen zunächst ein (exemplarischer) Einstieg für die Erkundungsphase im Raum der Pfarrei der Zukunft Bitburg sein.

→ Die Ergebnisse:



- 1.) Jugend und Junggebliebene
- 2.) Familiensituationen
- 3.) Religiöse Erziehung: Eltern-Kind, Kitas, Schulen, Katecheten, Eltern
- 4.) Klima, Umwelt, Schutz der Schöpfung

- Im Anschluss daran wurden die Teilnehmer*innen gebeten sich zu positionieren → „Wofür würde ich mich davon gerne engagieren?“
- Innerhalb dieses Themas wurden in Kleingruppen folgende Fragen besprochen:
- Was sind meine Fragen?/ Was will ich zu diesem Thema wissen?
 - Was brauche ich um das Thema bearbeiten zu können?
 - Welche Orte und Personen/ Institutionen/ Gruppen wären für dieses Thema interessant?
 - Ich habe schon eine konkrete Idee...

Anlage 17

→ Die Ergebnisse der einzelnen Kleingruppen

Jugend:

- Was kann die Kirche tun, um wieder attraktiv zu sein?
- Wie kommt Kirche an die Jugend ran?
- Wer könnte Jugendliche begeistern?
- Was spricht sie (die Jugendlichen) an?

- Lernen am Beispiel (Totus tuus) (→ Exkursionen zu Beispiellorten)
- Es braucht authentische, begeisternde „Leiter“
- Es fehlt Jugendpfarrer/ Jugendpastref.

- Jugendgottesdienste

Familiensituationen:

- Ein sehr facettenreiches Thema mit vielen Unterthemen!
 - Wie erreiche ich kirchenferne Familien?
 - Verschiedene Interessen in der Familie
 - Was gibt es schon?/ Wie wird es angenommen?
 - größere Herausforderungen für Familien → z.B. Busanbindung

 - Statistische Daten einsehen!
 - Situationen im Land <-> in der Stadt nochmals anders
 - Angebote für die ganze Familie
 - Liste der zuständigen kirchl. Einrichtungen und Institutionen

Religiöse Erziehung, EKind, Kitas, Schulen, Katecheten, Eltern:

- Definition und Inhalt d. religiösen Erziehung
- Wo beginnt man?

- Befragung von Jugendlichen im Religionsunterricht
- Orte, wo Eltern Infos erhalten können
- Kitas

- Angebote/ Unterstützung für Eltern/ Erzieher(Katecheten → Hilfestellung)
- Workshops, Angebote in Kitas und Schulen

Anlage 17

Klima, Umwelt, Schutz der Schöpfung:

- **Wo gibt es bei uns Betroffene?**
- **Was macht dieses Thema mit uns als Glaubende?**
- **Welche weltweiten Zusammenhänge können wir erkennen?**
- **Wie können wir Mitbürger aktivieren?**
- **Wer engagiert sich bereits zu diesem Themen?**
- **Was sagt Kirche zu diesem Thema? →**
- **„Lauda to si“ - Umweltenzyklika**

- **Betriebe Umweltschutz z.B. Entsorgungsbetriebe**
- **Landwirtschaftskritik**
 - **Ökologisch**
 - **Konventionell**
- **Betroffene in den Gemeinden**
- **Praktischer (Landwirte) → Fachleute → Austausch**
 - **Ökologen**
 - **Klimaforscher**
- **Umweltbeauftragte → Informanten → Austausch**
 - **NABU**
 - **Umweltressorts**
 - **Naturschützer**
- **Exkursionen (z.B. zu Betrieben)**

Vereinbarungen: Wie gehen wir weiter? Und Rückmeldungen

- Was wird für den weiteren Prozess benötigt?
 - Beispiele/ Gesprächspartner/ „Experten“ zu den jeweiligen Themen einladen
 - Schärfung// Konkretisierung der jeweiligen Themen
 - Material zu den Themen
- Wie es konkret weiter geht:
 - In den kommenden Wochen wird ein Termin für das zweite Miterkunder*innentreffen bekannt gegeben. Das zweite Treffen soll terminlich so liegen, dass das Erkundungsteam Zeit hat die Weiterarbeit in den einzelnen Themenfeldern vorzubereiten und ggf. „Experten“ zu den jeweiligen Themenfeldern einzuladen
 - Alle vier Themengruppen treffen sich am selben Abend; arbeiten in ihren Bezügen – starten und beenden das Treffen aber gemeinsam.
 - Alle sprechen mögliche interessierte Personen an, die ggf. Lust haben sich in irgendeiner Art und Weise einzubringen
 -

Anlage 18

Erkundung Im Raum der Pfarrei der Zukunft Bitburg



Leitfragen für die Kleingruppenarbeit

1. Was ist meine Motivation/ mein Anliegen für die Mitarbeit an diesem Thema?
2. Was interessiert mich an dem Thema Jugend? Was will ich zu diesem Thema wissen?
3. Was vermuten Sie, sind Themen von Kindern und Jugendlichen hier in der Region?
4. a) Wer beschäftigt sich <i>sonst noch</i> mit dem Thema „Jugendliche“? b) Wo gibt es Berührungen zur Kommune bzw. nicht kirchl. Einrichtungen? c) Welche Personen/ Gruppen/ Institutionen wären darüber hinaus interessante Gesprächspartner?
5. Welche Orte wären für dieses Thema interessant?
6. Welche Fragen würden Sie den jungen Menschen stellen?
7. Ich habe schon eine konkrete Idee.....
8. Gibt es weitere Personen, die für eine Mitarbeit an diesem Thema interessant wären und, die Sie oder das Erkundungsteam ansprechen könnten?
9. Was gilt es bezüglich einer Mitarbeit zu beachten? In welchem (zeitlichen) Umfang möchten Sie sich einbringen?
10. Benötigen Sie Unterstützung durch das Erkunderteam? Welche Unterstützung benötigen Sie?

Anlage 19

2. Miterkundertreffen: Thema Jugend am 26. November 2018 in Bitburg (Haus der Jugend)

Zeit	Inhalt	Medien/ Bemerkungen	Moderation
18:45	Ankommen der Teilnehmer*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmerlisten • Namensetiketten 	
19:00	Einstieg		
	<p>Begrüßung und Einstieg</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dank an alle, die gekommen sind ▪ Event.: Vorstellungsrunde <ul style="list-style-type: none"> ➔ <i>Wer bin ich und woher komme ich?</i> ➔ <i>Warum bin ich heute Abend gekommen?</i> <p>Geistlicher Impuls</p> <p>Überblick über den Abend</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Einstieg 2. Kurze Einordnung: Synodenumsetzung und Erkundungsphase 3. Vorstellung Haus der Jugend und Fachstelle 4. Stand der Erkundung 5. Methoden der Erkundung konkret 6. Kleingruppen 7. Vereinbarungen über die Weiterarbeit 		
19:10	Kurze Einordnung: Synodenumsetzung und Erkundungsphase		
10 min	<p>Eckpunkte des Entscheidungsprozesses</p> <p>Situationsbeschreibung – Was will die Erkundung?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Spannungen ▪ Verweis Rahmenleitbild <p>Warum sind wir heute hier?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Miterkundertreffen <ul style="list-style-type: none"> ➔ Wunsch Experten dabei zu haben ▪ An anderen Orten sein/ hören/ ... 		

Anlage 19

19:20	Vorstellung Haus der Jugend und Fachstelle		
30min	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorstellung ▪ Aktuelle Projekte ▪ Kooperationen/ Partner ▪ Situation der jungen Menschen, die zum HDJ kommen ▪ Möglichkeit für Fragen 		
19.50	Stand der Erkundung in der PdZ Bitburg	Bericht	Hr. Rötering
10 min	<p>Rückblick: Wo wir jetzt stehen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gespräche: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Initiative ERkunderteam: Kita/ Zukunftschek Dorf/ Landrat/ FBS/ Caritas HA – Deko ▪ PG Bitburg: GR Waltraud Berger - Interviews ▪ Gruppe „religiöse Erziehung“ (event. Kurzer Bericht) <p>Wo wollen wir hin?</p> <p>Unsere Erkundungsideen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Idee: Erkundung an der St. Matthias-Schule <ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung/ Statistiken/ Schülerbewegungen/ Landkarte • Idee vom Gespräch mit Frau Ennen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen von Netzwerkpartnern <ul style="list-style-type: none"> ➔ Wer ist sonst noch im Bereich „Jugend“ unterwegs?/ Was gibt es schon? ➔ z.B.: Suchtberatung/ Polizei/ Jugendamt/ Streetworker/ Schwangerschaftsberatung/ Arbeitslosigkeit/ Armut/ Gefährdungen Kindeswohl.... ➔ Welche interessanten Erkenntnisse gibt es? ▪ Warum das Ganze? <ul style="list-style-type: none"> ➔ Blick über den Tellerrand ➔ Als Impuls: Was sind die Themen der jungen Leute? ➔ Quasi: Der Schritt zurück; vor dem Handeln ➔ Sehhilfe • Praktische Erkundung vor Ort: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das hat eine Relevanz für Sie ▪ Was heißt das? Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten: ▪ Selbstständig/ begleitet/ exemplarisch <ul style="list-style-type: none"> ➔ Folgende Beispiele 		
20.00	Kurzinput: Methoden der Erkundung - konkret		
5 min	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorstellen von konkreten möglichen Methoden; ohne weitere Vertiefung 	Plakate mit Methoden	

Anlage 19

20:05	Gruppenarbeit		
25 min	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kleingruppen 3-4 Personen anhand des Leitfadens 	Arbeitsblätter	
20:30	Wie gehen wir jetzt weiter?/ Vereinbarungen		
25 min	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückmeldungen aus den Gruppen ins Plenum ▪ Ideen aus der Runde → Sammeln <ul style="list-style-type: none"> ➔ Was wollen wir angehen? ➔ → Wie? <ul style="list-style-type: none"> ○ Eigenständig? ○ Welchen Nahraum wählen wir als Gruppe aus? ○ Format? ▪ Was wird dazu benötigt? ▪ ▪ Welche „Pfade“ soll das Erkunderteam gehen? <ul style="list-style-type: none"> ○ Interviews/ Gespräche mit welchen Gesprächspartnern? ○ Wer hat ggf. Interesse mit dabei zu sein? ▪ ▪ Terminvorschau: <ul style="list-style-type: none"> ○ Wird ein Methodenworkshop benötigt? ○ Terminierung Nachfolgetreffen ▪ Blitzlicht: Wie gehe ich nach Hause? ▪ Verabschiedung und Dank 	Liste von Miterkundern	
21:00	ENDE		

Anlage 20

Erkundungsprojekt an der St. Matthias Schule Bitburg

Dienstag, 29. Januar 2019

Zielgruppe:	Jugendliche der 9. – 12. Klasse
Ziele:	<p>Etwas über die Lebenswelt und Themen der Jugendlichen erfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie leben junge Menschen im Raum Bitburg? • Was beschäftigt sie? • Womit beschäftigen Sie sich? Wie verbringen Sie wann und wo ihre Zeit? • Was sind ihr Hoffnungen und Wünsche, und Sorgen und Nöte?

Zeit	WAS	Material	WER
	<p>Begrüßung - Vorstellung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung von uns beiden • Hinweis Diskretion/ vertraulicher Rahmen • Kurze Vorstellungsrunde 	Namensschilder	
	<p>Einstieg</p> <p>Impuls: „Der schwarze Punkt“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Bild „der schwarze Punkt“ wird an die Wand projiziert • Frage: „Was seht ihr?“ 	Beamer, Laptop, Bild	

Anlage 20

	<ul style="list-style-type: none"> • O-Töne • Geschichte des „schwarzen Punktes“ erzählen • Kontext zur Erkundung: Was wollen wir eigentlich? → unser Anliegen erklären 		
	<p>Event. „Ice – Breaker“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stellübung Landkarte kombiniert mit „All die wo“ • Alle in einer Reihe • Lüge/ Wahrheit • 		
	<p>Erkundungswshops</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung und Vorstellung der Workshop Phase • Mögliche Workshops (wir wählen aus) <ul style="list-style-type: none"> ○ Workshop 1: „Zeigt uns euer Bitburg“ Gang durch Bitburg unter der Perspektive Jugendlicher (kombinierbar mit Fotoaktion) ○ Workshop 2: Orte und Wege (Karte) ○ Workshop 3: „Mein Tag, meine Woche“ <p><u>Workshop 2: Orte und Wege</u> (Karte)</p> <p>→ An welchen Orten verbringst du deine Zeit?</p> <p>→ Welche Wege legst du zurück?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schule • Wohnort/ Familie • Freizeit • Freunde • Nebenjob <p>→ gestaltet dazu eine große Landkarte (bzw. jeder für sich) mit einer eigenen Legende</p>	<p>Landkarten groß und klein AB „Mein Tag, meine Woche“ Stifte Klebepunkte (verschiedenfarbig)</p>	


Anlage 20

		<p><u>Workshop 3: „Mein Tag, meine Woche“</u></p> <p>→ Wie verbringst du deine Zeit? Was machst du wann wo?</p> <p>→ Bewertung: Wie findest du das?</p> <ul style="list-style-type: none">• Je nach verbleibender Zeit, Wechsel der Workshops	

Anlage 21

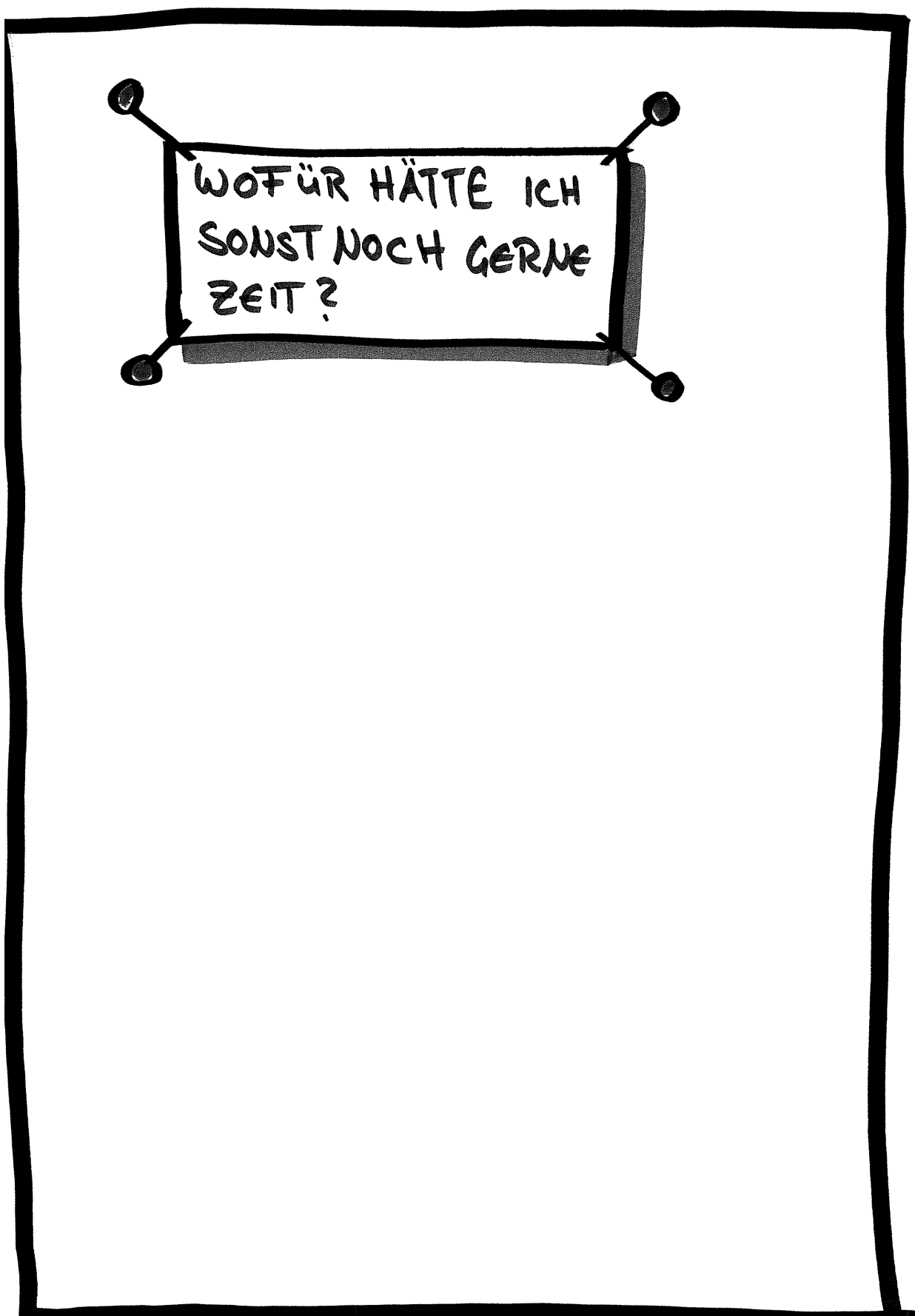
WAS IST ZU TUN?

- ① Fülle die Tabelle aus!
 - ➔ Was machst du wann?
 - ➔ Schreibe dazu WO es stattfindet
 - ➔ Gib mit folgenden Symbolen eine Bewertung ab, WIE du das findest


	- 0 +
<u>ZEIT</u> mm 15 ⁰⁰	<u>MONTAG</u> mm Fußballtraining + in Bitburg

- ② Schreibe auf die Rückseite dieses Blattes:
„WOFÜR HÄTTE ICH SONST NOCH GERNE ZEIT?“

Anlage 21



Anlage 22

MEINTAG, MEINE WOCHE	
ALTER	WOHNORT:
GESCHLECHT:	
ZEIT	SONNTAG
MONTAG	SAHSTAG
DIENSTAG	FREITAG
MITTWOCH	DONNERSTAG

Anlage 23



Der schwarze Punkt

Eines Morgens kam der Lehrer in die Klasse und ließ unangekündigt einen Test schreiben. Wie immer verteilte er die Aufgabenblätter mit dem Text nach unten. Und wie so oft murrten die Schüler. Doch als sie die Blätter umdrehten, waren sie überrascht.

Statt Aufgaben war nur ein schwarzer Punkt darauf zu finden, genau in der Mitte. "Schreibt einfach auf, was ihr auf dem Blatt seht", sagte der Lehrer und setzte sich an seinen Tisch. Für einen Moment waren die Schülerinnen und Schüler unschlüssig, doch dann begannen sie zu arbeiten.

Nach einer Weile sammelte der Lehrer die Testblätter ein und begann die entstandenen Betrachtungen laut vorzulesen.

Durch die Bank hatten alle Schüler über den schwarzen Punkt geschrieben: über seine Position in der Seitenmitte, über seine Größe im Verhältnis zum Papierformat und so weiter.

Am Ende lächelte der Lehrer und sagte: "Ich wollte euch eine Aufgabe mit offenem Ausgang stellen. Niemand hat etwas über den freien Punkt herum geschrieben - über den weißen Teil des Papiers. Jeder hat sich auf den schwarzen Punkt konzentriert.

Das Gleiche machen wir mit unserem Leben. Wir haben ein weißes Blatt erhalten, um den Freiraum darauf zu benutzen und zu beschreiben. Aber wir haben immer nur die dunklen Flecken im Blick."

Anlage 24



Anlage 24

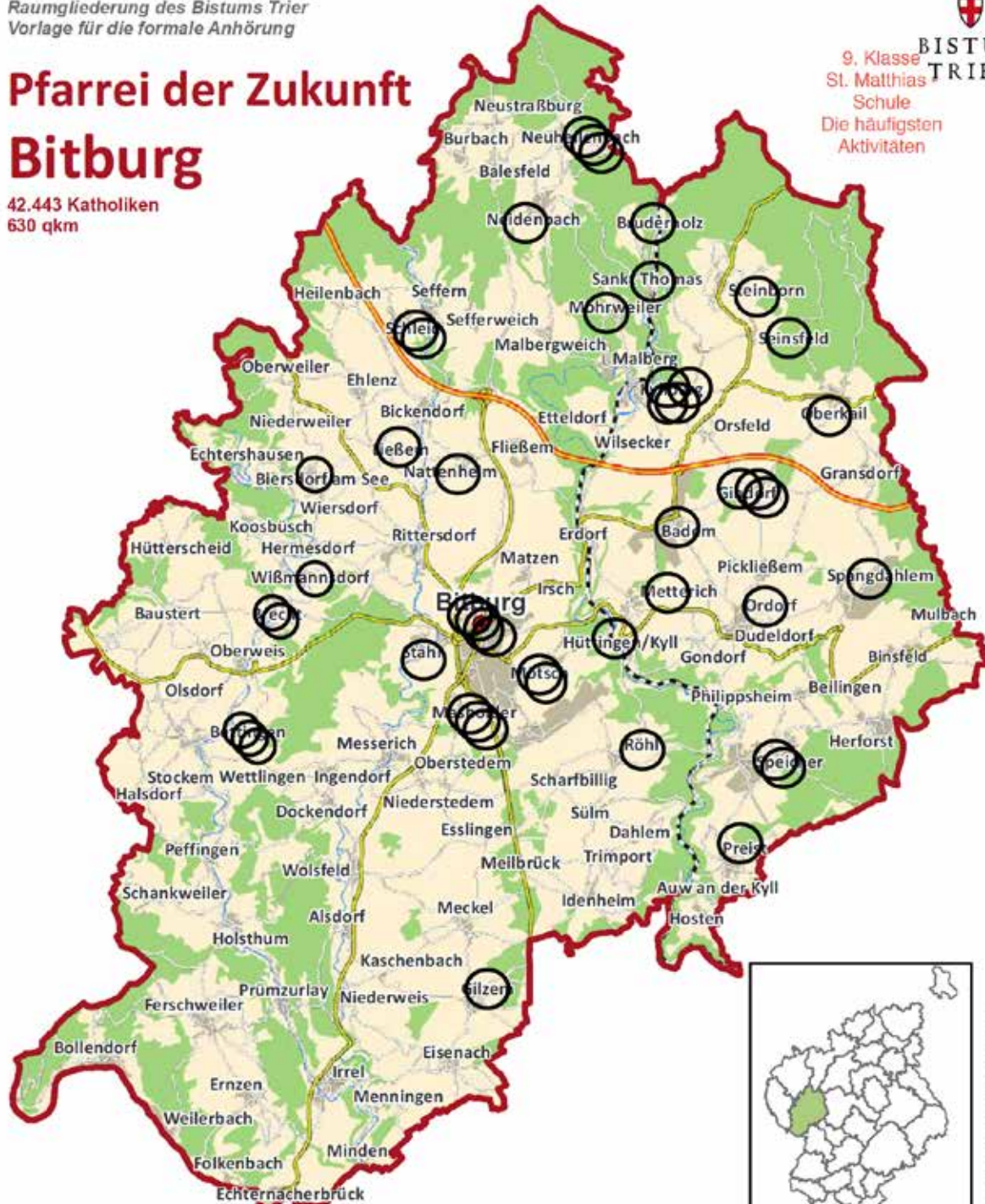
Raumgliederung des Bistums Trier
Vorlage für die formale Anhörung

Pfarrei der Zukunft Bitburg

42.443 Katholiken
630 qkm



**BISTUM
TRIER**
9. Klasse
St. Matthias
Schule
Die häufigsten
Aktivitäten



Stand 2019 - Bistum Trier, Diözese Trier
Nachweise und Verantwortlich für die Darstellung des Bistums
Diözese Trier (© Bistum Trier - 2019)

Anlage 25

Auswertung 9. Klasse

9e Berufsreife

Gelbe Punkte

Orte

Bruderholz
Sankt Thomas (+1)
Seinsfeld
Kyllburg (+5)
Bitburg (+19 -> davon Schule: 13; Freizeit: 4, Schule und Freizeit: 3)
Brecht (+2)
Wilsecker
Mötsch (+4)
Gindorf (+1)
Malbergweich (+1)
Neidenbach
Burbach
Neuheilenbach (+2)
Seiswerat
Wolfsfeld
Schleid (+1)
Biersdorf am See (+1)
Erdorf
Matzen
Stahl (+1)
Masholder (+4)
Oberkail
Gelsdorf
Ließem (+2)
Speicher (+2)
Weilerbach
Bettingen
Peffingen
Mohrweiler
Preis (+1)
Wißmannsdorf
Spangdahlem
Badem (+2)
Steinborn
Nattenheim (+2)
Gilzem
Orenhofen
Auw an der Kyll
Messerich
Oberstedem
Hüttingen an der Kyll (+2)
Metterich (+1)
Bickendorf
Koosbüsch

Anlage 25

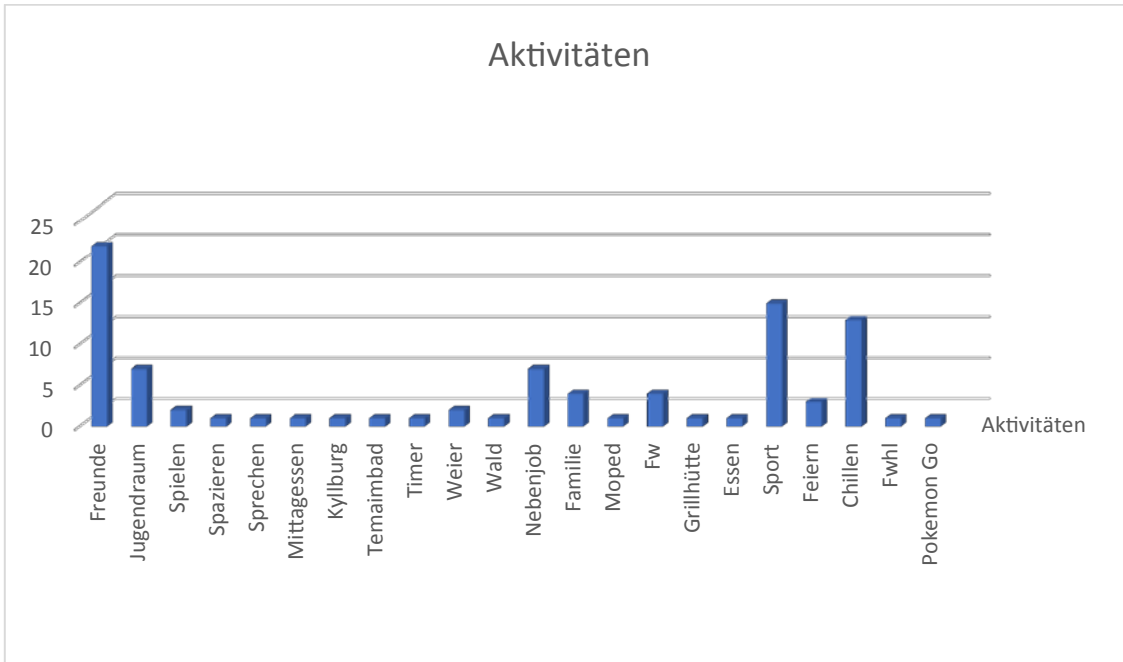
Sefferweich
Röhl
Ordorf
Luxemburg

Aktivitäten

- Freunde (+ 21)
- Jugendraum (+6)
- Spielen (+1)
- Spazieren
- sprechen
- mittagessen
- Kyllburg
- Temaimbad
- Timer
- Weier (+1)
- Wald
- Nebenjob (+6)
- Familie (+3)
- Moped
- Fw (+3)
- Grillhütte
- Essen
- Sport: Training (+3 Fußball, Fußball +1, Reiterhof, Eisbahn +4, Mountainbiken +1, schwimmen +1)
- Feiern (+2)
- chillen (+12 -> eine Person!)
- Fwhl
- Pokemon Go

* Mehrfachnennungen an verschiedenen Orten werden einzeln gezählt (z.B. Freund in Bitburg + Freund in Kyllburg= 2 Zählungen, da je an verschiedenen Orten)

Anlage 25



Anlage 25

Die häufigsten Aktivitäten

Freunde (22):

- Bruderholz, Seinsfeld, Neidenbach, Gindorf (+1), Schleid (+1), Oberkail, Ließem, Mohrweiler, Spangdahlem, Badem, Neuheilenbach, Bitburg (+1), Röhl, Ordorf, Kyllburg, Nattenheim, Stahl, Masholder, Metterich

Jugendraum (7):

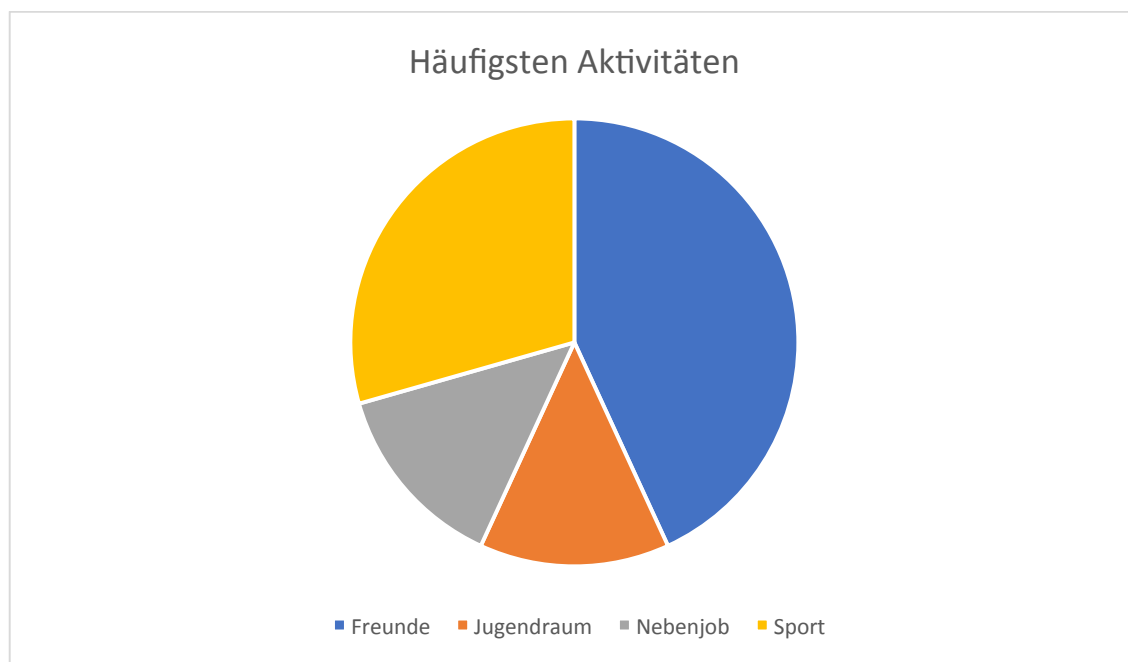
- Sankt Thomas, Kyllburg, Brecht (+1), Bettingen, Wißmannsdorf, Steinborn

Nebenjob (7):

- Neuheilenbach, Gelsdorf (bei Gindorf), Preist, Gilzem, Orenhofen, Masholder, Hüttingen /Kyll

Sport (15):

Kyllburg (+2), Neuheilenbach, Masholder, Bitburg (+2), Mötsch (+1), Speicher (+1), Bettingen, Peffingen, Biersdorf am See

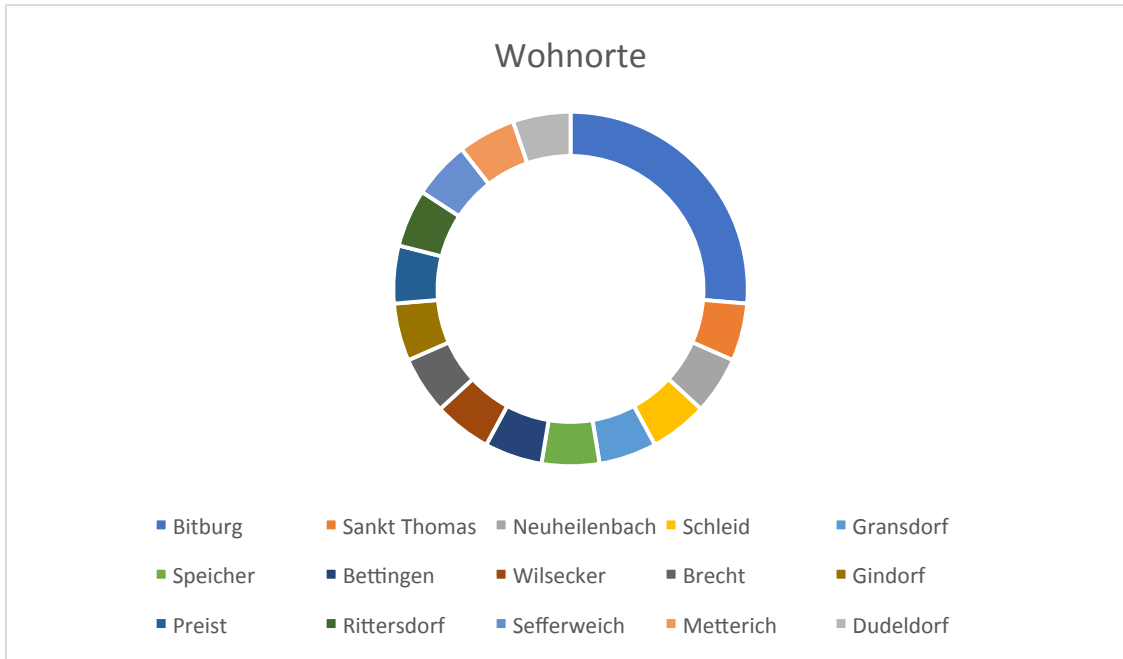


Wohnorte

- Sankt Thomas
- Bitburg (+4)
- Neuheilenbach
- Schleid
- Gransdorf
- Speicher
- Bettingen
- Wilsecker
- Brecht

Anlage 25

- Gindorf
- Preist
- Rittersdorf
- Sefferweich
- Metterich
- Dudeldorf



Anlage 26



Anlage 26

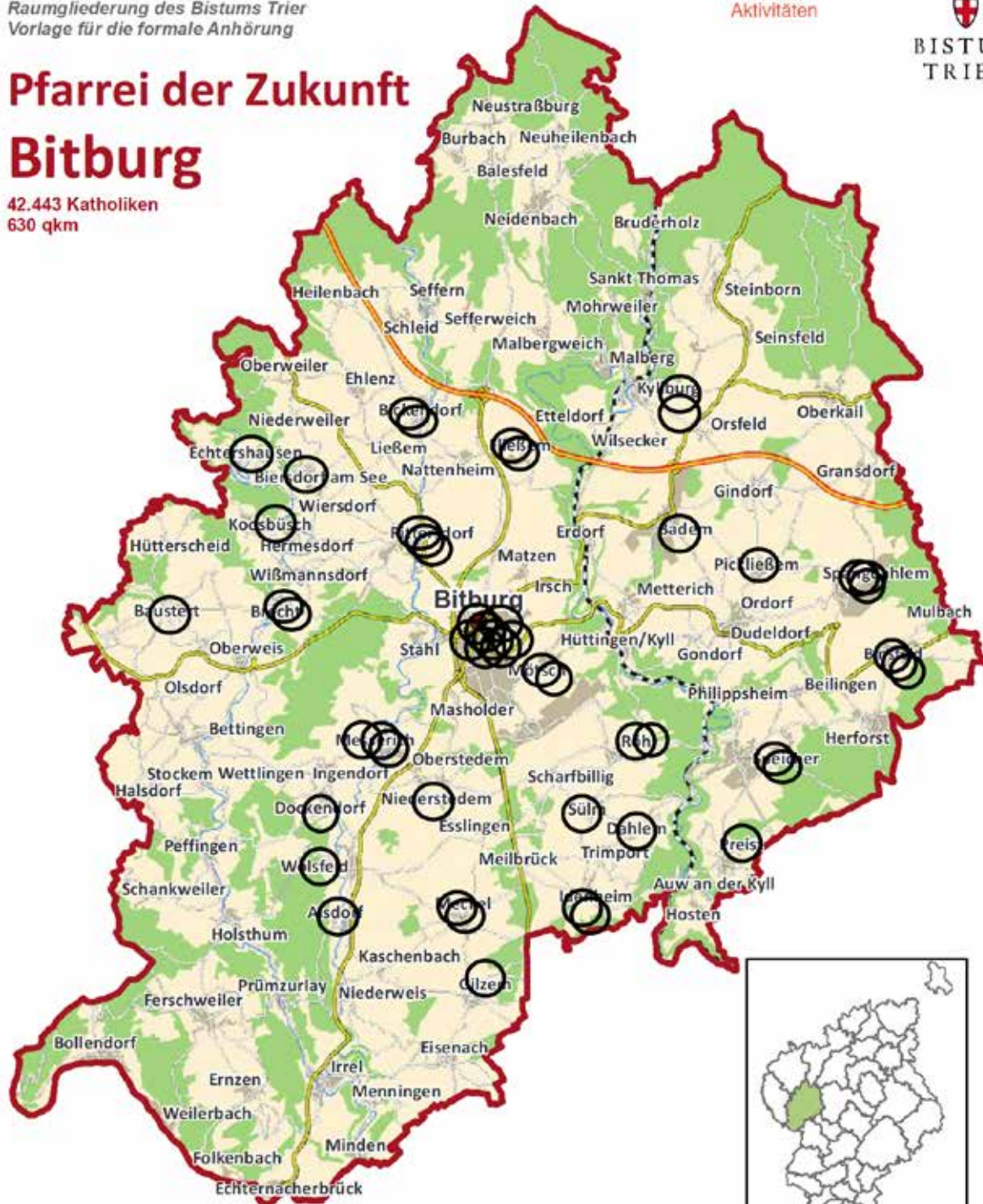
Raumgliederung des Bistums Trier
Vorlage für die formale Anhörung

11. Klasse
St. Matthias -
Schule
Die häufigsten
Aktivitäten



Pfarrei der Zukunft Bitburg

42.443 Katholiken
630 qkm



Stand 2016, Bischöfliches Ordinariat Trier, Katholisches Pfarramt in der Diözese Trier, Diözesanamt für die Pfarrgebiete des Bistums Trier, 2016

Anlage 27

Auswertung 11. Klasse

11. Klasse Chemie-Kurs

Rote Punkte

Orte

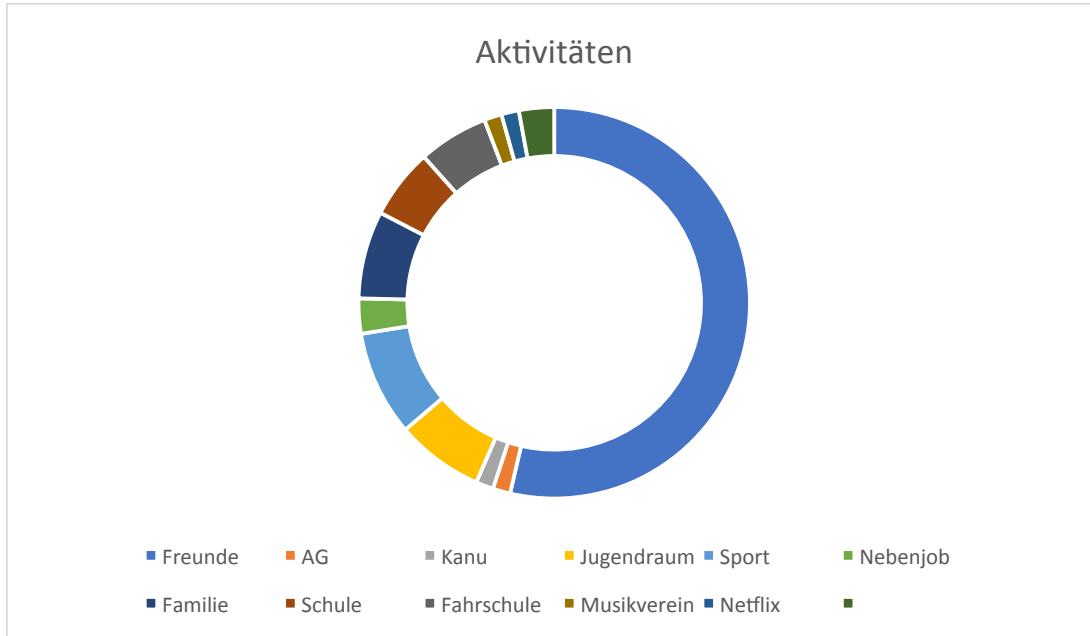
- Bickendorf (+1)
- Messerich (+3)
- Bitburg (+ 8) (Davon: Schule: 2, Freizeit: 4, Beides: 3)
- Biersdorf am See
- Dockendorf
- Trier
- Echterhausen
- Koosbüsch
- Baustert
- Preist
- Wittlich
- Badem (+ 2)
- Binsfeld (+3)
- Niederstedem
- Röhl
- Dahlem
- Idenheim (+1)
- Fließem (+1)
- Alsdorf
- Meckel (+1)
- Pickließem (+1)
- Spangdahlem (+1)
- Kyllburg (+1)
- Rittersdorf (+3)
- Brecht (+1)
- Oberweis (+1)
- Mötsch (+1)
- Speicher (+2)
- Sülm
- Gilzem
- Wolfsfeld

Aktivitäten

- Freunde (+ 36)
- AG
- Kanu
- Jugendraum (+ 4)
- Sport (Schwimmen, Tanzen +1, turnen, Training, Fußball, Kanu -> 7)
- Nebenjob (+ 1)
- Familie (+ 4)
- Schule (+ 3)
- Fahrschule (+ 3)
- Musikverein

Anlage 27

- Netflix
- Party (+1)



Die häufigsten Aktivitäten

Freunde

- Bickendorf (+1), 'Bitburg (+ 5), Dockendorf, Echterhausen, Kossbüsch, Preist, Röhl, Badem, Dahlem, Fließem (+ 1), Meckel (+1), Pickließem, Spangdahlem (+1), Rittersdorf (+ 2), Brecht (+1), Mötsch (+ 1), Speicher (+ 1), Messerich (+ 2), Sülme, Gilzem, Wolfsfeld

Sport

- Biersdorf am See, Bitburg, Idenheim (+ 1), Spangdahlem, Kyllburg (+1), Iden (außerhalb der PdZ Bitburg)

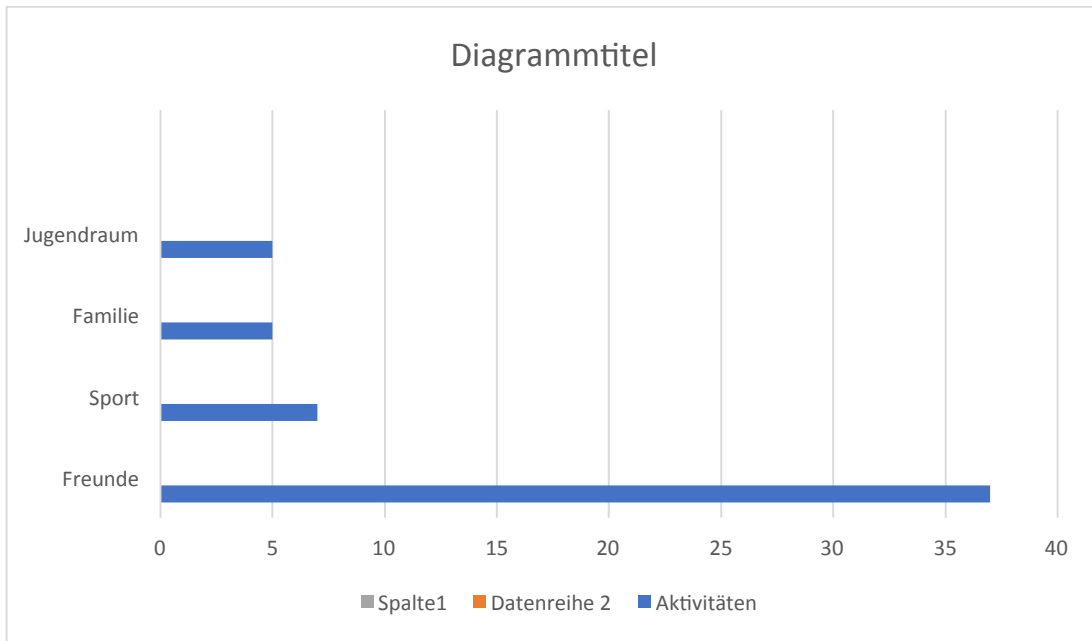
Familie

- Trier, Baustert, Wittlich, Niederstedem, Alsdorf

Jugendraum

- Bitburg, Binsfeld (+2), Röhl

Anlage 27

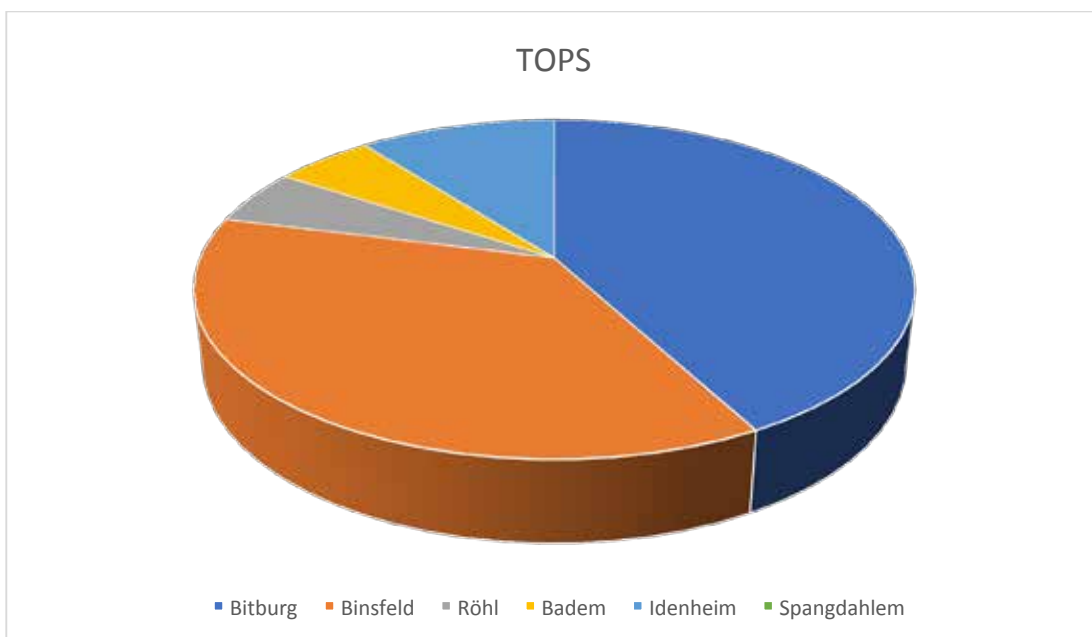


Wohnorte

Bitburg (+1), Gindorf, Messerich, Kossbüsch, Speicher (+1), Röhl, Spangdahlem, Pickließem, Fließem, Rittersdorf

TOPS

- Biturg (+7)
- Binsfeld (+6)
- Röhl
- Badem
- Idenheim (+1)
- Spandahlem
- Speicher



Anlage 28

Erkundung PdZ Bitburg

Focus: junge Erwachsene – Lebensräume

28.5.2019

Theobald Simon Schule
Rittersdorferstraße 2
54634 Bitburg

Welche Wege legst Du zurück? (z.B. Wohnort, Schule, Ausbildung, Freizeit, Freunde, Nebenjob, ...)

An welchen Orten verbringst Du Deine Zeit?

Was ist Dir wichtig? Wofür brennst Du?

Was vermisst Du im „Raum Bitburg“?

Damit Kirche für mich eine Bedeutung hat, müsste sie ...

Anlage 29

Auswertung Berufsschule

1. Welche Wege legst Du zurück? (z.B. Wohnort, Schule, Ausbildung, Freizeit, Freunde, Nebenjob, ...)
2. An welchen Orten verbringst DU Deine Zeit?
3. Was ist Dir wichtig? Wofür brennst Du?
4. Was vermisst Du im „Raum Bitburg“?
5. Damit Kirche für mich eine Bedeutung hat, müsste sie ...

Frage 1

1. Person: Schule (10 min), Nebenjob (5 min)
2. Person: Freunde + Familie (Speyer – Frankfurt), Schule (Bitburg)
3. Person: Freunde, Familie (Bitburg – Saarland Bexbach)
4. Person: Schule (60 km), Arbeit (64 km)
5. Person: Wohnort, Schule, Ausbildung, Nebenjob
6. Person: Schule, Arbeit (Wiersdorf – Bitburg)
7. Person: Ausbildung (15 km), Freizeit (30 km), Schule (40 km), Freunde (40 km), Nebenjob (30 km)
8. Person: Schule (30 min), Ausbildung (15 min), Freizeit (25 min)
9. Person: Sport, Schule, Ausbildung
10. Person: /
11. Person: Arbeit, Fitness, Tennis, Schule (ca. 30 km am Tag)
12. Person: Wohnorte, Schule, Arbeit (Weg zur Schule ca. 40 km)
13. Person: /
14. Person: /
15. Person: Schule (45 min), Ausbildung (20 min), Freizeit (5 – 20 min), Freunde (5 – 30 min)
16. Person: Schule (5 km), Arbeit (12 km), Freizeit (0 – 100 km)
17. Person: Schule (67 km hin), Arbeit (20 km hin), Freizeit (0 – 20 km)

- Häufigsten Wege: Schule (13mal angegeben); Freunde + Familie (4mal); Freizeit (7mal)
Nebenjob + Arbeit + Ausbildung (12mal)

Frage 2

1. Person: Bitburg
2. Person: Bitburg, Speyer, Frankfurt
3. Person: Bitburg
4. Person: am meisten Trier, Arbeit
5. Person: Städten (Trier, Wittlich)
6. Person: Patenkind, Nichten/ Neffen, Elternhaus, Dorf
7. Person: Irrel
8. Person: Freunde
9. Person: überall, wo es Bier gibt
10. Person: /
11. Person: Arbeit, Fitness, zu Hause im Ort
12. Person: Hermeskeil, Trier
13. Person: Irrel
14. Person: Bitburg
15. Person: Fitnessstudio, zu Hause, bei Freunden, Stadt (Cars, Club)

Anlage 29

16. Person: Draußen, bei Freunden

17. Person: zuhause

- häufigsten Orte: Bitburg (4mal); Trier (3mal)

Frage 3

1. Person: /

2. Person: Familie, Zukunft

3. Person: Ausbildung, Freunde, Familie

4. Person: Freunde, Arbeit, Freundin

5. Person: /

6. Person: Familie/ Partner

7. Person: Familie, Freunde

8. Person: Freunde

9. Person: Fußball

10. Person: /

11. Person: Sport, Gesundheit, Autos

12. Person: Freunde, Familie

13. Person: Familie

14. Person: Ausbildung

15. Person: /

16. Person: Familie

17. Person: Tanzgruppe, Showtanz, Musicals (Team, Ruhe)

- häufigsten Antworten: Familie + Freunde + Partner (9mal); Ausbildung + Arbeit + Zukunft (4mal); Hobbys (3mal); Gesundheit (1mal)

Frage 4

1. Person: mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche

2. Person: Geschäfte, Zugverbindungen

3. Person: Geschäfte, Zugverbindungen

4. Person: /

5. Person: Nicht mein Gebiet

6. Person: Discotheken für junge Erwachsene

7. Person: Zeitanpassung: Infrastruktur + Events für junge Erwachsene

8. Person: mehr Freizeitmöglichkeiten

9. Person: Die Schönheit

10. Person: Happy Land

11. Person: /

12. Person: /

13. Person: Einkaufszentrum

14. Person: Einkaufszentrum

15. Person: /

16. Person: /

17. Person: /

- mehr Angebote für Jugendliche, Geschäfte, Zugverbindungen

Anlage 29

Frage 5

1. Person: viel moderner werden
2. Person: mehr für Jugendliche machen (Verbindungen, Zug, ...), Geschäfte
3. Person: mehr für Jugendliche machen (Verbindungen, Zug)
4. Person: Image verbessern
5. Person: /
6. Person: junge Erwachsene ansprechen, präsentere Themen, Kirchensteuer minimieren (Warum für's Glauben zahlen? Die Kirche hat so viel Geld! Siehe Rom!)
7. Person: präsenter sein, zeitgerechter sein, sich an die jungen Erwachsenen anpassen, zeitgerechte Themen ansprechen
8. Person: etwas lockerer werden
9. Person: /
10. Person: aufhören
11. Person: nur Vorteile bieten und nicht ständig negative Schlagzeilen machen
12. Person: /
13. Person: Geld
14. Person: Geld
15. Person: /
16. Person: Gottesdienst „moderner“ gestalten (Lieder, Reden), soziale Netzwerke nutzen, „aufklären“
17. Person: fairer sein (Bsp. Gelder für kath. Kindergärten erhöhen), Erzieherinnen müssen nicht katholisch sein, Geschlechtergleichheit und keine Verbote, Freiraum, weniger „Pflichten“, Kirchensteuerhöhe

- moderner + zeitgerechter werden, mehr für Jugendliche, präsenter sein + soziale Netzwerke, Umgang mit Geld

Anlage 30

„Befragung im Rahmen des Gemeindefestes sowie von Gruppenmitgliedern des Kindergottesdienstkreises und des Taizgebetskreises“

Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Bitburg:

30 ausgefüllte Fragebögen, die z.T. intensiv am Synodentisch beim Pfarrfest diskutiert wurden

Von wo komme ich und wo erlebe ich an meinem Ort lebendige Gemeinde?

Bitburg – Stahl – Trier – Fließem – Erdorf – Mötsch – Masholder

Durch das Chorsingen – Chorfest - dadurch, dass die Kirchentüre jederzeit offen ist – da wo Kirche und Kommune sich gut ergänzen können-durch ALASITAS – durch engagierte Leute – Taizegebet – Gemeindetreff – an meiner Arbeitsstelle – um Umgang mit Patienten – da wo das Ehrenamt wertgeschätzt wird, ist die Gemeinde lebendig – in der Kirchenmusik - im Kapellenverein – durch den Besuch meines kranken Sohnes – in der Sorgenmesse – beim Pfarrfest – in den vielen Gruppierungen – in den Veranstaltungen der Kfd Mötsch mit ihren vielfältigen spirituellen, frauenfreundlichen, gemeinsinnfördernden, gesellschaftspolitischen und geselligen Programmpunkten – dort, wo Lieder mit Texten in moderner Sprache gesungen werden (Sprache, die in die Lebenssituation hineinspricht, die Ausdruck des Glaubens ist, Lieder auch außerhalb des GL auswählen) – wo ich sein kann, wie ich bin – immer da, wo Talente einbezogen und gefördert werden – wo junge Leute in der Jugendarbeit sich entfalten können (z.B. Gruppenleiterkurs, Jugendliturgiekreis) – da, wo alle willkommen sein – Frieden schaffen durch Begegnung -

Mit welchen (Schlüssel) - Personen / Gruppen – kirchlich – außerkirchlich – würde ich gerne zusammenarbeiten, um Kirche vor Ort neu zu denken?

Singkreis – Pastoralreferentin – Gemeindeferentin - Bekannte, die sich schon jetzt engagieren in der Gemeinde – mit gesellschaftlichen nichtkirchlichen Gruppierungen - mit evangelischen Mitchristen – Netzwerk Caritassozialstationen und Gemeinde – Menschen, die reden **und handeln** – Besuchsdienste jeglicher Art – vor allem mit Frauen – mit musikalischen Gruppen (Chöre, Musikvereine, Singgruppen usw.) durch gemeinsame Veranstaltungen – mit Menschen, die mitten im Familien- und Berufsleben stehen - - mit allen, denen Leben vor Ort wichtiger ist als die Einhaltung von Regeln - mit Menschen, die ich mal außerhalb des offiziellen Engagements treffen kann -

Sie haben eine Idee. Wie würden Sie sie umsetzen?

Anlage 30

- Kontakte zu anderen Religionen – gemeinsame Wege suchen – vor vielen Jahren war ich sehr aktiv – durch ein krankes Familienmitglied verbleibt mir keine Zeit mehr - einmal monatlich gemeinsam in der Kirche sich über Liturgie etc. unterhalten - gemeinsam wandern mit Ziel Kirche – mehr überkonfessionelle Andachten / Gebetsstunden anbieten – aus kleinen Gruppen größere bilden, sodass mehr Leute in den einzelnen Veranstaltungen, Messen, Andachten sind – Frauen an den Altar - Gelungene Gemeinschaft - mehr in den Austausch mit den Menschen kommen – vor Ortbesuch – näher an den Menschen sein – weniger Profit- und Machtdenken – Strukturreform umsetzen mit Personal, die diese umsetzen – der Frage nachgehen: Was oder wer braucht in der Gemeinde Unterstützung – Kirche sollte noch mal mehr die Zeichen der Zeit erfragen und damit arbeiten - Projekte, die den Gemeinsinn fördern, sollen auf jeden Fall unterstützt werden – regelmäßige Gemeindeversammlungen - ich bin zu wenig aktiv – öfter Gesprächsrunden mit Bischof, Weihbischof, Generalvikar, Pastor, die die Gemeindeteams theologisch und geistlich begleiten. Ich wünsche mir eine lebendige Gemeinschaft, in der Jede(r) willkommen ist und sich mit seinen Ideen und Talenten einbringen kann, in der Laien einen Platz haben und Ökumene eine Rolle spielt - Kirche sollte sich bei gesellschaftlichen Fragen und Diskussionen mehr zu Wort melden - in der Kirche noch mehr Feste, Gemeinschaft feiern in neuer Form von Gottesdienst, danach zusammenbleiben, essen – wir sollten eine Reise nach Taizé machen – 1 x monatlich neues geistliches Liedgut im Gottesdienst einüben - regelmäßige Gottesdienste: Eucharistiefeier oder Wortgottesdienste im Wechsel reihum in den Kirchen der Pfarreiengemeinschaft – mehr Taufkatechese für Eltern – Kindertaufe oft zu früh – Night fever in Bitburg – stille Anbetung - Gottesdienste noch lebendiger gestalten – noch mehr singen -

Wenn Kirche „auf die Reise geht“ und sich weiterentwickelt, was würden Sie gerne an Bestehendem in den Koffer packen und wie kann es lebendig bleiben?

Den Hl. Geist – Jugend und ihre Musik - Weitere Initiativen von Menschen, die anderen richtig helfen, Mut machen Gotteslob als Textvorgabe und Lieder – gemeinsame Zeit teilen – gemeinschaftlich trinken und essen – ökum. liturgische Feiern - viele der jetzigen sehr engagierten Menschen - Eucharistie – Musik – lehrreiche und lebendige Predigten – Frauen, die voran gehen – offene Einkehrtage - Besinnungsnachmittage für Kfd Mitglieder und andere Interessierte – praktizierte Nächstenliebe – Friedensstifterin und Anwältin für Gerechtigkeit hier und überall – Kirchenchor – Frauengemeinschaft – Wallfahrten – Frauenliturgiekreis – mehr Netzwerkarbeit mit den Vereinen und Gruppen vor Ort, mehr Ökumene, mehr Frauen an den Altar – gestaltete Liturgie bei Fröhschichten, Rorategottesdiensten, in der Advents- und Fastenzeit, besonders in der Karwoche – Gemeindetreff – gut gestaltete Kinderliturgie – einen überschaubaren Raum – Kita gGmbH -

Anlage 30

Ihre Gemeinde / Ihr Ort in Zahlen – welche Chancen und Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Mehr Frauen einbeziehen, die außer Logik auch Gefühle für Andere miteinbeziehen
– Stahl: zur Zeit 1000 Einwohner – Kirche und Gemeindehaus wichtig – eine
Gemeinde – eine Pfarrei – jeder Chor singt in allen Kirchen – Eucharistie
abwechselnd in verschiedenen Kirchen – Erdorf ist ein kleiner Ort mit 580
Einwohnern, sodass eine Zusammenarbeit mit Kirche und Kommune, Vereinen und
Kirchengruppen gut möglich ist – zu dieser o.g.Frage wäre eine lange Diskussion
erforderlich - Wenn viele aktiv mitarbeiten, entsteht eine lebendige Gemeinde - von
Seiten der Hauptamtlichen (Obrigkeit) müssen die Pfarrmitglieder, die aktiv
mitarbeiten, auch gelassen werden -

Anlage 31

Gespräch mit der Kfd Bitburg – Mötsch:

Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Bitburg



Zum Mitnehmen, darüber nachdenken und um mit anderen ins Gespräch zu kommen....

❖ **Von wo komme ich und wo erlebe ich an meinem Ort lebendige Kirche?**

„Lebendige Kirche“ in der Kfd bitburg – Mötsch: gute Gemeinschaft, Ehrenamtliche werden gestärkt und gefördert – Anerkennung ist möglich – Aussenwirkung ist gut -Programm ist vielfältig, gute Vernetzung mit kirchlichen und gesellschaftlichen Gruppierungen

Ebenso „Lebendige Kirche“ im Kirchenchor Bitburg – Mötsch ...

Eine Realität ist auch: In Mötsch ist noch die Kirche vor Ort – auch räumlich gesehen – die Gemeindemitglieder entscheiden zukünftig auch darüber, ob ihr Kirchenraum erhalten bleibt durch Teilnahme an Gottesdienstangeboten oder ob sie wegbleiben.

❖ **Mit welchen (Schlüssel)-Personen/Gruppen - kirchlich und außerkirchlich - würde ich gerne zusammenarbeiten um Kirche vor Ort neu zu denken?**

Auch Nichtmitglieder der Kfd sollten zu den Angeboten vermehrt eingeladen werden – eine grundsätzliche Zusammenarbeit besteht schon lange im guten Miteinander von Kirche und Kommune, Vereinen usw.

Eine weitere Vernetzung nach noch mehr ist gewünscht.

❖ **Sie haben eine Idee? Wie würden Sie sie umsetzen?**

Angebote anderer Gruppierungen nutzen und Einladungen zu eigenen Angeboten intensivieren

❖ **Wenn Kirche „auf die Reise geht“ und sich weiterentwickelt, was würden Sie gerne an Bestehendem in den Koffer packen und wie kann es lebendig bleiben?**

Wir sollten UNS mitnehmen – Kirchenräume können zukünftig auch anders genutzt werden -

❖ **Ihre Gemeinde/Ihr Ort in Zahlen – welche Chancen und Möglichkeiten ergeben sich daraus?**

Bitburg – Mötsch ist ein großer Ort mit über 1000 Einwohnern – die Gemeinde wird mitentscheiden durch Aktivität und Teilnahme oder Passivität (s.o.): einige fordern, sind aber inaktiv.